



Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

„Der Fall des Eisernen Vorhangs und die
Auswirkungen auf das Burgenland“

Verfasserin

Lisa Anna Moser

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Feber 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuer:

Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	5
2. DER EISERNE VORHANG – ENTSTEHUNG UND FALL	9
2.1. Die Geschichte des Eisernen Vorhangs	9
2.1.1. Unser Geschichtsbild vom Eisernen Vorhang	9
2.1.2. Die Beziehungen Burgenlands zu den Nachbarkomitat	11
2.1.3. Der Abriss des Eisernen Vorhangs im Kalten Krieg	12
2.1.4. Die Folgen des Abrisses	17
2.2. Die Rolle Ungarns beim Fall des Eisernen Vorhangs	20
2.2.1. Ungarn und der Kommunismus	20
2.2.2. Innenpolitische Veränderungen in Ungarn	22
2.2.3. Ungarns Weg zur Grenzöffnung	24
2.2.4. Die Wahl des Datums zur Grenzöffnung	30
2.3. Die Haltung der UdSSR zur Grenzöffnung	32
2.4. Die amerikanische Haltung	38
2.5. Die britische und die französische Position	40
2.6. Andere europäische Stimmen	44
3. DAS PANEUROPÄISCHE PICKNICK BEI SOPRON AM 19. AUGUST 1989	46
3.1. Idee und Vorbereitung zum Paneuropäischen Picknick	46
3.2. Der 19. August 1989	50
3.3. Die Tage bis zur Grenzöffnung	56
4. DIE GRENZÖFFNUNG AM 11. SEPTEMBER 1989	62
4.1. Die Entscheidung	62
4.2. Die Hilfsbereitschaft der Burgenländer	67
4.3. Feier anlässlich des 18. Jahrestages der Grenzöffnung	70

5.	DIE AUSWIRKUNGEN DER OSTÖFFNUNG AUF DAS BURGENLAND	75
5.1.	Politische Auswirkungen	75
5.1.1.	Der Assistenzeinsatz und Erweiterung des Schengen-Raumes	75
5.1.2.	Grenzüberschreitende Kontakte	82
5.1.3.	Die Verkehrsproblematik	84
5.1.4.	Neue Grenzübergänge	87
5.1.5.	Umweltdiskussionen	89
5.2.	Arbeitsmarkt und soziale Aspekte	91
5.2.1.	Die Ausgangssituation	91
5.2.2.	IFES-Umfrage des IGR	93
5.3.	Landwirtschaftliche Auswirkungen	102
5.4.	Folgen für die Wirtschaft	105
5.4.1.	Die Ausgangslage und Rahmenbedingungen	105
5.4.2.	Konkrete Auswirkungen auf verschiedenen Wirtschaftssektoren	109
5.4.3.	Die Ostexpansion der Firmengruppe Leier	111
5.5.	Kulturelle Auswirkungen	112
5.6.	Modelle grenzüberschreitender Zusammenarbeit	117
5.6.1.	Grenzüberschreitender Nationalpark	117
5.6.2.	Grenzüberschreitende Sicherung der Wasserversorgung im Pannonischen Raum	120
5.6.3.	Interregionaler Gewerkschaftsrat (IGR) Burgenland - Westungarn	124
5.6.4.	EuRegio	127
5.6.5.	Grenzüberschreitendes Förderprogramm INTERREG	132
6.	ZUSAMMENFASSUNG	134
7.	LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	139

1. Einleitung

Das Jahr 1989 mit den umwälzenden Entwicklungen auf weltpolitischer Ebene sowie den nicht minder dramatischen Ereignissen auf lokaler Ebene war für die politische Entwicklung Europas ein historisch bedeutsames Jahr. Der Eiserner Vorhang und die Berliner Mauer - beide waren die sichtbaren Symbole für die künstliche Trennung zwischen Ost und West – fielen. Die Änderungen betrafen aber nicht nur die Menschen im vormals kommunistischen Osteuropa, denen der Zugang zum freien und demokratischen Westen ermöglicht wurde, sondern auch die Menschen in den Regionen an der westlichen Seite des Eisernen Vorhangs. Der politische Umbruch führte in der Folge auch zu einem wirtschaftlichen Umgestaltungsprozess. Die Situation des Burgenlandes, das bis dahin durch den Eisernen Vorhang von den östlichen Nachbarländern getrennt war und somit eine Grenzregion an einer quasi „toten Grenze“ bildete, änderte sich schlagartig.¹

Durch den Wegfall des Eisernen Vorhangs wurde das Burgenland von seiner Peripherie befreit und in den Mittelpunkt einer neuen Entwicklungsphase in Mitteleuropa gerückt. Das unbürokratische Ermöglichen des Paneuropäischen Picknicks am 19. August 1989 und die überwältigende Bereitschaft zur Hilfeleistung durch das Land Burgenland und seine Bewohner setzten den Anfang vom Ende des Kommunismus mit dem Burgenland in einen spezifischen Bezug. „Der Fall der Berliner Mauer begann in Sopron“ – diese Aussage des letzten Ministerpräsidenten der DDR, Lothar de Maizière, welche dieser im Jahr 1990 bei einer Veranstaltung in Ost-Berlin tätigte,² bringt diesen Bezug auf den entscheidenden Punkt. Durch die Ermöglichung der Massenfluchten

¹ Jandrisits, Wolfgang: Ostöffnung. Burgenlands Chance oder..? In: Grenzfall. Burgenland 1921-1991. Eisenstadt 1991. S.291.

² Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Wien 1999. S.222.

der DDR-Staatsbürger über die ungarisch-österreichische Grenze ins Burgenland kam es letztlich am 18. Oktober 1989 zum Rücktritt des DDR-Staatschefs Erich Honecker.³ Besonders interessant war dabei die spezifische Rolle Ungarns im Kontext der bilateralen Beziehungen und Verpflichtungen zur DDR und im Verhältnis zu den anderen wichtigen Staaten insbesondere der BRD, der Sowjetunion und den USA. Dabei spielten allgemein politische, völkerrechtliche und nicht zuletzt auch ökonomische Aspekte eine wesentliche Rolle.

Der auf diese Entwicklung folgende Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 gehört sicherlich zu den markantesten Ereignissen der letzten Jahrzehnte als Zeiten der Veränderung in geopolitischer, geostrategischer und geoökonomischer Hinsicht. Besonders kennzeichnend und von den Akteuren auch nicht erwartet war das Tempo, mit der sich die Umwälzungen, Umstürze und Strukturveränderungen ereigneten.⁴ Man rechnete in beiden Teilen Deutschlands mit der Wiedervereinigung - anfangs in der Hoffnung, dass die Spaltung nicht von Dauer sein könne und solle, später in einer ritualisierten Beschwörung des Zusammengehörigkeitsgefühls.⁵

Entscheidend für den Fall des Eisernen Vorhangs und in weiterer Folge für die Wiedervereinigung Deutschlands waren einerseits die veränderten ökonomischen Bedingungen in den Ostblockländern, insbesondere in der Sowjetunion, der DDR und auch in Ungarn und die dadurch bedingte Notwendigkeit eines politischen und ökonomischen Kurswechsels in der Politik der UdSSR, die von Gorbatschow eingeleitet wurde und die mit den Begriffen Perestroika und Glasnost gekennzeichnet und identifiziert wird. Vor allem die ökonomischen Bedingungen nach Jahrzehnten des Kalten Krieges und des Wettrüstens führten zum Zusammenbruch der Volkswirtschaften in den Ostblockländern in einem Ausmaß, das auch im Westen unterschätzt wurde. Besonders war dies in der DDR der Fall, wie

³ Bahrmann, Hannes; Links, Christoph: Chronik der Wende. Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober und 18. März 1990. Berlin 1999. S.34.

⁴ Androsch, Hannes: Österreich in der Welt von heute. In: Europäische Rundschau. Österreich und die Welt. 50 Jahre Staatsvertrag. 33. Jahrgang. Nr. 1/2005. S.82f.

⁵ Stern, Fritz: Fünf Deutschland und ein Leben. Erinnerungen. München 2007. S.396.

es im Zuge der dramatischen Entwicklungen des Jahres 1989 manifest wurde. Der freie Fall der DDR insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht war ein wesentlicher Faktor für die rasante Beschleunigung des Wiedervereinigungsprozesses. Es mag eine Ironie der Geschichte sein, dass das Ende des Kommunismus in Europa im marxistischen Sinne durch die ökonomischen Bedingungen der zusammenbrechenden kommunistischen Wirtschaftssysteme bedingt war. Neben den entscheidenden wirtschaftlichen Bedingungen wurde diese Veränderung auch von den handelnden Personen auf internationaler Ebene, insbesondere Michail Gorbatschow, Helmut Kohl, George Bush sen. und François Mitterrand geprägt und gestaltet. Der Ablauf der Ereignisse unter Berücksichtigung der ökonomischen Bedingungen und der besonderen Situation in der DDR und auch in Ungarn, die letztlich zum Fall des Eisernen Vorhangs geführt haben, wurde wesentlich durch das Agieren dieser Staatsmänner beeinflusst.

Das Jahr 1989 leitete eine Zäsur in der politischen Entwicklung Europas ein. Das Burgenland war aufgrund seiner geographischen Lage unmittelbar involviert und von der weiteren Entwicklung auch direkt betroffen. Der Fall des Eisernen Vorhangs und der Berliner Mauer sowie in weiterer Folge die deutsche Wiedervereinigung 1990 öffneten den Osten für den Westen. Das jüngste Bundesland Österreichs, das Burgenland, bekam die Folgen dieser Ostöffnung deutlich zu spüren. Auswirkungen gab es vor allem auf dem Gebiet der Wirtschaft und den damit verbundenen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt. Insgesamt sollte das Burgenland vor allem in ökonomischer Hinsicht stark von der Ostöffnung, dann von dem mit dem EU-Beitritt verbundenen Ziel 1-Status, der EU-Osterweiterung und dem Wegfall der Schengen-Grenze profitieren. Dies bedeutete im Wesentlichen eine Änderung der Wirtschaftsstruktur und eine verstärkte Internationalisierung und Konkurrenzfähigkeit der burgenländischen Wirtschaft.

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs begann eine Entwicklung, die noch immer große innenpolitische Diskussionen auslöst. Politische Flüchtlinge

und Emigranten aus vielen Ländern der Dritten Welt versuchten illegal die Schengen-Grenze nach Österreich zu überschreiten, um entweder in Österreich oder in anderen westlichen Staaten eine bessere Existenz zu finden. Die Schlepperei wurde im Zuge dieser Entwicklungen zu einem florierenden Zweig der Kriminalität. Dies stellte Sicherheitsbehörden und Justiz vor neue Aufgaben und führte auch zum Assistenzeinsatz des Bundesheeres zur Bewachung der österreichischen Schengen-Außengrenze. Die EU-Innenminister beschlossen im November 2007 die Erweiterung des Schengen-Raumes. Das bedeutete für Österreich, dass die Grenzkontrollen ab dem 21. November 2007 wegfielen. Als Nachwirkungen werden voraussichtlich bis Herbst 2008 Bewachungseinsätze der Assistenzsoldaten im Hinterland der Grenze und Schleierfahndungen durchgeführt, um für Sicherheit zu sorgen. Dennoch ist die Schengen-Grenze seither Vergangenheit und wurden damit nach dem Fall des Eisernen Vorhangs auch die letzten Grenzbarrieren beseitigt. Ein historisch zusammengehörendes Gebiet ist somit nach Jahrzehnten künstlicher Trennung wieder zu einer Einheit in einem gemeinsamen Europa zusammengewachsen.

2. Der Eiserner Vorhang – Entstehung und Fall

2.1. Die Geschichte des Eisernen Vorhangs

2.1.1. Unser Geschichtsbild vom Eisernen Vorhang

Am 5. März 1946 hielt der britische Regierungschef Winston Churchill einen Vortrag zur politischen Situation nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus diesem Anlass sprach er erstmals vor der Weltöffentlichkeit vom „Iron Curtain“, der sich über den europäischen Kontinent gelegt habe.⁶ Er prägte somit das Schlagwort „Eiserner Vorhang“ für die von der UdSSR nach dem Zweiten Weltkrieg - vor allem in der Zeit des Kalten Krieges - betriebene Abschließung ihres Machtbereichs von der übrigen Welt, besonders in Europa.⁷ Doch Churchill konnte damals noch nicht voraussehen, dass seine Formel vom „Eisernen Vorhang“ zur „eisernen Realität“ werden sollte. Minenfelder, Stacheldrahtverhaue und Wachtürme machten den Grenzverlauf zur Todeszone. Der Eiserner Vorhang war zum äußeren Symbol für die Grausamkeit und zum Ausdruck der Geringschätzung, die die kommunistischen Machthaber dem menschlichen Leben entgegenbrachten, geworden.⁸

Unser Bild vom Eisernen Vorhang ist durch die hochgerüstete Grenzsperranlage bestimmt, die seit 1949 an der ungarischen, der tschechoslowakischen und der Westgrenze der DDR errichtet wurde und die 1961 mit dem Bau der Berliner Mauer besondere Symbolkraft erlangte. Die Grenzkontrollen vereinigten politische, militärische und ökonomische Funktionen und ermöglichten den Behörden und Wachorganen, jede Bewegung und jede Beziehung zu kontrollieren, die über diese Demarkationslinie zwischen Ost und West hinwegging. Metallgitterzaun und Überwachungsanlagen waren aber nur die markant sichtbare Spitze des Eisberges. Zusätzlich bestand ein scharfer politischer Gegensatz

⁶ Mock, Alois: Mahnmal „Eiserner Vorhang“. In: Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte - das Ende - die Mahnung. Hg.: Roman Sandgruber. Linz 1999. S.5.

⁷ Brockhaus. Die Enzyklopädie. Band 6. Leipzig 2001. S.226.

⁸ Sandgruber, Roman; Loidol, Norbert: Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte - das Ende - die Mahnung. Linz 1999. S.26.

zwischen Ost und West, der sowohl auf dem Antagonismus zwischen Kapitalismus und Sozialismus, als auch auf dem Entwicklungsgefälle zwischen dem Westen und dem Osten beruhte.⁹

Der Eiserner Vorhang an der Grenze Ungarns zu Österreich wurde nach dem gescheiterten Aufstand von 1956 und aufgrund des Umstandes, dass eine enorme Zahl von Menschen vor der Macht und Unterdrückung durch die Sowjets und ihre Helfershelfer die Flucht über die Grenze als letzten Ausweg gewählt hatten, so ausgebaut, dass er sich in fünf Zonen gliederte. Auf den Stacheldraht folgten ein eineinhalb Meter breiter Minengürtel, dann ein etwa fünf Meter breiter Streifen, dann noch eine eineinhalb Meter breite Zone, die mit Stolperdrähten verspannt war und auf denen Leuchtraketen montiert waren, und schließlich noch ein weiterer Stacheldrahtverhau. In Österreich empfanden die Menschen, als würde die Welt an der Grenze zur ČSSR und zu Ungarn aufhören. Es war mit dem Eisernen Vorhang eine Grenze entstanden, von der man wusste, dass es für jedermann gefährlich war, sie auch nur unabsichtlich zu übertreten.¹⁰

Österreich als politisch neutrales Land der westlichen Welt grenzte somit an die kommunistischen Staaten Ungarn, ČSSR und Jugoslawien, deren Grenzen mit Stacheldraht und Minenfeldern so schwer bewacht wurden, dass ein illegales Überschreiten dieser Grenzen fast nicht möglich war.¹¹

László Nagy, Mitbegründer der Bürgerrechtsbewegung MDF (Ungarisches Demokratisches Forum) und Mitorganisator des Paneuropäischen Picknicks, schreibt über die Geschichte des Eisernen Vorhangs aus ungarischer Sicht folgendes:

„Die 246 km lange, so genannte Sicherungsanlage vom Typ „SZ-100“ – der „Eiserne Vorhang“ - wurde aufgrund einer Entscheidung des Politkomitees der

⁹ Becker, Joachim; Komlosy, Andrea: Grenzen und Räume – Formen und Wandel. Grenztypen von der Stadtmauer bis zum „Eisernen Vorhang“. In: Grenzen weltweit. Zonen, Linien, Mauern im historischen Vergleich. Wien 2004. S.31.

¹⁰ Sandgruber, Roman; Loidol, Norbert: Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte - das Ende - die Mahnung. Linz 1999. S.29f.

¹¹ Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Wien 1999. S.219.

MSZMP vom 11. Mai 1965 in den Jahren zwischen 1965 und 1971 errichtet. Dadurch wurde das schon 1949 direkt an der österreichischen Grenze gebaute und mit Minenfeldern versehene Stacheldrahtsystem ersetzt.“¹²

2.1.2. Die Beziehungen Burgenlands zu den Nachbarkomitat

Dieser „Vorhang“ war für Jahrzehnte traurige Realität und symbolisierte das geteilte Europa. Aufgrund der historischen Entwicklung des heutigen Burgenlandes, das nach dem Ersten Weltkrieg auf Grundlage der Verträge von Saint-Germain vom 10. September 1919 aus Teilgebieten deutsch-westungarischer Komitate entstanden war, gab es auch in der Zeit des Kalten Krieges zwischen dem Burgenland und den angrenzenden Nachbarkomitat gute politische Beziehungen und laufende kulturelle Kontakte. So wurden bereits in dieser Zeit Partnerschaftsverträge zwischen dem Burgenland und den Komitat Győr-Sopron und Vas abgeschlossen.¹³

Bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs gab es zahlreiche gemeinsame kulturelle Veranstaltungen zwischen dem Burgenland und seinen Nachbarkomitat. Die erste gemeinsame Sonderausstellung zum Thema „Lebzeltmodel“ fand in der Zeit vom 12. Dezember 1980 bis zum 2. Feber 1981 im Burgenländischen Landesmuseum statt. Es handelte sich um eine Gemeinschaftsausstellung des Liszt Ferenc Múzeum in Sopron und des Burgenländischen Landesmuseums. Der damalige Kulturreferent der burgenländischen Landesregierung Dr. Gerald Mader schrieb im Ausstellungskatalog folgendes:

„Im Laufe der letzten Jahre wurden die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen dem Komitat Győr-Sopron und dem Land Burgenland sowohl im wirtschaftlichen als auch im kulturellen Bereich ständig intensiviert und verbessert. Während diese engen Kontakte beispielsweise auf dem Gebiet der Musik auch für eine breite Öffentlichkeit sichtbar waren, blieb dieser die Zusammenarbeit im

¹² Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. S.1.

¹³ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.1.

Museumswesen bisher weitgehend verborgen. Daher beschlossen die zuständigen Stellen, in Zukunft auch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Tätigkeit der Museen in Form von Ausstellungen ebenso den Museumsbesuchern des jeweiligen Nachbarlandes zugänglich zu machen. Diese Sonderausstellung ist somit nicht als einmaliges, außergewöhnliches Ereignis gedacht, sondern vielmehr als erste einer Veranstaltungsreihe, die in zwangsloser Folge durchgeführt werden soll.“¹⁴

Als weiteres Beispiel ist etwa das Jahr 1982 anzuführen, welches ganz im Zeichen eines intensiven politischen Besuchsverkehrs zwischen Österreich und Ungarn stand. So reisten im Feber Finanzminister Salcher, im Juni Gesundheitsminister Steyrer und im Juli Wissenschaftsministerin Firnberg nach Ungarn. Ministerin Firnberg unterzeichnete mit ihrem ungarischen Amtskollegen ein Abkommen über die Gleichwertigkeit der Reifezeugnisse beider Länder. Kurze Zeit später traf eine Abordnung der burgenländischen Landesregierung angeführt von Landeshauptmann Theodor Kery in Budapest ein. Es wurde eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Grenzregionen, das heißt zwischen dem Burgenland und den Komitaten Győr-Sopron und Vas, vereinbart. Der damalige ungarische Ministerpräsident Lázár erwiderte im selben Jahr den Besuch von Bundeskanzler Kreisky vom Vorjahr.¹⁵

Ebenso gab es einen regen Grenzverkehr und Einkaufstourismus Richtung Ungarn.

2.1.3. Der Abriss des Eisernen Vorhangs im Kalten Krieg

Die ungarische Öffnung des Eisernen Vorhangs hatte auch einen politischen Hintergrund; sie wäre ohne die Politik der Öffnung gegenüber dem Westen in der späten Kádár-Ära nicht vorstellbar gewesen. Mit dem Politbürobeschluss vom 19. Mai 1987 erreichte diese Politik ihren

¹⁴ Mader, Gerald: Einführung. In: Lebzeltmodel. Hg: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 12. Eisenstadt 1980. S.3.

¹⁵ Kreamer, Artur: Österreich in Ungarn – Bilder einer Nachbarschaft. In: Mit anderen Augen gesehen. Internationale Perzeptionen Österreichs 1955- 1990. Hg.: Rathkolb, Oliver; Maschke, Otto M.; Lütgenau, Stefan August. Wien/Köln/Weimar 2002. S.603.

Höhepunkt. Es wurde nämlich die Einführung des so genannten „Weltpasses“ mit Wirkung von Anfang 1988 beschlossen. Diese Liberalisierungsmaßnahmen erhöhten das Ansehen Ungarns in den Augen des Westens, und die elektrischen Grenzanlagen verloren ohnehin Schritt für Schritt ihre Bedeutung. Für die Abschaffung der Anlagen sprach auch die Tatsache, dass in den 1970er und 1980er Jahren 85 Prozent der Grenzverletzer keine ungarischen Staatsangehörigen waren. Mit der Einführung des „Weltpasses“, das heißt eines Reisepasses, mit dem die Ungarn ohne jede weitere Ausreisegenehmigung in alle Länder reisen durften, wurde der Eisernen Vorhang überflüssig. Trotzdem stand diese Frage in der Kádár-Ära nicht auf der Tagesordnung. Erst nach der Parteikonferenz vom 20. bis 22. Mai 1987 - auf der János Kádár und die „alte Garde“ abgelöst und Károly Grósz zum Generalsekretär der USAP ernannt wurde - trat die Abschaffung der elektrischen Grenzanlagen in den Vordergrund, im Zeichen der außenpolitischen Öffnung und der innenpolitischen Liberalisierung. Im August 1988 sprach Innenminister Horváth in einem Interview über veraltete Requisiten des alten Grenzregimes, die es abzuschaffen gelte. Dieses Thema wurde auch bei einer Konferenz im November 1988 im Innenministerium behandelt. In einer vom Innenministerium ausgearbeiteten Vorlage für das Politbüro der USAP wurde darauf hingewiesen, dass sich die Abschaffung der „elektrischen Signalanlagen“ auch positiv auf die guten nachbarschaftlichen Beziehungen zu Österreich auswirken würde.¹⁶

Natürlich war die Grenzsicherung durch die Anlagen des Eisernen Vorhangs auch mit einem hohen technischen und finanziellen Aufwand für dessen Erneuerung und Instandhaltung und somit hohen Personalressourcen verbunden. Deshalb forderte der ungarische Innenminister István Horváth in seinem Bericht an das Politkomitee den Abbau der Sicherheitsanlagen auch aus technischen Überlegungen. Das Politkomitee erteilte dem Bericht am 28. Feber 1989 seine Zustimmung. Die Landeskommandantur der Grenzwaiche erstellte in der Folge einen

¹⁶ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.293f.

„Aufgabenplan“ für den Abriss.¹⁷ Grund für die Forderung des Innenministers waren die immer häufiger auftretenden technischen Probleme am Eisernen Vorhang. Ungarn musste Nachschub an rostfreiem Draht besorgen, weil die UdSSR die weitere Produktion des errichteten Systems eingestellt hatte. Dazu brauchte der ungarische Staat Devisen. Die seinerzeitige Errichtung hatte, zu damaligen Preisen gerechnet, an die 200 Millionen Forint (umgerechnet etwa 3,56 Millionen Euro) gekostet.¹⁸

Die Weisung des Politbüros an das Innen-, das Außen- und das Handelsministerium, die zuständigen Behörden und Dienststellen der betroffenen Länder zu informieren, brachte zum Ausdruck, dass es sich hier um eine souveräne Entscheidung Ungarns handelte.¹⁹

Noch im Feber 1989 fand ein grenznahe Treffen zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Miklos Németh und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky ohne große Formalitäten statt. Bei diesem Gespräch ging es unter anderem auch um die Annäherung Ungarns an den europäischen Markt, aber auch um Fragen des grenznahen Zusammenlebens. Die Ungarn waren an neuen Grenzübergängen interessiert.²⁰ Im Frühjahr 1989 besuchte der österreichische Außenminister Dr. Alois Mock den ungarischen Regierungschef Németh in Budapest. Abseits der Tagesordnung wurde davon gesprochen, dass es an der Zeit wäre, die Grenzen zu öffnen, damit jeder ungarische Bürger nach Österreich fahren könne. Einige Zeit später meldete sich in Wien der ungarische Botschafter Nagy bei Mock zu einem persönlichen Gedankenaustausch. Dieser brachte dem österreichischen Außenminister eine Kiste mit, in der sich klar sichtbar ein Stück einer Drahtrolle vom Eisernen Vorhang befand. Bei einem anschließenden Interview Mocks zu den Fragen der europäischen Integration wurde in Übereinstimmung mit Botschafter Nagy zu dieser

¹⁷ Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. S.1f.

¹⁸ Horn, Gyula: Freiheit, die ich meine. Erinnerungen des ungarischen Außenministers, der den Eisernen Vorhang öffnete. Hamburg 1991. S.293.

¹⁹ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.294.

²⁰ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.2.

konkreten Problematik bewusst keine öffentliche Erklärung abgeben, um diesen politischen Lockerungsversuch Ungarns nicht durch frühzeitige öffentliche Aussagen am Beginn dieser Änderungsprozesse zu gefährden.²¹

Am 18. April 1989 fand eine geheim durchgeführte Probe für den Abriss des Eisernen Vorhangs statt. Der offizielle Beginn des Abrisses wurde am 2. Mai 1989 auf einer internationalen Pressekonferenz in Hegyeshalom vor rund zweihundert in- und ausländischen Journalisten kundgetan.²² Staatsminister Imre Pozsgay bezeichnete den Grenzraum, der die ungarische Grenze absicherte, als „historisch, politisch und technisch“ überholt.²³

An diesem historischen Dienstag wurden mehrere Kilometer lange Sperranlagen an den drei am stärksten frequentierten Grenzposten in Hegyeshalom (Straß-Sommerein), Sopron (Ödenburg) und Kőszeg (Güns) abgebaut. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky begrüßte den Abbau der Grenzsperrungen als einen „wichtigen Schritt zur weiteren Verbesserung der österreichisch-ungarischen Beziehungen“. Außenminister Dr. Alois Mock wertete die Maßnahme, als „Ausdruck der ausgezeichneten Qualität der gutnachbarlichen Beziehungen“.²⁴

In der „AZ/Tagblatt“ vom 3. Mai 1989 war zu lesen:

„Bis Ende kommenden Jahres wird der gesamte „Eiserne Vorhang“ abgerissen und vernichtet. Im Einsatz an der Grenze stehen dabei auch Bauern, die gegen Entgelt Stacheldraht kappen, Betonsteher entwurzeln. Selbst der oberste Grenzwächter, Oberst Tibor Vidus, bekennt: „Ich freue mich persönlich über den Abbau.“ Dienstag diente das ehemalige Minenfeld zwischen den Zäunen als Festgelände. Soldaten, ungarische Journalisten und Presseleute aus ganz Europa feierten das „historische Ereignis“.²⁵

²¹ Mock, Alois: Mahnmal „Eiserner Vorhang“. In: Der Eiserne Vorhang. Die Geschichte - das Ende - die Mahnung. Hg.: Roman Sandgruber. Linz 1999. S.6f.

²² Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. S.2.

²³ APA-Online Manager. APA0005 5 AA. 2.Mai 1989. Zugegriffen am 15.11.2007.

²⁴ Wiener Zeitung. Nr. 102 vom 3. 5.1989. S.1.

²⁵ Kuba, Andreas: Jetzt fällt Ungarns „Eiserner Vorhang“. In: AZ/Tagblatt. Das aktuelle Thema vom Mittwoch. 3. 5.1989. S.3.

Auf einer Pressekonferenz im Rathaus von Hegyeshalom erläuterte Oberst Balázs Novaky, dass pro Woche etwa viereinhalb bis fünf Kilometer der Grenzbefestigung abgebaut würden. Er bezeichnete die Pressekonferenz als „historisch“, weil der Abbau der Anlagen „mit der veralteten Grenze Schluss macht und damit eine weitere Verbesserung der Beziehungen zu Österreich und zum Westen im allgemeinen ermöglicht.“ Auf die Frage, ob dieser ungarische Beschluss von den anderen Ostblockstaaten mitgetragen bzw. gutgeheißen werde, sagte Novaky, es sei „die souveräne und alleinige Entscheidung Ungarns“. Auf eine andere Frage an den gleichfalls anwesenden Oberst der Grenzwatche, Tibor Vitus, ob unter diesen Umständen einer offenen Grenze seitens anderer Ostblockstaaten mit Reisebeschränkungen nach Ungarn zu rechnen sei, sagte der Offizier, „wir wollen uns mit möglichen Entscheidungen anderer Länder bezüglich Reisen ihrer Staatsbürger nach Ungarn nicht befassen. Es ist dies eine innere Angelegenheit der betreffenden Staaten“.²⁶

Der österreichische Außenminister Dr. Alois Mock und sein ungarischer Amtskollege Dr. Gyula Horn durchtrennten am 27. Juni 1989 bei Klingenbach symbolisch mit Eisenschere den Eisernen Vorhang. Auch der burgenländische Landeshauptmann Hans Sipötz durchschnitt mit ihnen den Stacheldraht. Damit rückte auch das Burgenland in das Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit. Das Land Burgenland wurde in diesem Zusammenhang gebeten, das Schloss Esterházy in Eisenstadt für das Treffen der Außenminister Mock und Horn zur Verfügung zu stellen. Das Treffen sollte gleichsam auf halbem Weg zwischen Wien und Budapest in Eisenstadt und in Sopron stattfinden. Nach Beratungen und einem Pressegespräch ging die Fahrt über den Grenzübergang Klingenbach zu einer Stelle an der Grenze, wo die beiden Außenminister den Stacheldraht durchschnitten. Bei der anschließenden Pressekonferenz im großen Sitzungssaal des Rathauses in Sopron erklärte Außenminister Horn, Ungarn erwarte sich von Österreich

²⁶ APA-Online Manager. APA 0168 5 Al. 2. Mai 1989. Zugriffen am 15.11.2007.

Unterstützung in internationalen Angelegenheiten. Wohl erst die folgenden Entwicklungen haben auch den unmittelbar Beteiligten bewusst gemacht, dass damit vier Jahrzehnte „tote Grenze“ mit allen menschlichen und wirtschaftlichen Nachteilen ein Ende hatten.²⁷ Außenminister Mock betonte bei dieser Pressekonferenz, dass Österreich die Entwicklung in Ungarn mit nachbarschaftlicher Aufmerksamkeit verfolge und dass es für ihn keine Frage sei, dass diese positive Entwicklung durch das gute Verhältnis zwischen den Supermächten USA und UdSSR ermöglicht wurde und dass die Politik von Perestrojka und Glasnost einen positiven Beitrag dazu geleistet hat. Es wäre nun Sache Ungarns, in welche Richtung die politischen und wirtschaftlichen Reformen gehen.²⁸ Weltpolitisch gesehen erfolgte nach diesem symbolischen Akt der Zerfall des kommunistischen Ostblocks und das Ende des Kalten Krieges.²⁹

2.1.4. Die Folgen des Abrisses

Die Abschaffung der Grenzanlagen war von historischer Bedeutung und rief großes internationales Echo. István Horváth, der ungarische Botschafter in Bonn, bekam hunderte Briefe, in denen die Menschen neben Gratulationen auch ihre Besorgnis zum Ausdruck brachten. Befürchtet wurde, dass die mutige Tat der Ungarn den Zorn Moskaus provozieren und zu Gegenmaßnahmen führen könnte, die das Ende des ungarischen Sonderweges bedeuteten. Niemand konnte jedoch die Folgen voraussehen. Der Führungsstab des Oberkommandos der Grenztruppe sah die Lösung des Problems in einer Verstärkung der Grenzpatrouillen. Die Zahl der DDR-Bürger, die nach dem Abriss einen Reiseantrag nach Ungarn stellten, erhöhte sich um 30 bis 40 Prozent. Die offiziellen Stellen der DDR versuchten, die Reisewilligen zu überreden, wegen der „unsicheren innenpolitischen Lage“ nicht nach Ungarn zu fahren oder sie verweigerten ohne jede Begründung die Erteilung eines

²⁷ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.1.

²⁸ APA-Online Manager. APA 0366 5 AI. 27. Juni 1989. Zugegriffen am 15.11.2007.

²⁹ Huber, Hugo: Vom Grenzland zum offenen Raum. 80 Jahre Burgenland. Lannach 2001. S.37f.

„Sichtvermerks für den visafreien Verkehr“ nach Ungarn. Die deutsche Bundesregierung kam aufgrund dessen zum Schluss, dass die zunehmende Zahl der DDR-Touristen nach Ungarn mit der Abschaffung der Sperranlagen an der österreichisch-ungarischen Grenze zusammenhinge. Die ungarischen Behörden mussten damit rechnen, dass die DDR-Touristen vorhatten, über die österreichisch-ungarische Grenze in die Bundesrepublik zu reisen.³⁰

In den darauf folgenden Monaten Juli und August 1989 wurde jedoch der Eisener Vorhang auf großen Abschnitten an der ungarischen Grenze zu Österreich noch belassen. Auch die Grenzbewachung durch die ungarischen Grenzorgane war noch voll aufrecht, weshalb die Menschen aus der DDR kaum über Ungarn nach Österreich flüchten konnten. So sorgte es natürlich für Aufsehen, als am 9. Juli 1989 drei Staatsangehörige der DDR am Gendarmerieposten St. Margarethen um politisches Asyl ansuchten. Sie hatten illegal die Staatsgrenze von Ungarn kommend überschritten. Dieses Ereignis blieb kein Einzelfall. Bereits am 11. Juli 1989 suchte beim Gendarmerieposten Mörbisch ein ostdeutsches Ehepaar mit einem Kind um Asyl an. Der Mann gab an, dass noch weitere drei DDR-Staatsbürger nach Mörbisch unterwegs seien. In den folgenden Wochen stieg die Zahl der illegalen Grenzüberschreitungen kontinuierlich an. Die Menschen in der DDR hatten über westliche Rundfunkstationen erfahren, dass die Grenze zwischen Österreich und Ungarn nicht mehr so streng bewacht wurde wie früher. Am 13. Juli 1989 trafen wieder zwei Männer und zwei Frauen aus der DDR in Mörbisch ein. Zwei Tage später suchten vier DDR-Bürger in Mörbisch um Asyl an. Am 19. Juli 1989 suchten eine ostdeutsche Familie mit zwei Kindern am Gendarmerieposten Siegendorf sowie zwei weitere DDR-Bürger am Gendarmerieposten St. Margarethen um politisches Asyl an. Der Raum Mörbisch bildete einen der Hauptzielpunkte der DDR-Flüchtlinge. Bis zum 15. August 1989 wurden am Gendarmerieposten Mörbisch 177 Männer, Frauen und Kinder registriert. Die Zahl der Flüchtlinge stieg weiter.

³⁰ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.295f.

Bereits am 16. August 1989 wurden wieder 21 Personen in Mörbisch aufgenommen, einen Tag später weitere 34 DDR-Bürger, am 18. August - also einen Tag vor dem Paneuropäischen Picknick - neuerlich 39 DDR-Bürger.³¹

Die Flucht gelang den ostdeutschen Flüchtlingen entweder wadend durch das Schilf des Neusiedler Sees oder durch den Grenzwald bei Mörbisch oder St. Margarethen. Zuerst waren es nur einzelne Personen, doch bald flüchteten Menschenmassen. Die Gendarmerie des Burgenlandes und die Sicherheitsbehörden insgesamt waren auf eine derartige Flüchtlingswelle keinesfalls vorbereitet. Die Grenzgendarmarie gab es damals noch nicht. Diese wurde erst im Zuge der weiteren Entwicklung geschaffen. Die plötzlich aufgetretenen Probleme und Herausforderungen dieser spannenden politischen Entwicklung mussten mit wenig Personal und viel Improvisation bewältigt werden.³²

Auch bei den anderen Gendarmerieposten in den Gemeinden an der ungarischen Grenze war die Situation zum damaligen Zeitpunkt nicht viel anders. Der Gendarmerieposten St. Margarethen registrierte 44 DDR-Bürger und der Gendarmerieposten Siegendorf 56 DDR-Bürger, die um politisches Asyl ansuchten. Der Großteil der illegalen Grenzüberschreitungen ging von Sopron aus. Diese erfolgten zwischen dem Neusiedler See und der Grenzkontrolle Klingenbach. Es wurden von ungarischer Seite kaum effektive Maßnahmen gegen diese Übertritte unternommen. Im Burgenland war die anfängliche Aufregung über die sensationellen Übertritte der vielen Bürger aus der DDR der Alltagsroutine gewichen. Die illegal über die Grenze kommenden Personen wurden von der burgenländischen Bevölkerung zu den Gendarmerieposten verwiesen. Dort wurden sie registriert und mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Bussen oder Taxis zur Botschaft der BRD nach Wien gebracht. Von dort wurde ihre Weiterreise in die BRD organisiert. Alle Kosten für die Verpflegung

³¹ Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Wien 1999. S.219f.

³² Bachkönig, Wolfgang: 1989 - Fall des Eisernen Vorhangs – Ende der DDR. Flüchtlinge kommen wieder über die Grenze. Eisenstadt 2002. S.1.

und für den Transport wurden von der Botschaft der BRD in Wien sofort bar gegen Vorlage der Rechnungen bezahlt.³³

2.2. Die Rolle Ungarns beim Fall des Eisernen Vorhangs

2.2.1. Ungarn und der Kommunismus

Dass Ungarn beim Fall des Eisernen Vorhangs eine historisch wichtige Rolle spielen sollte, hat sicher mehrere Ursachen, die nicht bloß in den unmittelbaren Ereignissen des Jahres 1989 begründet sind. Ein wichtiger Faktor war mit Sicherheit auch die besondere Entwicklung Ungarns während der Phase des Kommunismus und dessen Überwindung, die letztlich mit dem Fall des Eisernen Vorhangs in einem untrennbaren Zusammenhang stand.

Der Zweite Weltkrieg wurde im Land selbst vom August 1944 bis April 1945 gegen die Sowjetunion geführt. Während der 102 Tage dauernden Belagerung Budapests gab es viele Opfer und große Schäden. Die Niederlage Ungarns wurde nach 1945 als Befreiung gedeutet. Der Tag der Befreiung war der 4. April 1945.³⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg strebten die gemäßigten Kräfte Ungarns in der Nationalversammlung eine immerwährende Neutralität an, während die Kommunistische Partei eine „freundliche Außenpolitik“ gegenüber der Sowjetunion und vertragliche Beziehungen mit den „volksdemokratischen“ Ländern propagierte. Am 15. September 1947 trat das mit Ungarn geschlossene Friedensabkommen in Kraft. Nach internationalem Recht wurde Ungarn wieder unabhängig und souverän. Um die Verbindung mit der sowjetischen Zone in Österreich zu gewährleisten, blieben jedoch etwa 50.000 sowjetische Soldaten in Ungarn. Als Reaktion auf den Zusammenbruch der Zusammenarbeit der vier Siegermächte, den Marshallplan und das Scheitern der deutschen Friedensverhandlungen

³³ Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Wien 1999. S.220.

³⁴ Kovács, Éva; Seewann, Gerhard: Der Kampf um das Gedächtnis. In: Mythen der Nationen. Band II. Hg.: Monika Flacke. Berlin 2004. S.824.

zwang jedoch die Sowjetunion in der Folge Ungarn wie die anderen Ostblockstaaten zu einer einseitigen sowjetischen Orientierung. Die ungarische Kommunistische Partei richtete sich bedingungslos nach den Anforderungen der Sowjetunion. Vom Herbst 1947 bis zum Sommer 1948 wurden die Oppositionsparteien zerschlagen und Ungarn in die äußere Schutzzone der Sowjetunion eingegliedert.³⁵

Durch die Verfassung vom 18. August 1949 wurde Ungarn eine Volksrepublik. 1953 wurde Imre Nagy Ministerpräsident, der bis 1955 politische und wirtschaftliche Reformen durchführte. 1956 wurde Mátyás Rákosi durch den dogmatischen Stalinisten Ernő Gerő als Generalsekretär der kommunistischen USAP abgelöst. Dessen starre und unbesonnene Haltung führte am 23. Oktober 1956 zum ungarischen Volksaufstand.³⁶

Dieser Aufstand wurde von sowjetischen Truppen niedergeschlagen. Dem Ministerpräsidenten der Revolution Imre Nagy wurde der Prozess gemacht. Nagy wurde im Jahr 1958 hingerichtet. In der Erinnerung der Bevölkerung Ungarns wurde die Niederschlagung des Volksaufstandes nach dem Zweiten Weltkrieg als zweite Niederlage empfunden. Als solche spielte der Aufstand auch eine Rolle bei der Verdrängung der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg. Die Ereignisse von 1956 haben die Erinnerung an den Krieg völlig überdeckt, der fortan als unrühmliche Vorgeschichte zum Leiden des ungarischen Volkes unter dem Kommunismus und seines heroischen Versuchs, sich von ihm zu befreien, betrachtet wurde.³⁷ Nach dem Sturz der Revolution verließen über 200.000 Menschen das Land. Die meisten flüchteten nach Österreich. Die österreichische Regierung bat um internationale Hilfe, sodass die Flüchtlinge bis 1959 in andere Länder weiterreisen konnten. Die meisten Flüchtlinge wurden von Österreich, der BRD und der Schweiz aufgenommen.³⁸

³⁵ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.79f.

³⁶ Der Brockhaus. Geschichte. Personen, Daten, Hintergründe. Hg: Lexikonredaktion des Verlages F.A. Brockhaus. Mannheim 2003. S.890.

³⁷ Kovács, Éva; Seewann, Gerhard: Der Kampf um das Gedächtnis. In: Mythen der Nationen. Band II. Hg.: Monika Flacke. Berlin 2004. S.824.

³⁸ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.113f.

Nach der Niederschlagung des Volksaufstandes 1956 betrieb Ungarn unter der Führung von Parteisekretär János Kádár wieder eine pro-sowjetische Politik. In der Folge erholte sich Ungarn politisch und wirtschaftlich und schlug den Weg einer vorsichtigen Liberalisierungspolitik ein. Diese wird mit dem Schlagwort „Gulaschkommunismus“ gekennzeichnet.³⁹ Damit wurde eine Sonderrolle des Kommunismus nach ungarischer Spielart als eines quasi gemäßigten Kommunismus mit „menschlichem Antlitz“ angesprochen.

Diese historischen Entwicklungen machen plausibel, dass beim Fall des Kommunismus in Ungarn die Spitzenrepräsentanten der USAP eine Schlüsselrolle spielten und zur Abschaffung des Kommunismus einen entscheidenden Beitrag geleistet haben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Betrachtung der Rolle Ungarns beim Fall des Eisernen Vorhangs sind sicher auch die guten Beziehungen Ungarns zu Deutschland. Ungarn gehört seit tausend Jahren zum christlich-westlichen Kulturkreis. Historisch entwickelten sich schon sehr früh besonders enge Beziehungen zu den Kernlanden des deutschen Kaiserreichs. Waren die Ungarn zwar ein ursprünglich aus Asien stammendes Nomadenvolk, so führten sie nach ihrer Christianisierung über Jahrhunderte hinweg einen Abwehrkampf gegen östliche Völker wie etwa die Mongolen und die Türken. Auch an den beiden Weltkriegen nahm Ungarn an der Seite Deutschlands teil.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es Beziehungen unterschiedlicher Intensität zu beiden deutschen Staaten, die natürlich vom aktuellen Stand der politischen Entwicklung im Ost-West-Verhältnis abhängig waren.⁴⁰

2.2.2. Innenpolitische Veränderungen in Ungarn

Das Jahr 1989 war für Ungarn auch innenpolitisch von großer Bedeutung. So verzichtete am 20. und 21. Jänner 1989 die Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei (USAP) auf ihre bislang verfassungsmäßig garantierte

³⁹ Der Brockhaus Geschichte. Personen, Daten, Hintergründe. Hg: Lexikonredaktion des Verlages F.A. Brockhaus. Mannheim 2003. S.890.

⁴⁰ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.111f.

Führungsrolle. Imre Pozsgay, Mitglied des Politbüros der USAP und Staatsminister, verkündete am 28. Jänner 1989 via Radio die Neubewertung der Ereignisse von 1956 als Revolution und Volksaufstand.⁴¹

Die Menschen in Ungarn warteten im Zuge dieser Entwicklungen ungeduldig auf weitere Veränderungen. Am 10. und 11. Feber 1989 kam es in Budapest zu einer wichtigen Plenarsitzung des Zentralkomitees. Die USAP konnte dabei ihre Geschlossenheit trotz der explosiven Situation bewahren, nachdem die verschiedenen Strömungen in den Fragen des Mehrparteiensystems und der Bewertung des Volksaufstandes von 1956 Kompromisse erzielen konnten. Dies hatte eine historische Bedeutung für Ungarn. Als erstes Land unter den Ostblockstaaten erkannte Ungarn, dass das von der Sowjetunion übernommene Einparteienmodell weder den nationalen Eigenheiten noch dem politischen und ökonomischen Umfeld des Landes entsprach. Es war vor allem die innenpolitische Entwicklung, die einen Modellwechsel erzwang. Bis dahin war die kommunistische Partei trotz Anerkennung und allmählicher Durchsetzung des Pluralismus noch nicht gezwungen, in strategisch wichtigen Fragen die politische Initiative aus der Hand zu geben. Die eigenartige Situation in Ungarn war auch an der Feststellung des vom Plenum verabschiedeten Kommuniqués zu erkennen, die ungarische Gesellschaft sei auf den Übergang zum Mehrparteiensystem noch nicht vorbereitet, so dass dieser allmählich erfolgen müsse. Diese Feststellung wurde in Bonn positiv aufgenommen, da man an einer unkontrollierbaren politischen und ökonomischen Entwicklung in Ungarn keineswegs Interesse hatte.⁴²

Von Mitte Juni bis Mitte September fanden Runde-Tisch-Gespräche der Oppositionsparteien mit den Machthabern zur Vorbereitung eines friedlichen Macht- und Systemwechsels statt. Am 16. Juni 1989 wurden Imre Nagy und andere Opfer des Volksaufstandes des Jahres 1956 feierlich wiederbestattet. Etwa 300.000 Menschen nahmen im Gedenken

⁴¹ Kovács, Éva; Seewann, Gerhard: Der Kampf um das Gedächtnis. In: Mythen der Nationen. Band II. Hg.: Monika Flacke. Berlin 2004. S.844.

⁴² Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.283.

an diese Verstorbenen auf dem Budapester Heldenplatz an einer Demonstration teil.⁴³

Als Resümee bleibt festzuhalten, dass in einem wohl einmaligen Vorgang die Kommunistische Partei Ungarns von ihren eigenen Spitzenrepräsentanten gleichsam von selbst abgeschafft wurde. Ein solcher Vorgang gebietet ob der Schwierigkeit und der Überwindung aller Widerstände hohen Respekt gegenüber den handelnden Personen. Ein erleichternder Faktor war neben den ökonomischen Aspekten wohl die Erfahrung des Volksaufstandes 1956 und die Entwicklung, die zu diesem Aufstand geführt hatte, sowie die spezifische Einstellung der Ungarn zum Kommunismus insgesamt.

2.2.3. Ungarns Weg zur Grenzöffnung

Ungarn hatte auch als erstes Land des Warschauer Paktes mit der Öffnung seiner Grenze zum Westen begonnen.⁴⁴ Ungarische Staatsbürger verfügten bereits seit einiger Zeit über einen für alle Staaten gültigen Reisepass. Der Eisernen Vorhang, der die Flucht in den Westen verhindern sollte, wurde somit nicht mehr benötigt. Ungarn hatte natürlich bei seiner Entscheidung über die Aufhebung des Eisernen Vorhanges an das Problem der DDR-Bürger gedacht, die jedes Jahr zu Hunderttausenden ihren Urlaub in Ungarn machten. Vor allem die Orte rund um den Plattensee waren als Treffpunkt der West- und Ostdeutschen bekannt. Ungarn glaubte jedoch, dass die DDR-Behörden die Zahl der Ausreisegenehmigungen für Ungarn stark einschränken würden bzw. Ungarn als Reiseziel mit einem Verbot belegen würden. Doch dazu hatte das DDR-Regime unter Parteichef Honecker nicht mehr den Mut.⁴⁵

⁴³ Kovács, Éva; Seewann, Gerhard: Der Kampf um das Gedächtnis. In: Mythen der Nationen. Band II. Hg.: Monika Flacke. Berlin 2004. S.844.

⁴⁴ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands – ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.435.

⁴⁵ Oplatka, Andreas: Der Eisernen Vorhang reißt. Ungarn als Wegbereiter. Zürich 1990. S.158f.

Der Ostberliner Bischof Gottfried Forck forderte am 8. Juli 1989 in einer Rede am Leipziger Messegelände vor 3.000 Teilnehmern am Kirchentag der Evangelisch-lutherischen Landeskirche freie Reisemöglichkeiten. Für jene DDR-Bürger, die ihren Urlaub in Ungarn verbrachten, bot der im Mai 1989 eingeleitete Abbau des Eisernen Vorhangs die Chance, von Ungarn aus über die „grüne“ Grenze nach Österreich zu gelangen.⁴⁶

Ministerpräsident Gyula Horn sagte hiezu in einem Gespräch folgendes:

„Da entstand also im Sommer 1989 eine Situation, mit der man etwas anfangen, die man meistern musste, denn es ging nicht nur darum, dass sie nicht nach Hause wollten, sondern auch darum, dass immer mehr Leute ihrem Beispiel folgten. Zuletzt – ich weiß es nicht mehr genau – handelte es sich um 120.000 bis 130.000 Menschen. Nun, ich bin ein Mann, der nicht jammert, wenn er politischen Herausforderungen begegnet, sondern sie zu lösen sucht. Wir begannen also mit meinen Mitarbeitern damit, dass wir vorerst einmal festhielten, was wir nicht tun würden. Wir machten Analysen.“⁴⁷

Ministerpräsident Horn war ab Mai 1989 ungarischer Außenminister. Die oben erwähnten Analysen wurden erst im August durchgeführt, als sich die Lage immer mehr zuspitzte. Anfang August verlängerten nämlich immer mehr ostdeutsche Familien ihren Urlaub und warteten darauf, dass ihnen die ungarische Regierung die legale Ausreise erlauben würde. Sie richteten sich zuerst in der bundesdeutschen Botschaft in Budapest ein, in der Folge mussten wegen Platzmangel immer mehr Lager für sie geschaffen werden.⁴⁸

Die DDR-Führung drohte zwar Ungarn, tat aber über diese Drohungen hinaus nichts weiter. Die ungarische Regierung musste mit der bestehenden Lage allein fertig werden. Aufgrund eines bilateralen Vertrages zwischen der DDR und Ungarn durfte Ungarn keine Ausreise-Visa ausstellen. Ungarn hatte sich gegenüber der DDR verpflichtet,

⁴⁶ Sandgruber, Roman; Loidol, Norbert: Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte – das Ende – die Mahnung. Linz 1999. S.39.

⁴⁷ Gespräch mit Gyula Horn. Geführt von Andreas Oplatka am 23.8.2004 in Budapest. S.1.

⁴⁸ Oplatka, Andreas: Der Eiserner Vorhang reißt. Ungarn als Wegbereiter. Zürich 1990. S.159.

notfalls diejenigen, die weiterreisen wollten, auch mit Gewaltmethoden wieder in die DDR zurück zu schaffen.⁴⁹

Ungarn war aber auch im März 1989 als erstes osteuropäisches Land der Flüchtlingskonvention der Vereinten Nationen beigetreten. Dieser Schritt brachte eine konkrete materielle Hilfe der UNO für die ungarische Regierung mit sich, die bereits 1988 eine größere Zahl von in Rumänien unterdrückten Siebenbürger Magyaren aufgenommen hatte. Dies führte unter anderem dazu, dass die Verpflichtungen Ungarns aus dem bilateralen Vertrag mit der DDR den Verpflichtungen aus der Flüchtlingskonvention der UNO diametral widersprachen. Gyula Horn argumentierte in seinem Buch „Freiheit, die ich meine“, dass jedenfalls die multilaterale Konvention Vorrang vor dem bilateralen Vertrag habe. Doch er gestand auch ein, dass Ungarn damals alles an Argumenten herangezogen hatte, um die DDR von einer Einmischung abzuhalten. Nur auf die multilaterale Verpflichtung hatten sich die Vertreter Ungarns nicht berufen, da die UNO die betroffenen Menschen in Lager schicken wollte und in der Folge plante, die Menschen in den Lagern zur Heimreise in die DDR zu überzeugen. Dies mit dem Argument, dass ihnen dort nichts geschehen werde. Das glaubte jedoch niemand. Seitens der ungarischen Regierung bestand auch großes Misstrauen gegenüber dem UNO-Flüchtlingskommissar, der zu den Kosten der Flüchtlinge nichts beigetragen hatte. Der ausschlaggebende Punkt für die Entscheidung der ungarischen Regierung war das Argument, dass man niemanden zwingen könne, dort zu leben, wo er nicht leben wolle. Im Übrigen war die Wirtschaftslage Ungarns schlecht, die Gespräche am Runden Tisch mit der Opposition über die Verfassung und die Abhaltung von freien Wahlen gestalteten sich schwierig und war daher die innenpolitische Lage Ungarns sehr instabil. Ministerpräsident Németh, Innenminister Horváth und Außenminister Horn hatten sich darauf geeinigt, dass, auch wenn die DDR-Bürger beim Paneuropäischen Picknick am 19. August 1989 keinen

⁴⁹ Gespräch mit Gyula Horn. Geführt von Andreas Oplatka am 23.8.2004 in Budapest. S.1.

Reisepass vorzeigen konnten, diese trotzdem die Grenze nach Österreich passieren durften. Die Organisation der Grenzwaiche wurde dahingehend instruiert. Außenminister Horn schlug Ministerpräsident Németh vor, nach Bonn zu fahren und Gespräche mit Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher zu führen.⁵⁰

Als Termin für das Zusammentreffen von Kohl und Németh wurde der 25. August 1989 vereinbart. Am Tag vor diesem verabredeten Geheimgespräch verschärfte sich die Lage an der ungarischen Grenze zu Österreich. Offenbar auf Befehl von Offizieren machten ungarische Grenzsoldaten Jagd auf DDR-Flüchtlinge. Sie schossen mit Maschinenpistolen über die Köpfe der Flüchtenden hinweg und prügeln auf Flüchtlinge mit Gummiknüppeln ein. Selbst Kinder wurden bei diesen Vorfällen verletzt.⁵¹

Am 25. August 1989 kam es in Gymnich zum vereinbarten Treffen von Ministerpräsident Németh und Außenminister Horn mit Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher. Bei diesem Gipfeltreffen wurden Ungarn großzügige Kredite eingeräumt.⁵² Die Bundesrepublik Deutschland gewährte Ungarn einen Kredit von 500 Millionen D-Mark (das entspricht circa 250 Millionen Euro). Über die Einräumung dieses Kredites wurde jedoch schon längere Zeit zwischen den beiden Staaten verhandelt. Ministerpräsident Németh forderte aber keine Gegenleistungen, obwohl ihn Bundeskanzler Kohl mehrmals danach gefragt hatte. Kohl bestätigte dies in seinem Buch, dass Németh immer mit den Worten "Ungarn verkauft keine Menschen", abgewinkt hatte.⁵³ Auch Außenminister Horn bestritt in seinem Gespräch mit Andreas Oplatka, dass diese Angelegenheit zur Realisierung eines umfangreichen Wirtschaftshilfspaketes für Ungarn benutzt wurde.⁵⁴ Ungeachtet der Antwort von Németh versicherte Kohl dem ungarischen Regierungschef, dass er mit

⁵⁰ Gespräch mit Gyula Horn. Geführt von Andreas Oplatka am 23.8.2004 in Budapest. S.2f.

⁵¹ Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996. S.71.

⁵² Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands – ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.435.

⁵³ Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996. S.74.

⁵⁴ Gespräch mit Gyula Horn. Geführt von Andreas Oplatka am 23.8.2004 in Budapest. S.5f.

allen Kräften den angestrebten Beitritt Ungarns zur Europäischen Gemeinschaft unterstützen werde, und auch, dass der Visumzwang aufgehoben würde. Kohl hielt sein Wort. Als Bundeskanzler unterstützte er Ungarn immer, sowohl bei der NATO-Mitgliedschaft als auch beim EU-Beitritt.⁵⁵

Németh versicherte Kohl bei diesem Treffen, dass Ungarn die Grenze für die DDR-Bürger öffnen und auch geöffnet halten werde, wenn Ungarn keine militärische oder politische Kraft von außen zu einem anderen Verhalten zwänge. Obwohl Gorbatschow den ungarischen Reformen positiv gegenüberstand, wussten die Vertreter Ungarns doch nicht genau, wie Moskau auf die Grenzöffnung letztlich reagieren würde. Immerhin befanden sich zum damaligen Zeitpunkt rund zweihunderttausend sowjetische Soldaten in Ungarn. Németh beabsichtigte jedenfalls, alle Deutschen bis Mitte September ausreisen zu lassen.⁵⁶

In dieser entscheidenden Frage, wie die Moskauer Führung auf die Pläne und Absichten der Ungarn, die DDR-Bürger trotz der geltenden Abmachungen mit der DDR-Regierung in den Westen ausreisen zu lassen, reagieren würde, erhielt der deutsche Bundeskanzler in einem Telefonat mit Gorbatschow vermeintliche Klarheit, welches kurze Zeit nach dem Treffen zwischen den Vertretern der BRD und Ungarns am 25. August 1989 auf Schloss Gymnich stattfand. Kohl berichtete Gorbatschow, was er mit Miklós Németh und Gyula Horn besprochen hatte, und fragte, ob sie seine Unterstützung hätten. Gorbatschow schwieg zunächst und antwortete dann: „Die Ungarn sind gute Leute.“ Er sagte nicht mehr und nicht weniger. Kohl schloss aus diesem Telefonat, dass Miklos Németh und Gyula Horn nicht auf eigene Faust handelten, sondern sich offensichtlich des „Segens“ Moskaus sicher waren. Dies musste für das SED-Regime der DDR unweigerlich der Anfang vom Ende sein.⁵⁷

⁵⁵ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.323.

⁵⁶ Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996. S.73f.

⁵⁷ Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996. S.75.

Bundeskanzler Kohl kalkulierte im Endeffekt richtig, zog aber den falschen Schluss aus dem Gespräch mit Gorbatschow. Die ungarische Regierung konsultierte nämlich weder vor dem Besuch in Gymnich noch danach Gorbatschow oder andere sowjetische Politiker zur Frage der DDR-Flüchtlinge. Die sowjetische Führung erhielt erst am 8. September eine Mitteilung über die Entscheidung der ungarischen Regierung.⁵⁸

Horn reiste zwar am 31. August 1989 nach Ostberlin, um ein letztes Mal eine Lösung der Flüchtlingsfrage zu erörtern. Die DDR verlangte ausdrücklich die Einhaltung des Abkommens zwischen Ungarn und der DDR über die gegenseitige Auslieferung von Staatsbürgern des anderen Landes. Horn wies dies mit der Begründung zurück, dass die von Ungarn im März 1989 unterzeichnete Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 von höherer Rangordnung sei als ein bilaterales Regierungsabkommen. Horn erlaubte dem DDR-Außenminister Oskar Fischer, zum Ablauf der Zehntagefrist Stasi-Agenten nach Ungarn einreisen zu lassen, um die DDR-Bürger zur Heimkehr zu bewegen. Die DDR-Flüchtlinge verweigerten jedoch die Gespräche mit diesen. Auf der Kabinettsitzung vom 2. September 1989 wurde schließlich, da die DDR nach wie vor keinen konstruktiven Vorschlag unterbreitet hatte, auch formal ein Beschluss zur Grenzöffnung gefasst. Die Aufgabe, eine entsprechende „juristische Formel“ für die Entscheidung zur Grenzöffnung zu finden, wurde Justizminister Kálmán Kulcsár aufgetragen.⁵⁹ Das Datum für die legalen Grenzübergänge wurde für den 10. und 11. September 1989 festgesetzt. Horn war sich aber damals nicht bewusst, dass er mit seiner Haltung zum Fall der Berliner Mauer beitragen würde. Der österreichische Außenminister Mock wurde von Außenminister Horn ebenfalls über die ungarischen Entscheidungen informiert, da auch die Hilfe Österreichs erforderlich war.⁶⁰

⁵⁸ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.324.

⁵⁹ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.326f.

⁶⁰ Gespräch mit Gyula Horn. Geführt von Andreas Oplatka am 23.8.2004 in Budapest. S.6f.

Nach der Information über die ungarische Grenzöffnung bedankte sich Kohl mit nachstehenden Worten:

„Wir sind uns nicht zuletzt aufgrund unserer Gespräche in den vergangenen Wochen sehr wohl bewusst – auch ich selbst –, welche Entscheidung die ungarische Regierung getroffen hat. Es ist eine Entscheidung der Menschlichkeit, es ist eine Entscheidung der europäischen Solidarität. Und ich bin für diese Entscheidung sehr, sehr dankbar.“⁶¹

2.2.4. Die Wahl des Datums zur Grenzöffnung

In diesem Zusammenhang ist auch die Wahl des Datums für die Grenzöffnung am 10. und 11. September 1989 interessant, fällt doch dieses Datum mit dem Beginn des damaligen CDU-Kongresses in Bremen zusammen. Ursprünglich hatte Gyula Horn den 3. und 4. September 1989 vorgesehen. Er gab den Ostdeutschen noch eine Woche Frist, ohne ihnen zu sagen, dass der 10. und 11. September in Budapest schon festgelegt worden waren. DDR-Außenminister Fischer wollte - wie bereits oben erwähnt - zusätzlich Zeit, um die DDR-Bürger in Ungarn zur Heimreise zu bewegen. Die Entscheidung für die Wahl des Datums der Grenzöffnung lag aber beim ungarischen Außenministerium. Horn sagte im Interview mit Andreas Oplatka:

„Das hat miteinander nicht das Geringste zu tun, nach meiner Auffassung. Wenn die CDU es so entschieden hat, dann wohl von ihrem Standpunkt aus wird das schon stimmen. Aber unter uns kam das keinen Augenblick lang zur Sprache; bei all den Abstimmungen, die wir mit den Bundesdeutschen hatten.“⁶²

Dem damaligen burgenländischen Landeshauptmann Hans Sipötz wurde von offizieller Seite kein Datum mitgeteilt. Er wusste lediglich, dass Minister Horn die Erlaubnis zum Grenzübertritt gab.⁶³

⁶¹ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.334.

⁶² Zweites Gespräch mit Gyula Horn. Geführt von Andreas Oplatka am 11.3.2005 in Budapest. S.8.

⁶³ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.3.

Kanzler Kohl sprach ebenfalls von einem unerwarteten zeitlichen Zusammentreffen der Grenzöffnung mit dem Bremer Parteitag. Dieses Datum kam ihm aufgrund parteiinterner Differenzen mit seinem Generalsekretär Geißler sehr gelegen. So bat er die ungarische Seite, nachdem der Termin genannt worden war, das Ereignis bereits am 10. September 1989 um 20.00 Uhr publik machen zu lassen, da zu diesem Zeitpunkt der Parteitag begann. Die Ungarn erfüllten seinen Wunsch. So konnte er vor die Journalisten treten und die Nachricht von der ungarischen Grenzöffnung verkünden:

„Vor wenigen Minuten hat der ungarische Außenminister die Entscheidung seiner Regierung bekannt gegeben, dass ab heute Nacht null Uhr Deutsche aus der DDR in ein Land ihrer Wahl von Ungarn aus ausreisen können. Wir wissen sowenig wie die ungarischen Behörden, wie groß die Zahl unserer Landsleute aus der DDR ist, die gegenwärtig in Ungarn sind und die Chance wahrnehmen, Ungarn verlassen zu können.“⁶⁴

Dieses unerwartete zeitliche Zusammentreffen der Grenzöffnung mit dem Bremer Parteitag verdankte Helmut Kohl - wie er später erfuhr - dem außenpolitischen Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion Karsten Voigt.⁶⁵ Dieser besuchte am 2. September Gyula Horn und László Kovács zu geheimen Gesprächen in Budapest. Er informierte jedoch die Journalisten, dass die Grenzöffnung am 7. September erfolgen sollte. Aufgrund dieser Aussage wurde die ungarische Botschaft in Bonn regelrecht von Journalisten belagert. Alle wollten weitere Informationen. Deshalb musste die Grenzöffnung verschoben werden.⁶⁶

Für sein Wirken im Zusammenhang mit der Grenzöffnung bekam Gyula Horn am 23. Mai 1990 in Aachen von der Bundesrepublik Deutschland die größte Auszeichnung seines Lebens, den Karlspreis, verliehen.⁶⁷

⁶⁴ Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996. S.81.

⁶⁵ Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996. S.80.

⁶⁶ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.330.

⁶⁷ Horn, Gyula: Freiheit, die ich meine. Erinnerungen des ungarischen Außenministers, der den Eisernen Vorhang öffnete. Hamburg 1991. S.366.

2.3. Die Haltung der UdSSR zur Grenzöffnung

Nach dem Ungarnaufstand im Jahr 1956, der durch sowjetische Streitkräfte blutig beendet wurde, marschierten im Jahr 1968 Truppen des Warschauer Paktes aus der UdSSR, Polen, der DDR, Ungarn und Bulgarien in der ČSSR ein und beendeten den „Prager Frühling“ mit Gewalt. Zwölf Jahre später stand Polen vor einer ähnlichen Situation. Als der politische Einfluss der Gewerkschaft Solidarność zu groß wurde, musste der polnische Staatschef General Jaruzelski auf Druck Moskaus in Polen das Kriegsrecht verhängen. Nur so konnte die politische Führung Polens eine drohende Intervention der Warschauer Pakt-Staaten abwehren. In jedem dieser Fälle stellte die Sowjetführung klar, dass sie Osteuropa als besonders sensiblen Bereich ihrer Außen- und Sicherheitspolitik betrachtete und nicht bereit war, Verlust an Macht und Einfluss in diesem Bereich hinzunehmen.⁶⁸

Die Bestellung Gorbatschows zum Generalsekretär der KPdSU im März 1985 brachte einschneidende Veränderungen für die Sowjetunion und Osteuropa mit sich, die in weiterer Folge auch die Grenzöffnung am 11. September 1989 ermöglichten.

Gorbatschow erkannte sehr früh, dass sich die Sowjetunion am Rande einer elementaren Krise befand. 1985 war die wirtschaftliche Situation in der UdSSR katastrophal. Die aktuellen Wirtschaftsdaten wurden offenkundig frisiert und gefälscht. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs entsprach nicht den Bedürfnissen und Erwartungen der Bevölkerung, die Menschen standen oft vor leeren Regalen. Der Sozialismus, der seine Überlegenheit gegenüber dem Kapitalismus betont hatte, war diskreditiert. Auch die kommunistische Partei hatte ihre Durchsetzungsfähigkeit stark eingebüßt. Das Vertrauen der Bevölkerung in die KPdSU schwand. Diese Entwicklung führte zu nachlassender Arbeitsdisziplin der Bevölkerung und einem starken Anstieg der Korruption. Auch außenpolitisch war die Sowjetunion isoliert.

⁶⁸ Altrichter, Helmut: Kleine Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. München 2001. S.166f.

Osteuropa entwickelte sich zu einem ständigen Krisengebiet. Das Wissen um diese kritische wirtschaftliche Situation der Sowjetunion war der Hauptgrund für Gorbatschows Reformenvorstellungen. Er erkannte, dass die wirtschaftliche Lage seines Landes so schlecht war, dass sich die Sowjetunion ein Wetttrüsten mit den USA und der NATO nicht mehr leisten konnte. Gorbatschow setzte zunächst auf eine Beschleunigung des sozialökonomischen Fortschritts durch gezielte Reformschritte. Seit 1986 wurde im zunehmenden Maß die Formel „Perestrojka“ verwendet. Nach heutigem Verständnis umfasst der Begriff Perestrojka die ganze Bandbreite der von Gorbatschow geplanten Reformen. Zuerst versuchte Gorbatschow, die 19-Millionen-Mitglieder-Partei von allen unfähigen und korrupten Elementen zu befreien, damit die Partei wieder zu einer respektierten politischen und moralischen Kraft werden sollte.⁶⁹ Diese neue Politik begann mit Maßnahmen an der Spitze des Parteiapparates. So wurde binnen kurzer Zeit ein Großteil der Mitglieder des Sekretariats und der Abteilungsleiter des Zentralkomitees der KPdSU ausgetauscht. Im Februar 1986 zogen bei den Neuwahlen zum Zentralkomitee 125 neue Funktionäre, das entspricht rund 40 Prozent, in dieses höchste Gremium ein. Im März 1987 waren nur noch 16 Prozent der Sekretäre und etwas über 10 Prozent der Abteilungsleiter aus der Zeit Breschnews im Amt. Ohne den nächsten Parteitag abzuwarten, wurden im April 1989 110 ZK-Mitglieder einfach pensioniert. Auch auf Regierungsebene beschritt Gorbatschow seinen Weg der Reformen. Bereits in den ersten beiden Amtsjahren hatte er 11 der 14 Mitglieder des Präsidiums des Ministerrats (das entspricht 87,6 Prozent), darunter auch den Ministerpräsidenten, und 73 der 116 Regierungsmitglieder (das sind 62,9 Prozent) ausgetauscht. Die neuen politischen Kader starteten Kampagnen gegen Korruption, Amtsmissbrauch, mangelnde Arbeitsdisziplin und den weit verbreiteten Alkoholismus. Doch dadurch kamen nur tiefer liegende Probleme

⁶⁹ Brahm, Heinz: Von Breschnew zu Gorbatschow. In: Sowjetpolitik unter Gorbatschow. Die Innen- und Außenpolitik der UdSSR 1985-1990. Berlin 1991. S.10-12.

zutage.⁷⁰ Von Anfang an war es das Bestreben Gorbatschows, die Sowjetunion aus der Isolierung herauszuführen, in die es die Breschnewsche Raketenpolitik, der Einmarsch in Afghanistan und die Verfolgung der Menschenrechtsgruppen geführt hatten.⁷¹ Durch die Politik der Glasnost sollten die Medien und damit auch die Partei mehr Vertrauen gewinnen. Indem die Mängel und Fehlentwicklungen angeprangert wurden, sollte die Bevölkerung auf Reformen vorbereitet werden. Um die Versorgungskrise und die Verarmung der Bevölkerung zu beseitigen, wollte Gorbatschow die Wirtschaft beleben, um dadurch den Lebensstandard der Bevölkerung spürbar zu erhöhen.⁷² Die innenpolitische Umsetzung dieser Reformen entwickelte sich unter Gorbatschow jedoch sehr unterschiedlich. Während sich das Prinzip Glasnost weithin durchsetzte, war die ökonomische Perestrojka ohne die erwarteten Erfolge geblieben. Einen wesentlichen Störfaktor dieser Entwicklung bildete die aufbrechende Nationalitätenfrage im Vielvölkerstaat Sowjetunion. Auch die Bedingungen für die sowjetische Bündnispolitik änderten sich dramatisch. Der Spielraum, den die UdSSR ihren Verbündeten in Europa einräumte und einräumen musste, wurde immer größer. Die Bündnisvormacht war gezwungen, neue und tolerantere Führungsmethoden anzuwenden. Die so genannte Breschnew-Doktrin wurde aufgegeben. Tatsächlich wurde im Zuge der Umgestaltungen in den einzelnen Ostblockländern das Prinzip der militärischen Nichteinmischung von der Sowjetunion durchgehalten. Schwankungen gab es später lediglich im Fall Litauens.⁷³ Überall begann ein Prozess des Machtverlustes der bisherigen kommunistischen Führungsschichten. Dieser Vorgang erfasste wie die anderen kommunistischen Staaten trotz verzweifelter Gegenwehr des Honecker-

⁷⁰ Altrichter, Helmut: Kleine Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. München 2001. S.175f.

⁷¹ Altrichter, Helmut: Kleine Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. München 2001. S.178.

⁷² Brahm, Heinz: Von Breschnew zu Gorbatschow. In: Sowjetpolitik unter Gorbatschow. Die Innen- und Außenpolitik der UdSSR 1985-990. Berlin 1991. S.12f.

⁷³ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.39.

Regimes auch die DDR und führte schließlich zum Fall der Berliner Mauer.⁷⁴ Die Konzessionen, die die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) ihren Bürgern machte – wie etwa die Abschaffung der Todesstrafe oder die Einführung des kommunalen Ausländerwahlrechtes – reichten nicht mehr aus. Der Gorbatschow-Effekt und die Verweigerung durchgreifender Reformen durch die SED stimulierten den Widerstand. Die Bundesrepublik gewann für die DDR-Bürger immer mehr an Attraktion, da die Systemdefizite im eigenen Land immer größer wurden. Die Unzufriedenheit mit dem sozialistischen Alltag und dem wirtschaftlichen Niedergang, der Protest gegen zusätzliche Beschränkungen der Reisefreiheit und der Menschenrechte zählten dann zu den unmittelbaren Auslösern des Protests.⁷⁵ Vor den Grenzübertritten und Massenfluchten der DDR-Bürger über Ungarn fand vom 12. bis 14. Juni 1989 ein Staatsbesuch Gorbatschows in Bonn statt, wo ihm von Politikern, Bürgern und nahezu allen Medien ein grandioser Empfang mit vielen Sympathiekundgebungen bereitet wurde. In den Gesprächen mit Bundeskanzler Kohl wurde eine gemeinsame Erklärung fixiert und unterzeichnet. In dieser wird das Recht jedes Staates betont, das eigene politische und soziale System frei zu wählen.⁷⁶ Dieser Besuch Gorbatschows in Bonn wurde von der damaligen DDR-Führung mit Argusaugen beobachtet.

Gorbatschow stand den ungarischen Reformen wohlwollend gegenüber, doch befanden sich im Sommer 1989 rund zweihunderttausend sowjetische Soldaten in Ungarn. Gorbatschow war zudem in der sowjetischen Nomenklatura nicht unumstritten, und niemand wusste, wie Moskau letztendlich auf eine Öffnung der Grenze für die DDR-Bürger reagieren würde.⁷⁷

⁷⁴ Pfeiler, Wolfgang: Gorbatschows Deutschlandpolitik. In: Sowjetpolitik unter Gorbatschow. Die Innen- und Außenpolitik der UdSSR 1985-1990. Berlin 1991. S.116f.

⁷⁵ Gehler, Michael: Europa. Ideen. Institutionen. Vereinigung. München 2005. S.224f.

⁷⁶ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.45.

⁷⁷ Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996. S.73.

Die Entwicklung zum Fall der Mauer und in der Folge zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten gestaltete sich als komplexer politischer Prozess, der von vielen unterschiedlichen Parametern bestimmt wurde. Dies zeigte sich besonders anhand der Positionen Gorbatschows und der Sowjetunion, die auch widersprüchlich und durch die jeweiligen politischen Rahmenbedingungen und Zeitabläufe bestimmt waren.

Anlässlich des 40. Jahrestages der DDR-Gründung im Oktober 1989 wurde das politische Schicksal Erich Honeckers besiegelt. Mit Duldung Gorbatschows wurde Egon Krenz als dessen Nachfolger bestellt, wobei man von sowjetischer Seite wohl bereits einen früheren Wechsel bevorzugt hätte.⁷⁸ Gorbatschow meinte nachträglich in einem Telefonat mit François Mitterrand vom 14. November 1989, dass dann „heute alles ruhiger ablaufen würde.“⁷⁹ Aus der vom sowjetischen Botschafter anlässlich der Absetzung Honeckers an Kohl gerichteten Erklärung geht die Erwartung Gorbatschows hervor, die BRD solle zu den Vorgängen in der DDR eine Position einnehmen, die den Interessen der Berechenbarkeit der Handlungen aller und der Festigung der Stabilität in Europa entspricht. Ohne damals konkret zu wissen, dass aus der Schleusenöffnung ein Dammbbruch entstehen würde, schien offensichtlich Gorbatschow bereits am Tage dessen Bestellung in Sorge um die DDR unter Krenz gewesen zu sein.⁸⁰

Von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung war der komplette Niedergang der DDR-Wirtschaft, der von allen Beteiligten - auch im Westen - völlig unterschätzt wurde. Gorbatschow musste nach dem Erkennen der tatsächlichen ökonomischen Lage in der DDR befürchten,

⁷⁸ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.73.

⁷⁹ Telefonat Gorbatschows mit Mitterrand am 14.11.1989, Gorbatschow-Stiftung 3713-3722. In: Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.74.

⁸⁰ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.75.

dass die DDR zu einem nicht finanzierbaren Klotz am Bein der Sowjetunion werden könnte; und dies für die gerade selbst krisengeschüttelte Sowjetunion. Eine besondere Rolle im Verhältnis zwischen der Sowjetunion und der DDR spielten in ökonomischer Hinsicht die sowjetischen Energie- und Rohstofflieferungen. Diese wurden von der neuen DDR-Führung immer wieder in den Gesprächen mit den Vertretern der Sowjetunion eingefordert. Gleichzeitig wurde dabei auch die Vaterschaft der Sowjetunion zur DDR beschworen. Die Idee Gorbatschows in dieser schwierigen wirtschaftlichen Situation war, ein Dreieck BRD-DDR-Sowjetunion zu bilden und die BRD für eine ökonomische Hilfe an die DDR zu gewinnen.⁸¹

Damit im Einklang steht auch die von Gorbatschow propagierte Politik des „Europäischen Hauses“, wobei laut Gorbatschow auf dem europäischen Kontinent die Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD eine Schlüsselrolle spielen.⁸²

Diesen Überlegungen war jedoch kein Erfolg beschieden, weil die DDR bereits so schnell und tief fiel, dass sie in diesem Dreieck sehr bald eine geringe oder gar keine Rolle mehr spielen konnte. Bereits zu dieser Zeit musste angesichts der ökonomischen Gegebenheiten von sowjetischer Seite laut deren Protokollen mit einem Niedergang der DDR gerechnet werden. Eine durchgängige Strategie und Politik, die den „worst case“ dieses Niedergangs und der Wiedervereinigung und die damit verbundenen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Folgen berücksichtigte, wurde von sowjetischer Seite inklusive klarer an den Westen gestellter Bedingungen nicht entwickelt.⁸³

Die politische Situation in der DDR verschärfte sich immer mehr. Die allwöchentlichen Leipziger Montagsdemonstrationen, die seit 4. September 1989 stattfanden, erhielten immer mehr Zulauf. Am 9. Oktober

⁸¹ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.108.

⁸² Pfeiler, Wolfgang: Gorbatschows Deutschlandpolitik. In: Sowjetpolitik unter Gorbatschow. Die Innen- und Außenpolitik der UdSSR 1985- 1990. Berlin 1991. S.51.

⁸³ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.89.

1989 fand in Leipzig die bisher größte Protestdemonstration der DDR seit dem 17. Juni 1953 statt. 70.000 Teilnehmer zogen durch die Innenstadt, die 3.000 Einsatzkräfte der Volkspolizei kapitulierten angesichts dieser Übermacht. Die Menge rief immer wieder „Wir sind das Volk“. Am 14. Oktober 1989 traf der 50.000. DDR-Flüchtling seit Öffnung der ungarischen Grenze in der BRD ein. Am 23. Oktober 1989 fanden Protestkundgebungen in vielen Städten der DDR statt, an denen etwa 300.000 Menschen teilnahmen.⁸⁴ Am 4. November 1989 demonstrierten rund eine Million Menschen in Berlin. Der Kessel DDR stand auch wegen der ungelösten Reiseproblematik kurz vor dem Platzen. Der Fall der Mauer in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1989 war ein weltpolitisches Ereignis mit jubelnden, tanzenden Menschen, Gewaltlosigkeit und einer bei den Deutschen nicht vermuteten Lockerheit. Der unmittelbare Anlass beruhte allerdings auf einem Missverständnis. Politbüro-Mitglied Günther Schabowski verkündete, ohne ausreichend informiert zu sein, die Maueröffnung mit sofortiger Wirkung, obwohl diese als gestaffelter Prozess gedacht war, der sich über Wochen hinziehen sollte.⁸⁵

2.4. Die amerikanische Haltung

Die Rüstungspolitik der USA und der NATO-Verbündeten während der Amtszeiten des US-Präsidenten Ronald Reagan und der britischen Premierministerin Margaret Thatcher setzten die Sowjetunion unter großen politischen und ökonomischen Druck und erzwangen den Untergang des kommunistischen Systems. Dies bedeutete auch das Ende der Periode des Kalten Krieges. Im Zuge dieser Entwicklungen kam es zu einer Neuorientierung der US-amerikanischen Europa-Politik. George Bush, zuvor langjähriger Vizepräsident unter Ronald Reagan und als zu

⁸⁴ Bahrmann, Hannes; Links, Christoph: Chronik der Wende. Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober und 18. März 1990. Berlin 1999. S.19-43.

⁸⁵ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.90f.

wenig visionär gescholten, wollte einen deutlichen Kurswechsel der US-Außenpolitik als Antwort auf die revolutionären Veränderungen im Ostblock, die durch Glasnost und Perestrojka ausgelöst worden waren. Die von Reagan verfolgte harte Linie der Abgrenzung gegenüber der Sowjetunion sollte durch einen konstruktiven Prozess der Annäherung ersetzt werden. Bush folgte damit dem Rat seines Sicherheitsberaters Brent Scowcroft und forderte von seinen Beratern konkrete Vorschläge hiezu. Anfängliche Schwierigkeiten lagen an Differenzen und Grabenkämpfen zwischen Außenministerium und dem ebenfalls für internationale Fragen zuständigen Nationalen Sicherheitsrat (NSC). Ein gemeinsames Memorandum von Außenministerium und Nationalem Sicherheitsrat kam letztlich zu folgenden Schlüssen: Oberste Priorität der amerikanischen Europapolitik sollte das Schicksal der Bundesrepublik Deutschland sein. Es gäbe keine Vision eines künftigen Europas, in der nicht auch eine Stellungnahme zur „deutschen Frage“ erforderlich sei. Ziel der US-Politik müsse es sein, die Teilung Europas zu beenden. Die USA könnten „zwar keine sofortige politische Wiedervereinigung versprechen“, trotzdem sollte laut diesem Memorandum jedenfalls ein Angebot der Veränderung und der Bewegung abgegeben werden.⁸⁶

Als Folge dieser Neuorientierung der US-amerikanischen Außenpolitik waren die USA ab Anfang des Jahres 1989 bestrebt, mittels einer neuen Strategie amerikanische und NATO-Interessen mit einer Lösung der deutschen Frage zu verbinden. Präsident Bush sprach im Frühjahr 1989 vier Monate nach seinem Amtsantritt aus, dass der Kalte Krieg erst vorüber sein werde, wenn Europa „ungeteilt und frei“ sei. Als erstem osteuropäischem Land wurde Polen als Anerkennung für liberale Reformen mit Wirtschaftshilfen unter die Arme gegriffen und Wirtschaftshilfen auch anderen Ländern im Gegenzug für die Durchführung von Reformen in Aussicht gestellt. Die Formulierung der amerikanischen Zielsetzungen stand auch im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 40. Jubiläumsjahr der Gründung der NATO am 4. April

⁸⁶ Jackisch, Klaus-Rainer: Eisern gegen die Einheit. Margaret Thatcher und die deutsche Wiedervereinigung. Frankfurt 2004. S.155f.

1949 und dem zu diesem Anlass geplanten „Jubiläums-Gipfel“ am 29. und 30. Mai 1989 in Brüssel. Die amerikanische Position war eindeutig auch auf eine Erweiterung der NATO gerichtet. Dies insbesondere auch auf das gesamte Gebiet eines wiedervereinten Deutschland. Die NATO sollte durch die Wiedervereinigung Deutschlands keinesfalls zerstört oder geschwächt werden. Für die Amerikaner war die NATO die treibende Kraft für den Frieden in Deutschland und der Anker Amerikas in Europa.⁸⁷ Hinter diesen Bemühungen stand das Interesse, den sowjetischen Einfluss in Europa zu verringern und den der USA zu verstärken. Dieses Konzept eines „Commonwealth freier Nationen“ war als Gegenkonzept zum „gemeinsamen europäischen Haus“ Gorbatschows gedacht. Anlässlich einer öffentlichen Rede Ende Mai 1989 in Mainz betonte Präsident Bush, dass es kein europäisches Haus (à la Gorbatschow) geben könne, wenn sich nicht alle seine Bewohner von Raum zu Raum frei bewegen können. Er betonte die Notwendigkeit des Rechtes der Selbstbestimmung für ganz Deutschland und alle Länder Osteuropas. Berlin müsse die nächste Station sein.⁸⁸

2.5. Die britische und die französische Position

Die Einstellung der Briten und insbesondere von Premierministerin Margaret Thatcher wurde maßgeblich durch die von ihr erlebten Ereignisse des Zweiten Weltkrieges bestimmt. Eine erste Konferenz der „Großen Drei“ (USA, Sowjetunion, Großbritannien) fand vom 28. November bis 1. Dezember 1943 in Teheran statt. Das besiegte Deutschland sollte geteilt werden. Die daraufhin in London eingesetzte Europäische Beratende Kommission legte am 12. September 1944 ihre Ergebnisse über die Aufteilung des Landes in Besatzungszonen vor. Sie wurden auf einer zweiten Konferenz der drei Alliierten im Februar 1945 auf der sowjetischen Halbinsel Krim in Jalta verabschiedet. Im Juli/August

⁸⁷ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.29.

⁸⁸ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.20-22.

1945 trafen sich die „Großen Drei“ dann erneut zur Potsdamer Konferenz. Die Beschlüsse von Potsdam besagten, dass der nördliche Teil Ostpreußens und große Teile Polens unter sowjetische Verwaltung gestellt werden sollten. Der restliche Teil Deutschlands östlich der Oder-Neiße-Linie kam unter polnische Administration. Das Land wurde trotz der Einteilung in Besatzungszonen von den Alliierten als wirtschaftliche Einheit betrachtet. Am 23. Mai 1949 wurde die Bundesrepublik Deutschland aus den drei westlichen Besatzungszonen gegründet. Am 7. Oktober 1949 entstand aus der sowjetischen Besatzungszone die Deutsche Demokratische Republik. Großbritannien erkannte die DDR erst 1972 nach der Verabschiedung des Grundlagenvertrages als einen souveränen Staat an. Die diplomatischen Beziehungen wurden am 9. Februar 1973 aufgenommen und mit der Einrichtung einer Botschaft in Ost-Berlin auch sichtbar zum Ausdruck gebracht.⁸⁹ Seit der Teilung Deutschlands hatten alle britischen Regierungen in unzähligen Verträgen, Abkommen und Erklärungen immer wieder das Ziel einer Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten unterstützt.

Im Mai 1984 gab Margaret Thatcher mit dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl eine gemeinsame Erklärung zu den deutsch-britischen Beziehungen ab. Darin unterstrich sie, dass wirkliche und anhaltende Stabilität in Europa schwierig zu erreichen sein wird, solange die deutsche Nation gegen ihren Willen geteilt ist.⁹⁰ Für Kanzler Kohl bedeutete eine mögliche Wiedervereinigung keine Rückkehr zum gestrigen Deutschland, sondern einen Schritt vorwärts in ein anderes Morgen, zu einer vereinten Nation in einer Staatsform, von der man sich noch keine Vorstellung machen konnte.⁹¹ Der Historiker Fritz Stern bezeichnete in seinem aktuellen Buch „Fünf Deutschland und ein Leben“ die Wiedervereinigung als eine zweite Chance für Deutschland. Diese zweite Chance bestand darin, auf dem Erfolg der Bundesrepublik aufzubauen - diesmal in Frieden

⁸⁹ Jackisch, Klaus-Rainer: Eisern gegen die Einheit. Margaret Thatcher und die deutsche Wiedervereinigung. Frankfurt 2004. S.28f.

⁹⁰ Jackisch, Klaus-Rainer: Eisern gegen die Einheit. Margaret Thatcher und die deutsche Wiedervereinigung. Frankfurt 2004. S.34.

⁹¹ Stern, Fritz: Fünf Deutschland und ein Leben. Erinnerungen. München 2007. S.527.

und Vernunft. Dem Land war ein großes Geschenk zuteil geworden, und es brauchte Schutz. Die Vergangenheit sollte laut Meinung des Historikers als Lehre dienen.⁹²

Interessant ist die Tatsache, dass Margaret Thatcher als erste westliche Regierungschefin erkannte, dass Michail Gorbatschow eine völlig neue sowjetische Führungspersönlichkeit war. Er kam bereits 1984 zu seinem ersten wichtigen Auslandsbesuch nach Großbritannien und war damals noch relativ unbekannt. Margaret Thatcher hat Gorbatschow quasi für den Westen entdeckt und kannte diesen besser als jeder andere führende Politiker des Westens.⁹³ Die Briten sahen jedoch wenig Aussichten auf einen bedeutsamen Wandel im Osten.⁹⁴

In der weiteren Entwicklung nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Berliner Mauer war die britische Politik jedoch allen obigen Absichtserklärungen zum Trotz durch eine generelle Skepsis gegenüber der Wiedervereinigung Deutschlands gekennzeichnet. Bei einem „streng vertraulichen“ Historikertreffen zur Einschätzung der deutschen Wiedervereinigung und ihrer möglichen Folgen, das im März 1990 stattfand, war sich die Premierministerin sicher, dass die Deutschen ihre neu gewonnene Macht ausnützen würden, um die Europäische Gemeinschaft zu dominieren und die alte Mission zu verwirklichen, die sie sich selbst in Osteuropa gesetzt hatten. Weiters betonte die britische Premierministerin, dass die Deutschen von Tradition und Wesen her gefährlich sein würden. Ihre Skepsis und ihr Misstrauen waren laut Meinung der beteiligten Historiker nicht zu erschüttern.⁹⁵ Margaret Thatcher, die ja in einem von Bomben getroffenen und geschundenen Großbritannien aufgewachsen war, entwickelte ein über die Jahre zunehmendes Misstrauen nicht nur gegenüber Deutschland, sondern gegenüber dem gesamten kontinentalen Europa. Sie fürchtete zudem die

⁹² Stern, Fritz: Fünf Deutschland und ein Leben. Erinnerungen. München 2007. S.601.

⁹³ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.38.

⁹⁴ Sandgruber, Roman; Loidol, Norbert: Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte - das Ende - die Mahnung. Linz 1999. S.37.

⁹⁵ Stern, Fritz: Fünf Deutschland und ein Leben. Erinnerungen. München 2007. S.594.

Wiedervereinigung auch deshalb, weil sie glaubte, dass die deutsche Vereinigung zu einer direkten und enormen Erhöhung der Wirtschaftskraft Deutschlands führen würde, das ohnehin schon der stärkste Wirtschaftspartner in Europa war.⁹⁶

Eine ähnliche Skepsis wurde auch von Frankreich und Ministerpräsident François Mitterrand geteilt. Mitterrand sagte einst wie auch schon François Mauriac, dass er Deutschland so sehr liebe, dass er sich gleich zwei davon wünsche.⁹⁷ Aus den Gesprächen Mitterrands und Thatchers nach Veröffentlichung des 10-Punkte-Programms zur Wiedervereinigung am 28. November 1989 ging die Angst dieser Politikergeneration hervor, dass Deutschland Europa wie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts neuerlich beherrschen könne.⁹⁸

Die Haltung von François Mitterrand war gekennzeichnet durch ein gutes Verständnis der schwierigen Position Gorbatschows und Mitterrands strategische politische Zielsetzungen im europäischen Gesamtkontext. So betonte Mitterrand, dass die deutsche Frage nicht den europäischen Prozess bestimmen dürfe, sondern das Gegenteil der Fall sein müsse. Laut Mitterrand müssen an erster Stelle die europäische Integration, die osteuropäische Entwicklung, der gesamteuropäische Prozess und die Schaffung einer europäischen Friedensordnung stehen.⁹⁹ Frankreich suchte den Wandel in Osteuropa eher zu behindern als zu befördern.¹⁰⁰ Hierzu kam nach den Vorstellungen Mitterrands als wesentlicher Integrationsschritt auch die Einführung einer gemeinsamen europäischen Währung und als Folge davon die Abschaffung der D-Mark.

⁹⁶ Hurd, Douglas: Der Geschichte entkommen. Rede vom 18. April 2005 in Berlin. Hg.: Konrad-Adenauer-Stiftung. In: http://www.kas.de/proj/home/pub/28/1/dokument_id-6555/index.html. Zugegriffen am 15.10.2007.

⁹⁷ Stern, Fritz: Fünf Deutschland und ein Leben. Erinnerungen. München 2007. S.595.

⁹⁸ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.142.

⁹⁹ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.138.

¹⁰⁰ Sandgruber, Roman; Loidol, Norbert: Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte – das Ende – die Mahnung. Linz 1999. S.37.

2.6. Andere europäische Stimmen

Auch bei den meisten anderen west- aber auch osteuropäischen Regierungen bestand Sorge vor einem erstarkenden Deutschland ähnlich wie bei den Briten und den Franzosen. Dies bezog sich vor allem auf den Prozess der deutschen Wiedervereinigung, der sich als Konsequenz des Falles des Eisernen Vorhangs und der Berliner Mauer abzeichnete.

Der damalige italienische Ministerpräsident Giulio Andreotti kritisierte mit scharfen Worten den „Pan- Germanismus“ des deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl. Sämtliche westeuropäischen Partner mit Ausnahme des sozialistischen Premierministers Felipe González in Spanien begegneten einem raschen deutschen Wiedervereinigungsprozess mit großem Misstrauen. Besondere Irritationen ergaben sich auch aus der Dynamik und dem Tempo der Entwicklung hin zur deutschen Wiedervereinigung.¹⁰¹

Eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang spielten die deutsch-polnischen Beziehungen, die historisch bedingt besonders sensibel waren und sind. Unmittelbar vor dem Fall der Mauer führten Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher in Warschau politische Gespräche mit Lech Wałęsa, damals Präsidentschaftskandidat von Solidarność und dem polnischen Ministerpräsidenten Tadeusz Mazowiecki. Angesichts der dramatischen Entwicklung des Mauerfalls mussten die polnischen Gesprächspartner konsterniert hinnehmen, dass der deutsche Bundeskanzler seinen Platz nunmehr in Berlin sah. Kohl flog über Umwege von Warschau nach Westberlin zur großen Kundgebung am 10. November. Genscher blieb in Warschau und setzte die Gespräche mit den verunsicherten polnischen Gesprächspartnern fort. Bronislaw Geremek, außenpolitischer Sprecher von Solidarność und späterer Außenminister Polens analysierte entgegen der Skepsis Wałęsas, dass der Fall der Mauer ein großer Tag auch für Polen sei, da durch die Vereinigung Deutschlands Polen Nachbar der Europäischen Gemeinschaft und der NATO werde. Dennoch blieb das Verhältnis zu Polen und zu den

¹⁰¹ Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.136.

polnischen Ängsten ein Dauerthema während des gesamten Wiedervereinigungsprozesses.¹⁰²

Die DDR zählte zu den wichtigsten Handelspartnern Österreich im Ostblock. Als DDR-Ministerpräsident Hans Modrow nach Wien kommen wollte, informierte der österreichische Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky Bundeskanzler Kohl darüber. Österreich wollte in der Deutschlandpolitik Bonns kein Störfaktor sein. Kohl reagierte hocherfreut und vertrat die Meinung, dass dieser Besuch der Entspannungspolitik nur gut tun könne.¹⁰³

¹⁰² Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002. S.93f.

¹⁰³ Vranitzky, Franz: Politische Erinnerungen. Wien 2004. S.208f.

3. Das Paneuropäische Picknick bei Sopron am 19. August 1989

3.1. Idee und Vorbereitung zum Paneuropäischen Picknick

Die Geschichte des Paneuropäischen Picknicks von der Idee bis zur Verwirklichung ist sehr lehrreich. Die Zusammenhänge, die Ereignisse und das Gewicht der Folgen kann man tatsächlich nur dann verstehen, wenn man die Geschichte des „Eisernen Vorhangs“ kennt. Die Organisation des Paneuropäischen Picknicks könnte man auch als „Hilfeleistung zum verbotenen Grenzübergang“ bezeichnen. Zu dieser Zeit wäre theoretisch jede Tätigkeit der sich damals formierenden außergesetzlichen Opposition strafbar gewesen. Doch die Hoffnung, dass in Osteuropa die Möglichkeit zu einer wirklich grundlegenden und endgültigen Umgestaltung der Politik gegeben war, bewirkte einiges.¹⁰⁴

Am 20. Juni 1989 wurde die Idee des Paneuropäischen Picknicks geboren. Ferenc Mészáros hatte diesen Gedanken in Debrecen auf einem Empfang nach einem Vortrag von Dr. Otto Habsburg. Bei Tisch sprachen die beiden Männer darüber. Sie kamen zur Erkenntnis, dass trotz aller günstigen Aussichten die Berliner Mauer unangetastet steht, ebenso wie der „Eiserne Vorhang“ an der innerdeutschen Grenze und auch an der Westgrenze Ungarns und der Tschechoslowakei. Ferenc Mészáros plante, dass die Weiterführung ihres Gesprächs an der ungarischen Grenze zu Österreich im Rahmen eines Picknicks bei einem Lagerfeuer stattfinden sollte. Ein Teil der Gäste sollte in Österreich und der andere Teil in Ungarn sitzen, wodurch die Unterschiedlichkeit der an den Westgrenzen herrschenden Zustände der einzelnen osteuropäischen Länder betont werden sollte. So brachte Ferenc Mészáros am 30. Juni 1989 seinen Plan bei einer Vorstandssitzung des MDF (Ungarisches Demokratisches Forum) vor. Bei einer anderen Vorstandssitzung des MDF

¹⁰⁴ Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. S.1f.

legte Mária Filep, ebenfalls Vorstandsmitglied des MDF, bereits konkrete Pläne vor. Als Zeitpunkt schlug sie den 20. August 1989 und als Schirmherren Imre Pozsgay und Dr. Otto Habsburg vor. Das Treffen sollte unter dem Titel „Picknick am Eisernen Vorhang“ stattfinden.¹⁰⁵

Imre Pozsgay und Dr. Otto Habsburg stimmten dieser Veranstaltung zu. Als Zeitpunkt der Feier wurde jedoch der 19. August 1989 vereinbart. Die Veranstaltung sollte den Namen „Paneuropäisches Picknick“ tragen. Der Veranstaltungsort war noch nicht fixiert. Die Organisatoren suchten Kontakte mit MDF-Landesorganisationen an der Grenze. Zuerst schrieben sie nach Kőszeg, erhielten aber keine Antwort. Beim MDF Sopron waren sie erfolgreich. Dieses berief sofort eine Mitgliederversammlung ein. Als Veranstaltungsorte kamen der Fußballplatz von Brennbergbánya, das Plateau in Harka und andere offene Flächen im Raum Nagycenk und Kópháza in Frage. Man entschied sich später für Sopronpuszta, da es in unmittelbarer Nähe zum abzubauenden „Eisernen Vorhang“ lag. Die Hauptorganisatoren in Sopron waren László Magas (MDF) und Zsolt Szentkirályi (SZDSZ). Zu diesem Zeitpunkt gab es in Sopron den „Runden Tisch“ der Opposition, der sehr gut funktionierte und alle Veranstaltungen immer gemeinsam organisierte. Zu diesem „Runden Tisch“ gehörten das MDF (Ungarisches Demokratisches Forum), SZDSZ (Bund Freier Demokraten), FIDESZ (Ungarischer Bürgerbund) und FKGP (Unabhängige Partei der Kleinlandwirte, der Landarbeiter und des Bürgertums). Das MDF Sopron konzentrierte sich auf die Beschaffung der Genehmigungen und die Organisation der Grenzöffnung, während die SZDSZ für die Propaganda und das Druckmaterial zuständig war. Da die meisten Studenten während der Sommerferien auf Urlaub waren, nahmen von der FIDESZ nur drei – aber sehr fleißige - Studenten, nämlich Ferenc Ivanics, Szabolcs Vigh und Ferenc Vecsera teil. Die kleine Organisation der FKGP, die eben erst gegründet wurde (1988), arbeitete unter der Leitung von Andor Komlós. Natürlich durfte ein Slogan nicht fehlen. Der Aufruf auf der Einladung „Bau ab und nimm mit!“ stammte von János

¹⁰⁵ Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. S.3.

Rumpf. Die Aufgabe, dass sich die Teilnehmer des Picknicks ein Stück Draht des „Eisernen Vorhangs“ abschneiden durften, war für die Organisatoren nicht leicht zu erledigen. Sie wussten nämlich gar nicht, wer dafür zuständig war. Denn die Anlage war ja dort schon abgebaut. Doch die Veranstalter fanden auch hierzu eine Lösung. Das Staatsgut Sopron plante für Sopronpuszta einen Wildpark und deshalb beließ die ungarische Grenzwa­che in diesem Bereich den Drahtzaun bestehen. Der Direktor des Staatsgutes Sopron erlaubte den Organisatoren den Abbruch von ein „paar Meter“ Drahtzaun in diesem Bereich. Die spätere Wiederherstellung wurde von den Organisatoren zugesagt. Auch in Debrecen wurde auf Hochtouren gearbeitet. Die Presseabteilung entwarf das Emblem für die Flugschrift: eine den Stacheldraht durchbrechende weiße Taube. Es war die graphische Arbeit von Ákos Varga, der auch die Plakate unentgeltlich im Siebdruck herstellte. Die Debrecener waren auch für die Beschaffung der Lebensmittel wie Brot, Speck, Paprika und Erfrischungsgetränken zuständig. Zwei Busse wurden für die Anreise nach Sopron organisiert. Am 4. August 1989 teilte Imre Pozsgay mit, dass er sich durch seinen Staatssekretär László Vass bei der Veranstaltung vertreten lassen werde. Anstelle von Dr. Otto Habsburg würde seine Tochter Walburga von Habsburg nach Sopronpuszta kommen.¹⁰⁶ Beide kamen deshalb nicht zur Veranstaltung, weil sie eine Entrüstung der doktrinären Ostblockstaaten vermeiden wollten. Mit Staatssekretär Vass war aber auch die ungarische Regierung präsent, und Miklós Németh wies die Grenztruppen an, sich „flexibel“ zu verhalten.¹⁰⁷ Am 10. August wurde eine Begehung des Veranstaltungsortes durchgeführt. Die Veranstalter, Vertreter der Stadt und der Fachbehörden, wie zum Beispiel der Grenzwa­che, nahmen daran teil. Damit auch österreichische Gäste daran teilnehmen konnten, sollte in der Nähe ein Grenzübergang provisorisch geöffnet werden und zwar die Grenze auf der alten Pressburger Straße Richtung St. Margarethen. Dafür wurden die Genehmigungen der zuständigen Behörden in beiden Ländern

¹⁰⁶ Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. S.4-6.

¹⁰⁷ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.317.

benötigt. Durch die Hilfe von Imre Pozsgay erfolgte diese Genehmigung auf ungarischer Seite sehr rasch und durfte die ungarische Grenze am 19. August 1989 zwischen 15.00 und 18.00 Uhr an der alten Pressburger Landstraße provisorisch geöffnet werden. In Österreich verfügten die Organisatoren jedoch über keinerlei Kontakte. Pál Csóka musste dieses Problem lösen. Acht Tage vor dem 19. August traf er mit dem Bürgermeister von St. Margarethen Andreas Waha zusammen, der die Ausführung des Planes wegen der verbleibenden acht Tage nicht für möglich hielt. Als Pál Csóka diesem die bereits fertigen Einladungen zeigte, war der Bürgermeister begeistert. Andreas Waha führte Gespräche mit den zuständigen Behörden, sodass die Grenze von den österreichischen Zöllnern nur aufgrund der auf telefonischem Wege mündlich erteilten Bewilligung geöffnet wurde. Die schriftliche Genehmigung war nämlich am 19. August noch nicht eingetroffen. Unter Einhaltung des Dienstweges wäre diese Genehmigung auch nicht rechtzeitig erfolgt. Neben der Erledigung der offiziellen Erfordernisse leistete der Bürgermeister auch Informationsarbeit über die Veranstaltung. Am 19. August war das Ergebnis dieser Aktion sichtbar. Da die Grenze immerhin 41 Jahre geschlossen war, kamen sehr viele Menschen von österreichischer Seite.

Die ungarische Propagandamaschinerie arbeitete ebenfalls hervorragend. Gábor Turi besorgte die Adressenliste der ungarischen Auslandsvertretungen und schickte an 25 Botschaften das Programm- und Informationsblatt zusammen mit einer Landkarte in englischer Sprache. Radio Freies Europa warb für dieses Ereignis. Durch das Eingreifen von Tibor Krecz veröffentlichte auch die Magyar Nemzet eine Meldung über das Picknick. Unzählige Unterstützungsschreiben trafen ein. Es meldeten sich auch die westlichen Fernsehstationen wie SAT 1, ORF und andere zu dieser Veranstaltung an. In der Wohnung von László Magas in Sopron gaben sich die Fernsehstäbe die Klinke in die Hand. Alle wollten an die Grenze gebracht werden. Die Anwesenheit von europäischen Fernsehstationen war nichts Neues, als jedoch ein Fernsehteam aus

Neuseeland auftauchte, war das schon sehr überraschend. Das gleiche galt auch für das Desinteresse des ungarischen Fernsehens. Die Veranstalter achteten darauf, den behördlichen Vorschriften zu entsprechen. Sie wussten ganz genau, dass eine solche Veranstaltung aus politischen Gründen nicht mehr verboten werden konnte, wohl jedoch unter dem Vorwand irgendeines Formalfehlers. László Nagy führt an, dass sich zu diesem Zeitpunkt schon zahlreiche DDR-Staatsbürger in Sopron aufhielten, welche nicht zufällig in die Stadt gereist waren. Er merkt jedoch an, dass die Organisatoren des Picknicks herzlich wenig davon wussten.¹⁰⁸ Sicherlich hatten die DDR-Bürger durch die internationale Medienberichterstattung von der geplanten Veranstaltung Kenntnis erlangt. Es erscheint jedoch wenig nachvollziehbar, dass es keine Kontakte zu den Organisatoren des Paneuropäischen Picknicks gab, da ansonsten die Eingangs angesprochene Funktion des Paneuropäischen Picknicks als „Hilfeleistung zum verbotenen Grenzübergang“ wohl nicht in diesem Ausmaß an der entlegenen Grenzstelle funktioniert hätte.

3.2. Der 19. August 1989

Das offizielle Programm begann am 19. August 1989 um 14.00 Uhr mit einer internationalen Pressekonferenz auf der Terrasse des Hotels Lövér in Sopron. Daran nahmen die Organisatoren Mária Filep, László Magas, Ferenc Mészáros, László Nagy, Zolt Szentkirályi und als Gast Parlamentsabgeordneter Deszö Szigiti teil. Die Reden wurden in ungarischer, deutscher und englischer Sprache gehalten. Der Bus mit den Presseleuten, angeführt von László Nagy, erreichte die Grenze zwischen 15.30 und 15.40 Uhr, also nicht wie geplant um 15.00 Uhr, da sich der Vertreter von Imre Pozsgay verspätete. Wegen der aus Österreich eintreffenden erwarteten Gäste und der aus den Maisfeldern eintreffenden unerwarteten Gäste konnte der Bus nur bis zu 100 Meter Entfernung zur

¹⁰⁸ Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. S.6-8.

Grenze anfahren. Die Abhaltung des geplanten offiziellen Programms, wie etwa das Zusammentreffen von Bürgermeister Waha und Paul Csóka auf dem Marktplatz in St. Margarethen, war unmöglich geworden. An der Grenze herrschte das Chaos.¹⁰⁹

Oberst Biricz, Gendarmerie-Bezirkskommandant von Eisenstadt, hatte erst am 19. August 1989 am Vormittag davon Kenntnis erlangt, dass zwischen 15.00 und 18.00 Uhr die Öffnung des provisorischen Grenzübergangs auf der so genannten Pressburger Straße in St. Margarethen stattfinden werde. Nach Rückfrage beim Gendarmerieposten St. Margarethen wussten seine dortigen Kollegen vom geplanten Grenzübergang Bescheid, da ja die Flugblätter an die Einwohner von St. Margarethen und Mörbisch verteilt worden waren. Oberst Biricz erteilte Inspektor Luckenberger den Befehl, zur Grenze zu fahren. Die Straße bis zu dieser Grenzstelle wurde von der Bevölkerung kaum benützt. Es sind jedoch öfters Leute hingefahren, um sich die Grenze und den Stacheldraht anzuschauen. Luckenberger sollte darauf achten, dass die Straße nicht wild verparkt wird, damit kein Stau in Richtung St. Margarethen entstehen sollte. Oberst Biricz war von seiner Dienststelle in Eisenstadt auf dem Heimweg nach Rust und schaute selbst gegen 14.30 Uhr beim Grenzübergang vorbei.¹¹⁰

Pünktlich um 15.00 Uhr wurde das Tor des Stacheldrahts geöffnet und die zirka 200 auf österreichischer Seite wartenden Personen stellten sich zur Grenzabfertigung an. Die Grenzkontrolle sollte durch Beamte des Zollamtes Klingebach und ungarische Grenzorgane erfolgen. Oberst Biricz, Bezirksinspektor Luckenberger und Kontrollinspektor Göttl standen unmittelbar neben dem geöffneten Tor auf österreichischer Seite.¹¹¹ Plötzlich stürmten hunderte DDR-Bürger von einem Maisfeld auf

¹⁰⁹ Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. S.8.

¹¹⁰ Interview mit Oberst Stefan Biricz. 19.11.2005. S.1f.

¹¹¹ Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Wien 1999. S.221.

österreichisches Staatsgebiet.¹¹² Oberst Biricz dachte vorerst, dass die Ungarn auf Gegenbesuch kommen würden.¹¹³

Er beschreibt diesen für ihn unvergesslichen Samstag wie folgt:

„Plötzlich war ein starker Druck da. Ich bin dort gestanden und die Leute aus Ungarn sind vorbeigerannt. Da habe ich mir gedacht, die haben es halt eilig. Plötzlich sagt ein Mörbischer, der mich gekannt hat: „Herr Biricz, wissens eh, das sind lauter Ostdeutsche.“ Es kamen gerade zwei jüngere Leute an mir vorbei. Da ich auf der Heimfahrt vom Dienst war, hatte ich zwar die Uniform an, aber ich war nicht bewaffnet und habe kein Funkgerät mitgebracht. Ich habe die zwei angehalten und gefragt, ob sie aus der DDR kommen. Die schauen mich an und sehen die Uniform und sind noch schneller gerannt. Ich habe mir gedacht, da stimmt ja etwas nicht. Ein ganzer Block ist dort in Richtung St. Margarethen gelaufen. Ich habe zwischen 500 und 600 Leute gezählt, darunter waren auch Kleinkinder und Babys. Viele waren eingehängt, weil sie Angst gehabt haben, damit sie nicht aufgehalten werden, weil einzeln kann man sie ja leichter aufhalten. Ich bin ihnen dann nachgefahren und nach ca. 400 m bin ich dann vorgelaufen, habe sie angehalten und habe gesagt: „Herrschaften, ihr braucht nicht mehr laufen, ihr seid bereits auf österreichischem Staatsgebiet.“ Und dann ist es losgegangen. Die haben so voller Leben und voller Energie geschrien: „Wir sind in Österreich.“. Sie haben geweint und sie sind sich um den Hals gefallen. Also das war alles sehr ergreifend“.¹¹⁴

Diese Ausführungen unterstreichen die stark emotionale Komponente dieser Flüchtlingswelle. Auf die riesengroße Angst folgten bei den betroffenen Menschen unendliche Erleichterung und Freude.

Die DDR-Flüchtlinge hatten nicht mehr als die Sachen, die sie am Leib trugen, allenfalls noch eine kleine Tasche, bei sich. Ihre Autos, für die sie jahrelang gespart hatten, blieben in Ungarn. Zu den Helden dieses Tages zählten neben den Organisatoren des Paneuropäischen Picknicks auch die ungarischen Zöllner, die in dem Chaos der Massenflucht Ruhe bewahrten. Ein Zöllner beschrieb, dass er und seine Kollegen drei Möglichkeiten hatten: Entweder in die Masse der Fliehenden zu schießen,

¹¹² Huber, Hugo: Vom Grenzland zum offenen Raum. 80 Jahre Burgenland. Lannach 2001. S.38.

¹¹³ Interview mit Oberst Stefan Biricz. 19.11.2005. S.2.

¹¹⁴ Interview mit Oberst Stefan Biricz. 19.11.2005. S.3.

was nicht erfolgte, da sie niemanden verletzen wollten. Für ein sonstiges Stoppen der Menschenmassen waren sie viel zu wenige. Die dritte Möglichkeit war praktisch die, sich einfach umzudrehen und alle in die Freiheit laufen zu lassen. Für diese Möglichkeit entschieden sich letztlich die ungarischen Zöllner.¹¹⁵

Obwohl man wusste, dass sich auf ungarischer Seite hunderte DDR-Bürger befanden, hatte man trotzdem mit keiner Flüchtlingswelle gerechnet und war völlig unvorbereitet. Eine Kontrolle war nicht möglich, weil die Leute vermutlich aus Angst auf der Pressburger Straße in Richtung St. Margarethen liefen. Exekutivbeamte folgten der Menschenmenge, und erst als sie die Flüchtlinge nach 300 Metern einholten und ihnen zu verstehen gaben, dass sie auf österreichischem Boden seien, blieben sie stehen. In der Folge spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Die Menschen führten Freudentänze auf oder weinten vor Freude.¹¹⁶

Bei der größten Massenflucht seit dem Bau der Berliner Mauer gelang allein am 19. August mehr als 600 Menschen die Flucht in den Westen.¹¹⁷

Die Flüchtlinge wurden vorerst im Freizeitzentrum in St. Margarethen untergebracht, wo sie eine Bademöglichkeit, eine Kantine und Sitzgelegenheiten im schattigen Park vorfanden. Oberst Biricz informierte die Sicherheitsdirektion Burgenland sowie den Bezirkshauptmann von Eisenstadt über den Vorfall und rief den Botschafter der BRD in Wien an. Er teilte ihm mit, was passiert war und dass er die Flüchtlinge zur BRD-Botschaft nach Wien schicken werde. Der Botschafter war mit der Vorgangsweise einverstanden. Oberst Biricz beauftragte das Autobusunternehmen Eichberger, welches selbst nur über zwei Busse verfügte, die weiteren erforderlichen Busse zu organisieren. Die DDR-Bürger konnten folglich mit neun Bussen zur Botschaft der BRD nach Wien gebracht werden. Es waren alle Altersgruppen vertreten, vom Baby

¹¹⁵ Paneuropa Bewegung. Das Paneuropa-Picknick vom 19. August 1989, das Ende der Teilung Europas. S.3. In: <http://www.paneuropa.at>. Zugegriffen am 12.11.2007.

¹¹⁶ Bachkönig, Wolfgang: 1989 - Fall des Eisernen Vorhangs - Ende der DDR. Flüchtlinge kommen wieder über die Grenze. Eisenstadt 2002. S.4.

¹¹⁷ APA-Online Manager. APA056 5 AA. 3. September 1989. Zugegriffen am 15.11.2007.

bis zum Pensionisten. Von der deutschen Botschaft wurde alles unternommen, einen Sonderzug zu organisieren, um die Personen so rasch als möglich in die BRD bringen zu können. Gegen 21.00 Uhr verließ das letzte Fahrzeug St. Margarethen in Richtung Wien.¹¹⁸

An diesem Tag fanden jedoch nicht nur in St. Margarethen illegale Grenzübertritte statt, sondern auch in Mörbisch am See, wo 45 DDR-Flüchtlinge und in Siegendorf, wo 17 DDR-Flüchtlinge die Grenze überschritten.¹¹⁹

Die österreichische Tageszeitung „Kurier“ berichtete wie folgt über dieses Ereignis:

„Spektakuläre Massenflucht von DDR-Bürgern nach Österreich!

Das „Tor zur Freiheit“ für 500 DDR-Bürger sollte nur am Samstag für eine Veranstaltung geöffnet werden. Die Flüchtlinge, viele mit kleinen Kindern, rannten zwei Kilometer über ein Feld und drückten dann das Tor ein. Die ungarischen Grenzsoldaten dürften angesichts des Ansturms „weggesehen“ haben. Das Tor blieb nach Berichten von Flüchtlingen der „ersten Welle“ noch eine Weile offen, sodaß ein zweiter Schub durchkam. Die erschöpften, aber glücklichen Menschen wurden in die BRD-Botschaft nach Wien gebracht, wo man meinte, die Flüchtlinge würden noch Samstagnacht in die Bundesrepublik geschickt.“¹²⁰

Anders fiel die Berichterstattung in Ungarn aus. Als eine „Gruppen-Grenzverletzung“ bezeichnete die amtliche ungarische Nachrichtenagentur MTI Samstagabend die beispiellose Massenflucht von DDR-Bürgern beim „Paneuropa-Picknick“. In der MTI-Aussendung hieß es unter Berufung auf Berichte von Grenzposten des Innenministeriums, die Veranstaltung, die ein Symbol der Annäherung und Zusammenarbeit zwischen Ungarn und Österreich werden sollte, sei durch das Auftauchen von 150 DDR-Bürgern gestört worden, die illegal die Grenze überschritten. Dabei hätten sie ungarische und österreichische Grenz- bzw. Zollorgane fast niedergetrampelt. Diese „Gruppen- Grenzverletzung“ wäre nur durch

¹¹⁸ Interview mit Oberst Stefan Biricz. 19.11.2005. S.3f.

¹¹⁹ Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Wien 1999. S.221.

¹²⁰ Kurier. Nr. 229 vom 20.8.1989. S.1.

den Einsatz von Schusswaffen zu verhindern gewesen, hieß es bei MTI. Angesichts einer neuen politischen Haltung in Sachen Staatsgrenzen sowie der großen Bedeutung der Veranstaltung an der Grenze habe man auf den Einsatz von Waffen und die Anwendung von Gewalt verzichtet. Der Grenzübergang sei zum vorgesehenen Zeitpunkt wieder geschlossen und die Verstärkung der Grenzposten angeordnet worden.¹²¹

Die Regierungszeitung „Magyar Hírlap“ berichtete unter der Überschrift „Herzzerreißende, erschütternde Augenblicke“ über das Paneuropäische Picknick und den Grenzdurchbruch der DDR-Bürger. Die Organisatoren der Veranstaltung „hat der Zwischenfall stark verärgert“, da es nach ihrer Meinung solche geben wird, die „im Stande sind zu unterstellen, dass sie die ganze Sache nur deswegen veranstaltet haben, um den sich mit Fluchtabsichten tragenden DDR-Bürgern zu helfen.“ Das Blatt betonte auch die Entschlossenheit der DDR-Bürger, die „keineswegs hätten zurückgehalten werden können“. So berichtete „Magyar Hírlap“ von einem österreichischen Zöllner, der die „DDR-Bürger so anfeuerte, als wäre er bei einem Marathonlauf: „Kommen Sie endlich, kommen Sie endlich, beeilen Sie sich, es sind immerhin nur noch fünf Meter und Sie sind bei uns.“ Auch das Blatt der Patriotischen Volksfront „Magyar Nemzet“ ging auf die Machtlosigkeit der ungarischen und österreichischen Grenzposten und Zollbeamten ein, die „gewissermaßen überrannt wurden“ und die die Flucht nur „mit Waffen hätten aufhalten können“ und dies kam „natürlich nicht in Frage“.¹²²

Sehr interessant im Zusammenhang mit den ungarischen Pressestimmen zur Massenflucht ist die Interpretation des Zentralorganes der ungarischen kommunistischen Partei „Népszabadság“. So berichtete dieses Organ, dass im Rahmen eines paneuropäischen Picknicks „DDR-Gruppen von 40 bis 50 Personen die Grenzposten überrannt haben“. Die Gewerkschaftszeitung „Népszava“ spricht von einem verbotenen Grenzübertritt von 350 DDR-Bürgern.¹²³

¹²¹ APA-Online Manager. APA0158 5 AA. 20. August 1989. Zugegriffen am 12.11.2007.

¹²² APA-Online Manager. APA0144 5 AI. 21. August 1989. Zugegriffen am 12.11.2007.

¹²³ APA-Online Manager. APA0139 5 AI. 21. August 1989. Zugegriffen am 12.11.2007.

Die Anzahl der DDR-Flüchtlinge schwankt in den ungarischen Zeitungen von 40 über 150 bis zu 350 Personen. Je wohlwollender die jeweilige Zeitung dem DDR-Regime gegenüberstand, desto niedriger war die Anzahl der Flüchtlinge.

In der österreichischen Presse liest man von 500 bis über 600 DDR-Bürgern, die nach Österreich flüchteten. Hier ist die Ungenauigkeit wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass das österreichische Innenministerium über die Geschehnisse an der Grenze vorerst keinerlei Angaben machte.¹²⁴ So war von der Sicherheitsdirektion Burgenland zu erfahren, dass das Innenministerium in Wien in dieser Angelegenheit eine Nachrichtensperre verhängt habe. Über die Geschehnisse an der österreichisch-ungarischen Grenze seien keine Informationen eingelangt, hieß es.¹²⁵

Der westdeutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher sagte in einer ersten Reaktion auf den Flüchtlingssturm gegenüber dem „Kölner Express“, dass die BRD „niemanden ermuntere, zu kommen“. „Denjenigen, die kommen, muss aber in ihrer Not geholfen werden.“ Er habe deshalb seine fähigsten Mitarbeiter eingeschaltet. Er wisse, dass sich niemand leichtfertig zur Flucht entschließe. Genscher wies darauf hin, dass er selbst 1952 die DDR verlassen habe.¹²⁶

3.3. Die Tage bis zur Grenzöffnung

Die Betreuung der Flüchtlinge lag noch immer im Aufgabenbereich der Gendarmerie, die die Personen registrierte, versorgte und den Weitertransport zur BRD-Botschaft organisierte. Das war mit einem enormen Arbeitsaufwand für die Gendarmen verbunden.¹²⁷

Bei einer Gemeindefeier in Breitenbrunn am 20. August 1989 traf Oberst Biricz mit dem Landessekretär des Roten Kreuzes, Heinz Unger, zusammen. Das wichtigste Gesprächsthema bei dieser Veranstaltung war

¹²⁴ APA-Online Manager. APA0188 5 AI. 19. August 1989. Zugegriffen am 12.11.2007.

¹²⁵ APA-Online Manager. APA0140 5 AA. 19. August 1989. Zugegriffen am 12.11.2007.

¹²⁶ APA-Online Manager. APA0158 5 AA. 20. August 1989. Zugegriffen am 12.11.2007.

¹²⁷ Interview mit Oberst Stefan Biricz. 19.11.2005. S.5.

der Grenzübertritt der DDR-Flüchtlinge. Oberst Biricz teilte dem Landessekretär mit, dass die Bewältigung dieser Aufgabe für die Gendarmen zu umfangreich geworden sei. Heinz Unger sagte Unterstützung bei der Betreuung der DDR-Flüchtlinge zu, nachdem das Rote Kreuz für Katastrophenfälle eingerichtet sei und genügend Betten und Zelte vorhanden wären.¹²⁸

163 Flüchtlinge meldeten sich am selben Tag beim Gendarmerieposten Mörbisch. Abteilungsinspektor Biricz ersuchte nun die Bezirksstelle des Roten Kreuzes in Eisenstadt um Hilfe bei der Betreuung der Flüchtlinge. Noch am selben Tag wurde die erste Station des Roten Kreuzes in Mörbisch eingerichtet sowie in der Folge weitere Stationen an mehreren Grenzübergängen zu Ungarn. Auch bei Lockenhaus im Mittelburgenland fand an diesem Sonntag die Massenflucht eine Fortsetzung. Dort gelangten allerdings nur einige Dutzend DDR-Bürger, die sich unter ungarische und österreichische Teilnehmer eines Grenztreffens gemischt hatten, durch die Kontrollen. Die illegalen Grenzüberschreitungen hörten nicht auf. Am 21. August 1989 überschritten in Klingenbach 206 DDR-Staatsbürger illegal die Staatsgrenze nach Österreich. Ungarische Grenzsoldaten verfolgten sie im Schrittempo mit drei Militärfahrzeugen. An diesem Tag passierte auch ein tragischer Vorfall. Ein DDR-Bürger starb an den Folgen eines Herzinfarktes. Die Strapazen und die Aufregung der Flucht dürften zuviel für ihn gewesen sein. In Mörbisch waren 93 DDR-Bürger über die Grenze gekommen. Am nächsten Tag überschritten 131 Flüchtlinge die Grenze bei Mörbisch. Im Zeitraum vom 23. August bis zum 10. September 1989 wurden 942 DDR-Staatsbürger bei diesem Grenzübergang registriert. Vom 22. bis zum 27. August 1989 wurden 151 DDR-Staatsbürger im Bereich Klingenbach und 21 DDR-Staatsbürger im Bereich St. Margarethen aufgenommen.¹²⁹

¹²⁸ Interview mit Oberst Stefan Biricz. 19.11.2005. S.10.

¹²⁹ Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Wien 1999. S.221f.

In Lutzmannsburg ereignete sich ebenfalls ein tragischer Zwischenfall. Beim Versuch, seiner Familie den Weg in die Freiheit zu gewährleisten, kam es am 22. August 1989 zwischen dem DDR-Staatsbürger Werner Schulze und einem Grenzsoldaten zu einem Handgemenge. Dabei löste sich aus der Waffe ein Schuss, der Schulze in die Brust traf und tötete. Dieser Vorfall ereignete sich bereits 15 Meter auf österreichischem Hoheitsgebiet und löste große Bestürzung in der westlichen Welt aus.¹³⁰

Die Botschaft in Prag, in der inzwischen 154 DDR-Bürger ausharrten, wurde am 23. August 1989 für den Publikumsverkehr geschlossen. Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und designierte CDU-Generalsekretär Volker Rühle reiste nach Budapest. Am nächsten Tag durften die 108 noch verbliebenen DDR-Bürger in der westdeutschen Botschaft in Budapest nach Österreich ausreisen. Das DDR-Außenministerium dementierte Gerüchte, wonach Reisen nach Ungarn beschränkt werden sollten. Nach dem Gipfeltreffen in Gymnich am 25. August 1989 zwischen dem deutschen Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher sowie dem ungarischen Ministerpräsidenten Németh und Außenminister Horn versicherte letzterer am 27. August 1989, dass Ungarn die DDR-Bürger nicht mit Gewalt in ihre Heimat zurückschicken werde. Der Flüchtlingsstrom riss nicht ab. Viele Menschen brachen erst jetzt nach Ungarn auf, um die gegebene Situation zu nutzen. Vom 1. bis 3. September 1989 erwartete die BRD die Ankunft von bis zu 20.000 Flüchtlingen. Überall in der BRD, vor allem in Bayern, liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren. In Ungarn wurden die ersten Flüchtlinge aus Budapest in ein Lager am Plattensee gebracht, das näher an der Grenze lag.¹³¹

Der Arbeitsaufwand für die Gendarmerie im Burgenland war enorm. Manche Gendarmen machten 140 bis 150 Überstunden im Monat. Doch trotz aller Anstrengungen, war man sich darüber bewusst, dass die

¹³⁰ Protokoll des Gendarmeriepostens Lutzmannsburg. Nr. 105009. Eisenstadt: Chronik der Polizeiinspektion. S.1.

¹³¹ APA-Online Manager. APA0056 5 AA. 3. September 1989. Zugriffen am 15.11.2007.

Ereignisse dieser Tage von historischer Bedeutung sein würden. Viele Mörbischer und Menschen aus der Umgebung sind zum Grenzposten gegangen, um die Flüchtlinge zu sehen. Die Flüchtlinge kannten sich nicht aus und wussten nicht, wer da kam und ob es nicht etwa ungarische Soldaten seien. Da die Flüchtlinge vor den Soldaten großen Respekt hatten, verfügte die Bezirkshauptmannschaft Eisenstadt, dass sich nachts niemand diesem Grenzübergang nähern durfte. Am 28. August 1989 wurde eine Verordnung erlassen, wonach die Straße vom Zollhaus in Mörbisch bis zur Grenze für Fahrzeuge und auch für Fußgänger in der Nacht gesperrt wurde.¹³²

Diese Verordnung der Bezirkshauptmannschaft war sicherlich eine Hilfestellung für die Flüchtlinge, denn der Schritt, die Flucht zu wagen, war eine sehr persönliche Entscheidung des jeweiligen Flüchtlings. Je größer die Irritationen bei der Flucht waren, desto schwieriger gestaltete sich auch der Schritt in die Freiheit.

In einem Artikel in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ vom 25. August 1989 beschrieb Michael Schwelien unter dem Titel „Mein Gott, vielleicht geht’s diesmal gut“ die Situation rund um das Paneuropäische Picknick. Für die Grenzpatrouillen gab es zur zwei Möglichkeiten: schießen oder wegschauen. Zu der Gewissensnot einzelner Beamter kam das Dilemma der ungarischen Regierung. Offiziell wollte die ungarische Regierung nichts mit dem „deutsch-deutschen Problem“ zu tun haben. Einerseits war sie der DDR vertraglich verpflichtet, Gesetzesbrecher zur Aburteilung auszuliefern, und dazu zählte „Republikflucht“. Andererseits benötigte Ungarn Kapital, welches es von der BRD erhalten konnte.¹³³

Sehr gut beschrieb Schwelien auch die Angst der Flüchtlinge:

„Mein Gott, vielleicht geht es ja diesmal gut,“ sagt Jens Löhnert. „Es gibt kein Zurück“, antwortet Thomas Metzsig, die Hand seiner Freundin fassend. Ganz oben vor dem Wald stehen kleine Wachtürme. Sind auch diese unbesetzt? Keiner weiß es. Das Tempo wird trotzdem immer schneller. Mütter und Väter, die

¹³² Interview mit Oberst Stefan Biricz. 19.11.2005. S.10.

¹³³ Schwelien, Michael: „Mein Gott, vielleicht geht’s diesmal gut“. In: Die Zeit. Nr. 35 vom 25.8.1989. S.3.

Kinder auf den Schultern tragen, kommen kaum nach, Ältere auch nicht. Als Kerstin Lange, Thomas Metzig und Jens Löhnert am Ende fast rennen, rufen sie zum Abschied: „Jetzt könnt ihr unsere Geschichte drucken, falls wir es schaffen.“ Sie schaffen es. Einem aber, einem 39jährigen Mann, brechen Anstrengung und Strapazen das Herz. Wenige Meter hinter der Grenze bricht er zusammen. Die paar Sekunden Freiheit zahlt er mit dem Tod.

Zwei Ungarn in Zivil leiten den Wegschau-Einsatz am Tor. ... „Ist deutsches Problem. Ich kümmerge nicht.“¹³⁴

Das Paneuropäische Picknick gilt als wesentlicher Meilenstein jener Ereignisse, die zum Ende der DDR und zur deutschen Wiedervereinigung führten. Seither finden jährlich am 19. August Gedenkfeiern an der Stelle des Grenzdurchbruchs statt.¹³⁵

Man spekulierte später viel über das Paneuropäische Picknick und vermutete alle möglichen dunklen Hintergründe. So trug auch Erich Honecker seinen Teil dazu bei, als er Robert Maxwell, dem britischen Verleger seiner Memoiren, in dem das wichtigste Ereignis seines Lebens - nämlich das Ende der DDR - noch nicht enthalten sein konnte, „enthüllte“: Ein gewisser Otto Habsburg und seine Helfer hätten ahnungslose DDR-Touristen übertölpelt, indem sie diese mit Geldgeschenken „und Schokolade“ an die Grenze und durch falsche Versprechungen in den Westen gelockt hätten. Dieses Interview erschien im „Daily Mirror“ und signalisierte der freien Welt mehr als vieles andere, dass die DDR ihren 40. Jahrestag, zu dessen Feiern Ostberlin den Ereignissen zum Trotz rüstete, nur um einige Monate überdauern würde.¹³⁶

Außenminister Hans-Dietrich Genscher sagte anlässlich der Sonderausstellung „Flucht über Ungarn - Paneuropäisches Picknick ‚89““ in der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde im Jahr 2006 rückblickend Folgendes:

¹³⁴ Schwelien, Michael: „Mein Gott, vielleicht geht’s diesmal gut“. In: Die Zeit. Nr. 35 vom 25.8.1989. S.3.

¹³⁵ Paneuropäisches Picknick. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Paneurop%C3%A4isches_Picknick. Zugegriffen am 19.10.2007.

¹³⁶ Paneuropa-Picknick. Österreichisch-ungarische Grenze bis Sopron/Ödenburg. Quelle: Habsburg 13-19. In: <http://www.2plus4.de/chronik>. Zugegriffen am 19.10.2007.

„Der Herbst 1989 wird uns allen unvergesslich bleiben. Damals konnte verwirklicht werden, was eine langfristig angelegte Politik der Entspannung und Zusammenarbeit wollte: das Ende der Teilung Deutschlands und Europas. Das wurde möglich, weil die Menschen es wollten. Diejenigen, die über Ungarn und über Prag die DDR verließen, sie und die Demonstranten überall im sowjetischen Machtbereich brachten die Mauer vom Osten her zum Einsturz. Dazu gehörten aber auch Persönlichkeiten wie Michail Gorbatschow in Moskau und Gyula Horn in Budapest und wie die Organisatoren des Paneuropäischen Picknicks.“¹³⁷

¹³⁷ Pressemitteilung vom 22.8.2006. Hans-Dietrich Genscher würdigt die Dokumentation der Flucht über Ungarn 1989. In: <http://www.openpr.de/news/97229.html>. Zugegriffen am 19.10.2007.

4. Die Grenzöffnung am 11. September 1989

4.1. Die Entscheidung

Die Massenflucht von Sopron hatte Signalwirkung nicht nur für die Ausreisewilligen in Ungarn, sondern auch für die noch Unentschlossenen in der DDR. Obwohl die Sommerferien fast vorüber waren, machten sich noch einmal Zehntausende auf den Weg nach Süden. In Budapest und vor allem in den grenznahen Städten stauten sich Trabants und Wartburgs. Der Ungarische Malteser-Caritas-Dienst und das Rote Kreuz bauten mit Unterstützung der Behörden riesige Zeltlager auf.¹³⁸ Die Zahl der DDR-Bürger, die nicht mehr in die DDR zurückreisen wollten und sich bereits in Ungarn aufhielten, lag Ende August nach verschiedenen Schätzungen zwischen 40.000 und 60.000 Personen. Die ungarische Regierung vertrat die Ansicht, dass es nicht die Aufgabe Ungarns sei, dieses Problem zu lösen, sondern dass es sich hierbei um ein deutsch-deutsches Problem handle. Ungarn erklärte ganz offiziell, dass es niemanden gegen dessen Willen gewaltsam in die DDR zurückschaffen lassen werde.¹³⁹ Auf der ungarischen Regierung lastete großer Druck. Es musste eine Lösung gefunden werden, damit die DDR-Flüchtlinge in den Westen ausreisen konnten, Ungarn aber politische oder wirtschaftliche Retorsionen der Warschauer-Pakt-Staaten vermeiden konnte. Auch die Gefahr einer militärischen Intervention war nicht auszuschließen. Die „gegenseitigen Freundschaftsverträge“ waren noch alle in Kraft.¹⁴⁰ Mittlerweile verursachten die westlichen Medien viel Aufregung. Die deutsche Presse beschäftigte sich intensiv mit der Frage der Grenzöffnung und versuchte die ungarische Regierung zum schnelleren Handeln zu bewegen. So veröffentlichte zum Beispiel die deutsche Zeitung „Die Welt“ am 5. September einen Artikel, nach dem der „Preis der Flüchtlinge“ durch die ungarische Regierung zu hoch bestimmt worden

¹³⁸ Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996. S.67.

¹³⁹ Oplatka, Andreas: Der Eiserner Vorhang reißt. Ungarn als Wegbereiter. Zürich 1990. S.159.

¹⁴⁰ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.319.

wäre. Die Botschaft protestierte und der Chefredakteur entschuldigte sich in einem Artikel.¹⁴¹

Diplomaten suchten verbissen nach einem Kompromiss, doch die DDR-Staatsführung wehrte sich lange dagegen. Außenminister Horn, einer der profiliertesten Vertreter des Reformflügels der kommunistischen Partei, hatte bei der Suche nach einer Lösung in Ostberlin keinen Erfolg. So teilte er der DDR schließlich mit, dass Ungarn das fragliche bilaterale Abkommen wegen veränderter äußerer Umstände vorübergehend außer Kraft setze.¹⁴²

Gyula Horn veranlasste den ungarischen Botschafter in Bonn István Horváth in einem Telefongespräch am 7. September, den deutschen Partnern mitzuteilen, dass sie am Sonntag, dem 10. September abends die Magazinsendung *A hét* („Die Woche“) verfolgen sollten. In dieser Sendung würde Horn ein Interview mit wichtigen Mitteilungen geben. Weiters beauftragte er Staatssekretär Kovács, die zuständigen Botschafter über die Grenzöffnung zu informieren. Kovács bat den Budapester Botschafter der DDR, Gerd Vehres, am 8. September um 14.00 Uhr zu sich. In der überreichten Note stand eine kurze Information. Die ungarische Regierung öffnet am 11. September um null Uhr die Grenzen für die DDR-Flüchtlinge. Vehres nahm die Note entgegen und ging. Danach informierte Staatssekretär Kovács den Botschafter der BRD. Um 18.00 Uhr war der sowjetische Geschäftsträger Wladimir Puntus bei Kovács. Der Staatssekretär informierte Puntus mündlich über die Entscheidung. Den Reaktionen von Puntus war zu entnehmen, dass die sowjetische Führung eher den Ereignissen folgte und sie nicht gestaltete. Um 18.30 Uhr rief Vehres bei Kovács an und bat um Weiterleitung einer Botschaft von Oskar Fischer an Gyula Horn. Dieser solle sich für eine Änderung der Entscheidung einsetzen. Am nächsten Tag bat Vehres um ein Treffen mit Nyers, der damals noch Parteivorsitzender der USAP war. An dieser Besprechung nahmen Nyers, Grósz, Németh, Horn und Kovács

¹⁴¹ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.329.

¹⁴² Oplatka, Andreas: Der Eiserne Vorhang reißt. Ungarn als Wegbereiter. Zürich 1990. S.160.

teil. Es fand keine Diskussion zur Sache statt. Sie nahmen ihre Entscheidung nicht zurück, so lautete die Antwort Ungarns an Honecker. Diese Antwort wurde Vehres am Tag der Grenzöffnung übergeben, der sie wortlos entgegennahm. Außenminister Horn teilte am Sonntagabend, dem 10. September, diese historische Mitteilung in der Magazinsendung A hét den Zusehern mit. Die deutschen Fernsehsender zeigten die DDR-Flüchtlinge im Lager der Kirchengemeinde Zugliget in Budapest. Diese Bekanntmachung von Gyula Horn, dass die ungarische Regierung sich entschlossen hatte, die Grenze für die DDR-Flüchtlinge am 11. September 1989, um null Uhr zu öffnen, wurde aus dem Ungarischen durch die Leiterin des Malteser Hilfsdienstes, Frau Csilla von Boeselager, ins Deutsche übersetzt. Die Flüchtlinge brachen in Jubel aus.¹⁴³

Dass viele Menschen zu Anfang des Sommers ihr Leben aufs Spiel gesetzt hatten, hatte sich nun doch gelohnt. Ab 0.00 Uhr öffneten sich die Schranken der Grenzübergänge. Kolonnen von Trabis und Wartburgs kamen unter tosendem Applaus vieler Österreicher ins Burgenland, sie reisten aber fast ausnahmslos in die BRD weiter. Damit sie ihre Weiterfahrt finanzieren konnten, erhielt jeder DDR-Bürger vom Roten Kreuz einen Geldbetrag von 100 D-Mark.¹⁴⁴

Bis weitere Maßnahmen getroffen werden, wies der ungarische Innenminister Horváth die ungarische Polizei und die Grenzorgane an, die DDR-Staatsbürger, die sich in Ungarn aufhielten und in ein drittes Land ausreisen wollten, mit ihren DDR-Reisedokumenten ausreisen zu lassen. Die Grenzorgane sollten ihnen gestatten, das Land an jedem Grenzübergangspunkt und Verkehrskontrollpunkt zu verlassen. Die österreichische Regierung erklärte nach Bekanntgabe der ungarischen Entscheidung, dass für die Ausreise der DDR-Bürger drei Grenzübergänge im Burgenland geöffnet werden. Die DDR-Flüchtlinge konnten mit unterschiedlichen Reisedokumenten nach Österreich einreisen. Viele DDR-Bürger hatten schon in Ungarn Reisepässe der

¹⁴³ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.330-332.

¹⁴⁴ Bachkönig, Wolfgang: 1989 - Fall des Eisernen Vorhangs - Ende der DDR. Flüchtlinge kommen wieder über die Grenze. Eisenstadt 2002. S.6.

Bundesrepublik erhalten. Andere verfügten über Rote-Kreuz-Dokumente, die als Ausweis anerkannt wurden. Für Inhaber von DDR-Pässen wurde die Visumpflicht aufgehoben. Zu diesem Zeitpunkt warteten in den Zeltlagern und Privatunterkünften ungefähr 6.600 Menschen auf ihre Ausreise. Die DDR reagierte auf die Entscheidung Ungarns mit scharfer Kritik. In einer ADN-Mitteilung hieß es, den sich in Ungarn aufhaltenden DDR-Bürgern sei „illegal und unter Verletzung völkerrechtlicher Verträge und Vereinbarungen in einer Nacht- und Nebelaktion“ über die Grenze zu Österreich die Ausreise in die BRD ermöglicht worden.¹⁴⁵ Ungarn wies am 13. September den DDR-Protest gegen die Öffnung der Westgrenzen des Landes in allen Punkten zurück. Diplomaten des Außenministeriums in Budapest erklärten noch vor Veröffentlichung der ungarischen Antwort an Ostberlin, dass Budapest seine Haltung in dieser Frage bekräftige. Die DDR hatte am 12. September Ungarn aufgefordert, die Entscheidung, DDR-Bürger ohne gültige Reisedokumente in die BRD ausreisen zu lassen, sofort zurückzunehmen. Der stellvertretende ungarische Außenminister Ferenc Somogyi betonte in einem AP-Gespräch, die zeitweilige Öffnung der Grenzen gelte nur für DDR-Bürger und nicht für alle Bürger der Warschauer Pakt Staaten. Somogyi erklärte, dass die Grenzöffnung für die DDR-Flüchtlinge ein „einmaliger Schritt“ bleiben werde. Die Regierung werde noch entscheiden müssen, wie lange die Regelung bestehen bleibe. Weiters hob er hervor, dass es ein Ziel der ungarischen Politik sei, Abkommen mit anderen Warschauer Pakt Staaten über Reisebeschränkungen für deren Bürger, „in Einklang mit der neuen Politik“ zu bringen. Die derzeitigen Abkommen seien dies nicht mehr.¹⁴⁶ Der ungarischen Regierung, vor allem Außenminister Horn, war es gelungen, diesen politischen Hochseilakt erfolgreich zu absolvieren.¹⁴⁷

¹⁴⁵ 11. September 1989. Ungarn, Österreich. Öffnung der Grenze durch Ungarn. Quelle: ADG 33743. S.1. In: http://www.2plus4.de/chronik.php3?date_value=11.09.89+%2B%2F-&sort=000-000. Zugegriffen am 4.11.2007.

¹⁴⁶ APA-Online Manager. APA0239 5 AA. 13. September 1989. Zugegriffen am 15.11.2007.

¹⁴⁷ Oplatka, Andreas: Der Eiserne Vorhang reißt. Ungarn als Wegbereiter. Zürich 1990. S.161.

Seit dem 11. September 1989 verließen täglich tausende vor allem junge Menschen die DDR und nahmen ihren Weg in den Westen über Ungarn und die Botschaften der BRD in Prag und Warschau. Unzufriedenheit über mangelnde Reisemöglichkeiten, eingeschränkte Rechte bei der Meinungsäußerung und politischen Betätigung, die Verlogenheit der Medien und die Manipulationen bei den Kommunalwahlen am 7. Mai hatten Verdruss, aber auch Entschlossenheit bei den DDR-Bürgern erzeugt.¹⁴⁸

Das Bonner Innenministerium veröffentlichte am 12. September 1989 eine Infratest-Umfrage, in der die Übersiedler nach den Motiven für ihr Verlassen der DDR befragt wurden. 74 Prozent der Befragten nannten als Grund für ihren Schritt die fehlende Meinungsfreiheit und die eingeschränkten Reisemöglichkeiten. Viele Menschen sprachen auch von den ungünstigen Zukunftsaussichten, der staatlichen Bevormundung und dem Wunsch, das Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Die schlechte Versorgungslage in der DDR wurde von 56 Prozent der Befragten und damit erst an vierter Stelle als Grund genannt.¹⁴⁹

Nach Einschätzung des westdeutschen Innenministeriums vom 13. September sei der größte Teil der DDR-Flüchtlinge aus Ungarn bereits in der BRD eingetroffen. Das Ministerium sprach davon, dass sich die Zahl der Flüchtlinge auf etwa 12.000 einpendeln werde. Es werde höchstens noch mit 1.000 Neuankömmlingen gerechnet.¹⁵⁰ Doch diese Prognose stimmte nicht. Der Flüchtlingsstrom riss nicht ab. Am 11. Oktober teilte ein Sprecher des westdeutschen Bundesgrenzschutzes (BGS) in München mit, dass seit der Öffnung der ungarischen Grenzen vor vier Wochen genau 49.151 DDR-Bürger amtlich registriert worden seien. Der Strom der Übersiedler, die täglich mit Bussen, Zügen oder dem eigenen Auto über Österreich und Ungarn in Bayern eintreffe, sei rückläufig, von einer

¹⁴⁸ Bahrmann, Hannes; Links, Christoph: Chronik der Wende. Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober und 18. März 1990. Berlin 1999. S.11.

¹⁴⁹ 11. September 1989. Ungarn, Österreich. Öffnung der Grenze durch Ungarn. Quelle: ADG 33743. S.4. In: http://www.2plus4.de/chronik.php3?date_value=11.09.89+%2B%2F-&sort=000-000. Zugriffen am 4.11.2007.

¹⁵⁰ APA-Online Manager. APA0239 5 AA. 13. September 1989. Zugriffen am 15.11.2007.

generell rückläufigen Tendenz der Zahlen wollte der Sprecher nicht reden. Die polnische Regierung kündigte unterdessen an, die Zurückweisung von DDR-Flüchtlingen an der Grenze einzustellen.¹⁵¹

Die Ereignisse um die Grenzöffnung riefen auch in Ungarn innenpolitische Veränderungen hervor. Imre Pozsgay stellte sich hinter die Linie von Rezső Nyers. Am 6. Oktober 1989 begann der Parteitag der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP). Die alte USAP wurde aufgelöst und die neue Ungarische Sozialistische Partei (USP) unter dem Vorsitz von Nyers gegründet. Nach diesem Parteitag vom 6. Oktober entwickelte sich die Lage so gut wie eigengesetzlich. Das ungarische Volk wollte Veränderungen und die politische Führung machte mit. Es wurde anstelle der „Volksrepublik“ eine demokratische Republik verlangt. Am 23. Oktober 1989 wurde die Republik Ungarn proklamiert. In Ungarn wurde somit die erste Republik in Osteuropa ausgerufen.¹⁵² Am 17. November 1989 teilte Gyula Horn in einer Rede offiziell mit, dass Ungarn Mitglied im Europarat werden will. Zudem war der ungarische Außenminister der erste, der die deutsche Wiedervereinigung als unvermeidbar ansah.¹⁵³

Als am 2. Mai 1989 mit dem Abbau des Eisernen Vorhangs begonnen worden war, konnte wohl niemand diese Ereignisse auch nur erahnen.

4.2. Die Hilfsbereitschaft der Burgenländer

Österreich war in diesen bewegenden Wochen von einer Welle der Freude und der Hilfsbereitschaft erfasst. Mit viel Engagement von privater wie auch von staatlicher Seite wurde der reibungslose Weitertransport der DDR-Bürger in die Bundesrepublik gemeinsam organisiert und durchgeführt.¹⁵⁴

Im Zuge der vielen Grenzüberschreitungen von DDR-Bürgern muss auf die Hilfsbereitschaft der Burgenländer hingewiesen werden. So beschreibt

¹⁵¹ APA-Online Manager. APA0172 5 AA. 11. Oktober 1989. Zugegriffen am 15.11.2007.

¹⁵² Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.335f.

¹⁵³ Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. München 2000. S.344.

¹⁵⁴ Prosl, Christian: Festrede vom 2.Oktober 2004. S.2. In: http://www.web4win.de/contenido-4.6.15/cms/front_content.php?idcat=113. Zugegriffen am 4.11.2007.

Bezirksinspektor Wolfgang Bachkönig vom
Landesgendarmeeriekommando Burgenland die Hilfsbereitschaft der
Burgenländer wie folgt:

„Die Bevölkerung des Burgenlandes hat wieder wie schon 1956 gezeigt, welch
offenes Herz sie für in Not geratene Menschen hat.

In den Dörfern entlang der Grenze wurden die Flüchtlinge wie Angehörige
aufgenommen und in jeder nur erdenklichen Weise unterstützt. Als Beispiel möchte
ich hier die Gemeinde Mörbisch anführen, da ich dort selbst viele Hilfsaktionen
mitemleben durfte. In der Winzerhalle wurde eine Sammelstelle eingerichtet, wo die oft
völlig durchnässten und manchmal auch verstörten Menschen versorgt wurden. Die
Bewohner brachten Berge von Kleidung und Nahrungsmitteln und halfen auch
selbstlos bei der Verteilung, ja sogar so weit dies möglich war, bei der psychischen
Betreuung. Wenn die Flüchtlinge nicht sofort weiterreisen konnten, so gingen die
Helfer manchmal soweit, dass sie diese vorübergehend in ihre Wohnung aufnahmen.
Einige Mörbischer fungierten sehr oft auch als „Fluchthelfer“; in dem sie in den Wald
gingen oder sich in den Schilfgürtel des Sees begaben, um den Flüchtlingen den
Weg in die Freiheit zu weisen.“¹⁵⁵

Auch im „Zeitspiegel“ wurde über die überwältigenden Leistungen der
Burgenländer berichtet. Besonders wurden die Anteilnahme und das
menschliche Engagement hervorgehoben, welche den Flüchtlingen
entgegengebracht wurden:

„Eine Frau aus Mörbisch hat am vergangenen Wochenende überall entlang der
Grenze Hinweisschilder angebracht. Aufschrift: „Österreich/Austria“ mit einem Pfeil,
der direkt zur Straße nach Mörbisch weist.

Wie sich herausstellt, funktioniert die humanitäre Hilfe der Einheimischen
ausgezeichnet. Der Aufruf zur Spende von Hand- und Badetüchern brachte ein
überwältigendes Ergebnis. Eine freiwillige Helferin, die schon seit drei Tagen
praktisch ohne Schlaf durcharbeitet: „Wir haben so viele verschiedene Spenden
bekommen, wir werden einen Teil an die Kirche weiterleiten, weil wir das überhaupt
nicht brauchen können.“¹⁵⁶

¹⁵⁵ Bachkönig, Wolfgang: 1989 - Fall des Eisernen Vorhangs - Ende der DDR. Flüchtlinge
kommen wieder über die Grenze. Eisenstadt 2002. S.3.

¹⁵⁶ Schöttes Heinz Joachim; Schrems, Sascha: DDR fleddert die Flüchtlinge. In:
Zeitspiegel vom 24.8.1989.

Ebenso war in der „Die Presse“ über die Hilfsbereitschaft der Österreicher zu lesen:

„Ein Sprecher des Bonner Auswärtigen Amtes würdigte die Mithilfe der österreichischen Behörden bei Versorgung und Abtransport der DDR-Bürger als ‚prächtiges Beispiel guter Nachbarschaft‘.“¹⁵⁷

Der burgenländische Landeshauptmann Hans Sipötz betonte die großartige Hilfe der burgenländischen Bevölkerung und der humanitären Organisationen. Diese reichte von nächtlichen Patrouillen ortskundiger Personen bis hin zur Unterbringung und ersten Versorgung in den dafür bereitgestellten Räumlichkeiten.¹⁵⁸

Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl besuchte am 18. Juli 1996 das Burgenland und bedankte sich bei den Menschen, die im Jahr 1989 bei der Betreuung der DDR-Flüchtlinge mitgewirkt hatten. Er besichtigte auch die Stelle, wo die DDR-Bürger am 19. August 1989 nach Österreich gekommen waren.¹⁵⁹

Der österreichische Bundeskanzler Franz Vranitzky sprach anlässlich der Festveranstaltung zum 18. Jahrestag der Grenzöffnung am 9. September 2007 in Budapest davon, dass in Österreich die Flüchtlinge freundlich empfangen wurden. Er berichtete über die Hilfsbereitschaft der Einheimischen, die den Flüchtlingen teilweise sogar Geld zusteckten. Österreichische Touristen nahmen auf der Rückfahrt aus Ungarn das Flüchtlingsgepäck über die Grenze mit. Gendarmeriebeamten brachten die Flüchtlinge in Omnibussen zunächst nach St. Margarethen im Burgenland und versorgten die erschöpften Menschen.¹⁶⁰

¹⁵⁷ Fényi, Tibor; Martos, Peter: Fluchtwelle reißt nicht ab. Tausend DDR-Bürger frei? In: Die Presse vom 21.8.1989. S.1.

¹⁵⁸ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.3.

¹⁵⁹ Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Wien 1999. S.222.

¹⁶⁰ Vranitzky, Franz. Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommandant Nikolaus Koch.

4.3. Feier anlässlich des 18. Jahrestages der Grenzöffnung

Am 9. September 2007 lud der Ministerpräsident der Republik Ungarn, Ferenc Gyurcsány, anlässlich des 18. Jahrestages der ungarisch-österreichischen Grenzöffnung zu einer Konferenz ins ungarische Parlament. Hochrangige Politiker des Jahres 1989 wurden eingeladen. Reden hielten unter anderem Bundesminister a. D. Hans-Dietrich Genscher, Staatssekretär a. D. László Kovács, Bundestagspräsidentin a. D. Rita Süßmuth, Karsten D. Voigt, der während der Ereignisse 1989 Leiter der auswärtigen Abteilung der deutschen Sozialdemokratischen Partei war, weiters Axel Hartmann, der Osteuropaexperte im Bundeskanzleramt der BRD, sowie der ehemalige ungarische Botschafter in Bonn István Horváth. Aus Österreich waren der damalige Bundeskanzler Franz Vranitzky sowie der Landespolizeikommandant Nikolaus Koch aus dem Burgenland vertreten. Franz Vranitzky hielt ein Referat zum Thema: „Ein Staatsmann von der westlichen Seite des Eisernen Vorhangs“.¹⁶¹

Franz Vranitzky betonte, dass die Grenzöffnung am 11. September 1989 eine höchst reale Probesthüne für das Ende des Kalten Krieges darstellte. Zudem kam es an jenem markanten Datum auch zum Neubeginn einer Zukunft versprechenden Weltordnung. Weiters sagte er, dass Miklos Németh und Gyula Horn, Helmut Kohl, Hans-Dietrich Genscher, Alois Mock und er selbst, sowie im Hintergrund deutlich spürbar Michail Gorbatschow die Regisseure waren, die Akteure jedoch waren die betroffenen Menschen und Völker. Der österreichische Bundeskanzler hat sich mit seiner Regierung bei allen Fragen zu diesem Thema mit Bundeskanzler Kohl und Außenminister Gentscher abgestimmt. Er wollte auf der einen Seite nicht den Eindruck erwecken, sich von Wien aus in die deutsch-deutschen Angelegenheiten einzumischen. Andererseits war es nicht undelikat, weil er innenpolitisch nicht hören wollte, „wenn die etwas

¹⁶¹ Programm der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“. Fax der ungarischen Botschaft vom 6.9.2007.

unternehmen wollen, gehen sie nach Bonn fragen“. Es war ein richtiger Mittelweg zu finden. Franz Vranitzky sprach auch die Ereignisse rund um das Paneuropäische Picknick an. Hierbei unterstrich er, dass so groß die Freude über die Ereignisse im Jahr 1989 war, dennoch Vorsicht geboten erschien. Denn am Tag nach dem Paneuropäischen Picknick gab es in allen österreichischen Tageszeitungen ein Dementi zu lesen, in dem sich die deutsche Botschaft in Wien dagegen aussprach, dass sie von der Massenflucht der DDR-Bürger vorher Bescheid wusste. Die Organisation auf österreichischem Staatsgebiet mit Autobussen und Zügen erfolgte spontan. Er sprach auch davon, dass die ungarischen Grenzbeamten den DDR-Bürgern den Weg in die Freiheit wiesen. Die DDR-Medien versuchten diese Massenflucht vorerst zu verschweigen.¹⁶²

Bundeskanzler Vranitzky sprach in seiner Rede alle heiklen Punkte der Grenzöffnung an. Was wäre wohl mit den ungarischen Grenzbeamten passiert, die den Flüchtlingen den Weg in die Freiheit wiesen, wenn der Lauf der Geschichte anders gewesen wäre? Etwa 200.000 sowjetische Soldaten standen in Ungarn und ob diese einschreiten würden oder nicht, wusste man nicht.

Der damalige Gendarmerieoberst – heute Landespolizeikommandant - Nikolaus Koch referierte zum Thema: „Der seinen Dienst an der westlichen Seite des Eisernen Vorhangs verrichtete“. In seiner Rede ging er im Besonderen auch auf die Hilfsbereitschaft der burgenländischen Bevölkerung und der Exekutivbeamten ein:

„Die Burgenländer waren beseelt, den ankommenden Flüchtlingen mit Rat und Tat zu helfen. Diese Hilfsbereitschaft war von starken emotionalen Gefühlen begleitet. So gingen unsere Landsleute, unter ihnen Bürgermeister und Polizisten, sowie viele Freiwillige direkt an die Grenze. Manche wagten sich auf ungarisches Staatsgebiet, um den herannahenden Flüchtlingen zu helfen. Es wurden provisorische Wegweiser aufgestellt, der Grenzverlauf besonders gekennzeichnet und auch kleine Transporte in Ungarn zusammengestellt.

¹⁶² Vranitzky, Franz. Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommandant Nikolaus Koch.

Die österreichischen Polizisten merkten bei der Befragung der Flüchtlinge, dass größere Orientierungsprobleme bei der Flucht auftraten. Deshalb wurden Kirchtürme und höhere Gebäude, wie etwa Getreidesilos während der Nacht beleuchtet. Auf diese Weise konnten die Menschen den Weg in die Freiheit leichter finden.“¹⁶³

Hans-Dietrich Genscher würdigte die Arbeit von István Horváth, dem langjährigen ungarischen Botschafter in Bonn, der immer wieder, für das, was in Ungarn geschah, um Verständnis geworben hat. Er öffnete manchen die Augen, die die kleinen Schritte nicht erkennen und der die kleinen Freiheiten nicht als Beginn der großen Freiheit, die Ungarn anstrebte und nun genießt, erkennen konnten. Die westliche Politik musste die Gunst der Stunde nutzen und hatte vorher den Rahmen zu schaffen, in dem eine friedliche Einigung Deutschlands und Europas möglich werden sollte. Wichtigste Rahmenbedingung war der Zusammenschluss der westlichen Staaten und die Schaffung eines Verhältnisses des Vertrauens und der Kooperation zwischen Ost und West. Diese Entwicklung manifestierte sich in der Schlussakte von Helsinki und der sich daraus entwickelnden Politik. Die entscheidenden Schritte mussten jedoch die Menschen im Osten und ihre politische Führung setzen. Es waren herausragende Persönlichkeiten, wie Michail Gorbatschow, Eduard Schewardnadse oder Alexander Jakowlew, die das neue Denken im sowjetischen Machtbereich durchsetzten. Der Wille der Menschen und die Entschlossenheit derer, die ihre Verantwortung kannten, diesem Willen der Menschen im sowjetischen Machtbereich Rechnung zu tragen und die Bereitschaft der Verantwortungsträger im Westen, einen Rahmen zu schaffen, indem sich diese Entwicklung friedlich vollziehen konnte, war entscheidend. Er schloss in diesen Stunden der Erinnerung seine Rede mit den Worten „Danke Ungarn!“¹⁶⁴

¹⁶³ Koch, Nikolaus: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“. S.1f.

¹⁶⁴ Genscher, Hans-Dietrich: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommandant Nikolaus Koch.

Interessant zum Thema Grenzöffnung sind auch die Betrachtungen des Diplomaten Axel Hartmann. Hartmann, der zur Zeit der Ereignisse des Jahres 1989 außen- und sicherheitspolitischer Mitarbeiter von Bundeskanzler Helmut Kohl war, sprach zum Thema „Erinnerungen eines deutschen Diplomaten“. Er ging in seiner Rede auf die erste Botschaftsflüchtlingswelle im Jahr 1984 ein. Die Vorenthaltung demokratischer Rechte, insbesondere des Rechtes der Freizügigkeit, veranlasste bereits Anfang der 1980er Jahre DDR-Staatsbürger, den Weg in den Westen zu suchen. Was 1989 zum Ende der DDR führte, erlebten die deutschen Botschaften in Prag und Budapest bereits im Jahr 1984, wenn auch im kleineren Maßstab. Im Frühjahr 1984 berichteten deutsche Medien, dass die Nichte von Willi Stoph, dem ehemaligen Ministerpräsidenten der DDR, in die deutsche Botschaft in Prag flüchtete und freigekauft wurde. Hunderte DDR-Bürger folgten ihrem Beispiel. Im Herbst 1984 wurden die westdeutschen Botschaften in Prag und die ständige Vertretung in Ostberlin „wegen Überfüllung“ geschlossen. Dann kamen die Flüchtlinge zur westdeutschen Botschaft in Budapest. Als damaliger Konsul war Hartmann Ansprechpartner dieser verzweifelten DDR-Flüchtlinge. Alle Botschaftsflüchtlinge wurden in bestimmten Zeitabständen freigekauft. Im Übrigen war das eine Praxis, für die die BRD zwischen 1964, also kurz nach dem Bau der Berliner Mauer, bis 1989 etwa 3,4 Milliarden DM (das entspricht 1,7 Milliarden Euro) aufgewendet hatte. Insgesamt waren 33.000 Menschen betroffen. Die damalige Flüchtlingswelle verebbte, weil sich der Eiserne Vorhang nicht öffnete. Aber die Unruhe, die diese Aktion in die Bevölkerung der DDR getragen hatte, war nicht mehr zu stoppen. Immer wieder und immer häufiger versuchten Menschen auf diese Weise ihre Ausreise zu erzwingen. Auch wenn die BRD diese Fälle ohne Befassung der Öffentlichkeit löste, kamen durch Mund zu Mundpropaganda in der DDR bis zum Frühjahr 1989 immer wieder DDR-Bürger in die westdeutsche Botschaft in Budapest. Die damalige ungarische Regierung betrachtete dieses Flüchtlingsproblem als innerdeutsche Angelegenheit, welcher

Umstand die DDR-Verantwortlichen sehr verärgerte. Von 1982 bis 1985 verhalf Hartmann tausenden DDR-Bürgern zur Ausreise. Gorbatschows Reformbemühungen seit Mitte der 1980er Jahre gaben den ungarischen Reformkräften die Möglichkeit, sich aus der Deckung zu wagen und selbst Reformen anzustreben. Im Jahr 1989 war Hartmann Osteuropareferent im Bonner Bundeskanzleramt. Als er am 2. Mai 1989 in den TV-Nachrichten sah, wie ungarische Grenzsoldaten den Zaun zwischen Österreich und Ungarn symbolisch durchschnitten, wusste er, dass dieses Loch im Zaun der Beginn einer neuen Flüchtlingswelle war. Hartmann ging in seiner Rede auf die Unterschiede zwischen den Entwicklungen der Jahre 1989 und 1984 ein, als die erste Botschaftsflüchtlingswelle am Widerstand der DDR scheiterte. Im Jahr 1984 hatte das alte System noch Bestand und hatte die USAP in Ungarn das politische Heft fest in der Hand. Im Jahr 1989 befand sich Ungarn bereits auf dem Weg zur Demokratie, die Regierung Miklos Németh hatte die Versammlungsfreiheit legalisiert und den Führungsanspruch der USAP aufgehoben. Vor allem aber war Ungarn am 12. März 1989 der Genfer Flüchtlingskonvention beigetreten, weil Ungarn inzwischen ein eigenes Flüchtlingsproblem hatte. Viele Ungarn flüchteten nämlich aus Siebenbürgen vor dem Regime des rumänischen Kommunistenführers Ceaușescu nach Ungarn. Die DDR-Staatsbürger wurden somit Nutznießer dieses Beitritts Ungarns zur Flüchtlingskonvention. Am Ende seiner Ausführungen hob Hartmann den Mut der ungarischen Regierung zur Öffnung der Grenze hervor, der vor der Geschichte Bestand haben wird.¹⁶⁵

Rita Süßmuth, die damalige Bundestagspräsidentin der BRD, ging in ihrer Rede offen darauf ein, dass die deutschen Parlamentarier nicht die „Beweger“ dieser Ereignisse waren. Es gab jedoch eine Einigkeit von Regierung und Parlament.¹⁶⁶

¹⁶⁵ Hartmann, Axel: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommandant Nikolaus Koch.

¹⁶⁶ Süßmuth, Rita: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommandant Nikolaus Koch.

5. Die Auswirkungen der Ostöffnung auf das Burgenland

5.1. Politische Auswirkungen

5.1.1. Der Assistenzeinsatz und Erweiterung des Schengen-Raumes

Österreich und Ungarn waren durch den Wegfall des Stacheldrahtzaunes nur durch eine „grüne“ Grenze getrennt, die für ein Jahr offen war. Die ungarischen Grenzbehörden haben das Land Burgenland bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs darauf hingewiesen, dass für Österreich nunmehr vermehrt Probleme mit illegalen Flüchtlingen und Schmuggel zu erwarten wären.¹⁶⁷

Hunderte von Asylanten aus Osteuropa vorwiegend aus Polen und Rumänien passierten die „grüne“ Grenze von Ungarn nach Österreich. Dieser Zustrom vorwiegend von „Wirtschaftsflüchtlingen“ zwang Österreich zu Sondermaßnahmen, zumal das Land - in seinen wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten überfordert - kaum in der Lage war, all diese Emigranten in den österreichischen Wirtschaftsprozess einzubinden.¹⁶⁸

Im Jahr 1989 wurden 22.000 illegale Übertritte nach Österreich gezählt, davon erfolgte alleine im Burgenland eine Registrierung von 12.000 Menschen. Die Dunkelziffer dürfte jedoch höher gewesen sein. Bis Juni 1990 soll es mehr als 1.500 Emigranten gelungen sein, über das Burgenland in den Westen zu kommen. Während 1989 vor allem DDR-Staatsbürger in die BRD umsiedelten, waren es 1990 in erster Linie Rumänen, die Österreich als Asylland benützten. Das war natürlich mit einem enormen Arbeitsaufwand für die Gendarmen im Burgenland verbunden. Viele wurden an die Grenze abgestellt, um zu patrouillieren und nach Auswanderern Ausschau zu halten. Die Asylwerber mussten aufgegriffen, identifiziert, fotografiert und nach Wien gebracht werden. In

¹⁶⁷ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.2.

¹⁶⁸ Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes. Wien 1991. S.240.

diesem Zusammenhang wurde – genauso wie im Jahr 1989 – wieder die humane Haltung der burgenländischen Exekutivbeamten hervorgehoben. So versorgten diese die halb verhungerten Rumänien aus eigener Tasche.¹⁶⁹

Die Zollwache und Gendarmerie konnten den dramatischen Anstieg der illegalen Grenzübertritte nicht mehr bewältigen. Im Sommer 1990 schätzte man die Zahl der illegalen Grenzübertritte auf rund 1.000 pro Woche. Vor allem aber die mit den illegalen Grenzübertritten zusammenhängende, stark anwachsende grenzüberschreitende Kriminalität zwang zu einem raschen Handeln Österreichs.¹⁷⁰

Die österreichische Bundesregierung hat in der Folge auf Drängen des Burgenlandes den Assistenzeinsatz des Bundesheeres beschlossen.¹⁷¹

Seit 4. September 1990 bewachte daher das österreichische Bundesheer im Rahmen des Assistenzeinsatzes die „grüne“ Grenze.¹⁷² Der Ministerrat beschloss zunächst, dem Bundesheer für zehn Wochen die Überwachung eines Grenzabschnittes im Burgenland anzuvertrauen. Da die entsprechenden Vorbereitungen schon weit gediehen waren, konnte das Bundesheer bereits tags darauf mit zwei Assistenzbataillonen die Überwachung aufnehmen. Als Einsatzraum wurde die Staatsgrenze im Burgenland zwischen Deutsch-Jahrndorf und Lockenhaus festgelegt. Am 17. September 1990 wurde der Einsatzraum im Norden bis zur Donau und damit auch auf niederösterreichisches Gebiet ausgeweitet, weil die Grenze zwischen den eingesetzten Assistenzkräften und der Donau vermehrt illegal überschritten wurde. Die Bundesregierung beschloss in der Folge die Weiterführung des Assistenzeinsatzes für weitere 26 Wochen. Am Ende des Jahres 1990 hatten die Soldaten des Bundesheeres bereits über 1.500 illegale Grenzgänger aufgegriffen und

¹⁶⁹ Pressespiegel vom 28.6.1990 des Amtes der Burgenländischen Landesregierung. Hg.: Landespressedienst Burgenland. Eisenstadt. S.1.

¹⁷⁰ Segur-Cabanac, Christian: Der Assistenzeinsatz an der Ostgrenze. In: Österreichs Bundesheer - ÖMZ - Ausgabe 5/2005. S.2.

<http://www.bmlv.gv.at/omz/ausgaben/artikel.php?id=330>. Zugegriffen am 20.11.2007.

¹⁷¹ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.2.

¹⁷² Huber, Hugo: Vom Grenzland zum offenen Raum. 80 Jahre Burgenland. Lannach 2001. S.39.

damit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit in der Grenzregion geleistet. Am 26. Februar 1991 erfolgte eine nochmalige Verlängerung des Assistenzeinsatzes bis Ende 1991. Seit damals wurde der Assistenzeinsatz jedes Jahr um ein weiteres Jahr verlängert. 1991 wurden über 8.000 illegale Grenzgänger aufgegriffen. In den weiteren Jahren sank die Zahl der aufgegriffenen Menschen. Bis August 1993 waren ungefähr 1.700 bis 1.900 Soldaten im Assistenzeinsatz. Eine Personalreduzierung auf 1.500 Mann erfolgte auf Grund der Rückläufigkeit illegaler Grenzübertritte von Mitte August bis Oktober 1993. In erster Linie wurde beim Führungs- und Versorgungspersonal gespart. Im Jahr 1997 stieg die Anzahl der illegalen Grenzübertritte wieder an. Das Bundesheer entsandte zusätzlich 400 Soldaten zur Überwachung der „grünen“ Grenze zu Ungarn. So wurde wieder eine Personalstärke wie vor dem Jahr 1994 erreicht. Die verstärkte Überwachung der „grünen“ Grenze durch das Bundesheer sollte der Exekutive die Erfüllung der Bestimmungen des Schengener Abkommens ermöglichen. Die Assistenzkräfte hatten dabei insgesamt eine Grenzlänge von 470 km (113 km zur Slowakei und 357 km zu Ungarn) zu überwachen. Ziel des Einsatzes war es, die präventive Abhaltung illegaler Grenzgänger zu gewährleisten, illegale Grenzgänger, die bereits die Grenze überschritten hatten, möglichst grenznah aufzugreifen und den Sicherheitsbehörden zu übergeben und durch den Einsatz zu einer Erhöhung des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung in der Grenzregion beizutragen.¹⁷³

Der Einsatz an der Grenze war kein bloßer Wachdienst, sondern setzte eine umfassende militärische Ausbildung voraus. Die meisten Grundwehrdiener mussten den Dienst an der Grenze selbständig und eigenverantwortlich versehen. Der Assistenzeinsatz bildete die wichtigste Aufgabe des Bundesheeres im Inland.¹⁷⁴

¹⁷³ Segur-Cabanac, Christian: Der Assistenzeinsatz an der Ostgrenze. In: Österreichs Bundesheer - ÖMZ - Ausgabe 5/2005. S.2-4.

<http://www.bmlv.gv.at/omz/ausgaben/artikel.php?id=330>. Zugegriffen am 20.11.2007.

¹⁷⁴ Gröbming, Wolfgang: 15 Jahre Assistenzeinsatz zur Grenzraumüberwachung. In: Truppendienst. Ausgabe 4/2005. S.6f.

www.bmlv.gv.at/truppendienst/ausgaben/artikel.php?id=356. Zugegriffen am 4.11.2007.

Obwohl laut Bundesheer die Assistenzsoldaten laufend im Umgang mit ihren Waffen geschult wurden, kam es immer wieder zu folgenschweren Unfällen. So wurde zum Beispiel in Pamhagen am 22. Dezember 2005 ein junger Soldat von einer Kugel aus der Waffe eines Kollegen im Halsbereich getroffen. Doch es passierten nicht nur tragische Unfälle, sondern es sind auch bereits 20 Selbstmorde von Soldaten innerhalb von 15 Jahren Assistenzeinsatz an der Grenze passiert. Die Belastungen für die jungen Grundwehrdiener waren auch in psychischer Hinsicht enorm.¹⁷⁵

Rund 1.900 Soldaten befanden sich ständig im Einsatz. Sie stellten bisher mehr als 90.000 illegale Grenzgänger aus 110 Staaten der Erde und übergaben diese den Sicherheitsbehörden. Für viele Bewohner im Grenzbereich war die Präsenz des Bundesheeres nicht mehr wegzudenken. Das sollte für einen gewissen Zeitraum auch nach dem Fall der Schengen-Grenze so bleiben. Landespolitiker forderten eine Fortsetzung des Assistenzeinsatzes. Der zuständige Innenminister Günther Platter beantragte eine Verlängerung bis zum Herbst 2008 und wurde dabei auch von Verteidigungsminister Norbert Darabos, der aus dem Burgenland stammt, unterstützt. Nach dem Fall der Schengen-Grenze ist der Einsatz des Bundesheeres jedoch nur noch schwer argumentierbar. Kritische Stimmen hatten den Assistenzeinsatz schon in der Vergangenheit quasi als einen „Neuen Eisernen Vorhang“ gesehen, da es sicher keine wünschenswerte Vorstellung ist, wenn in Friedenszeiten das Bundesheer an der Grenze steht. Tatsächlich war und ist die Akzeptanz des Assistenzeinsatzes des Bundesheeres in der Grenzbevölkerung sehr hoch. In Zukunft ist jedoch die Wahrscheinlichkeit eher gering, dass bei geöffneten Straßengrenzen Illegale den beschwerlichen Weg über die „grüne“ Grenze nehmen würden. Somit ergibt eine Bewachung der „grünen“ Grenze wohl keinen weiteren Sinn mehr. Eine Verlängerung des Assistenzeinsatzes ist auch rechtlich nicht unproblematisch. Schon der bisherige Assistenzeinsatz stand auf

¹⁷⁵ Burger, Martin: Kugel traf 21-jährigen Präsenzdiener in den Hals. In: Kurier Nr. 353 vom 23.12.2005. S.9.

wackeligen Beinen: Der Innenminister darf zwar das Bundesheer zu Hilfe rufen, aber nur wenn die innere Sicherheit gefährdet ist und die Aufgaben mit den Mitteln des Innenressorts nicht erfüllt werden können. Verfassungsjuristen schließen daraus, dass der Assistenzeinsatz keine Dauerlösung sein darf.¹⁷⁶

Florian Klenk schrieb in der „Die Zeit“ über das „Schengen-Land“, dass nach Verlagerung der Schengen-Grenze in Richtung Russland und Ostungarn, auch die abenteuerliche Geschichte einer Schicksalslinie, die noch durch den Eisernen Vorhang geprägt war, in Vergessenheit geraten werde. Sie trennte jahrzehntelang Ost von West, Menschen riskierten ihr Leben, um diese Linie zu überschreiten.¹⁷⁷

Am 8. November 2007 beschlossen die EU-Innenminister in Brüssel die Erweiterung des Schengen-Raumes. Dies bedeutete für Österreich, dass ab dem 21. Dezember 2007 die Grenzkontrollen zu den neuen EU-Nachbarn Slowenien, Ungarn, Slowakei und Tschechien wegfielen. Innenminister Platter sprach von einem „historischen Tag, da die Grenzbalken doch entlang jener Linie abgebaut wurden, welche die Welt im Kalten Krieg in zwei Hälften teilte“. Ganz wegfallen werden die Kontrollen in der Grenzregion zunächst jedoch nicht. Von rund 2.000 Polizisten wird der grenznahe Raum weiterhin per Schleierfahndung kontrolliert. Außerdem werden 1.500 Soldaten nicht direkt an der Grenze, aber doch in der Grenzregion weiter Wache schieben. Österreich macht nicht den Fehler von Lettland oder Dänemark, wo Soldaten weiterhin Kontrollen direkt an der Grenze durchführten, was nicht EU-konform war. In Österreich dürfen die Soldaten beim Assistenzeinsatz Personen nicht anhalten, sondern nur die Polizei informieren, wenn der Verdacht illegaler Einwanderung oder strafbaren Handlungen besteht. Die Verlängerung des Assistenzeinsatzes ist jedenfalls umstritten, da dieser dem Schengen-Geist der offenen Grenzen widerspricht, doch soll dieser Einsatz bis Ende

¹⁷⁶ Fritzl, Martin: Soldaten weiter an der Grenze- wozu? In: Die Presse vom 13.10.2007. S.1. <http://www.diepresse.com/home/politik/eu/336576/print.do>. Zugegriffen am 6.11.2007.

¹⁷⁷ Klenk, Florian: Schengenland. Wo Europa im Sumpf endet. In: Die Zeit Nr. 30 vom 21.7.2005. S.1. <http://nurtext.zeit.de>. Zugegriffen am 7.11.2007.

2008 in der beschriebenen Form aufrecht bleiben. Im September 2008 soll analysiert werden, wie sich die Sicherheitslage an der Grenze entwickelt hat. Sollten die Aufgriffe illegaler Einwanderer und die Kriminalität sprunghaft ansteigen, hat Österreich das Recht, die Schengen-Grenzbalken temporär wieder zu aktivieren. Zu den verstärkten Polizeikontrollen im grenznahen Raum werden zusätzlich Abkommen mit den Nachbarstaaten geschlossen, die gemeinsame Polizeistreifen im grenznahen Raum erlauben sollen.¹⁷⁸

Das Meinungsforschungsinstitut OGM befragte 500 Österreicher ab 18 Jahren zum Thema Schengen-Erweiterung. Die Mehrheit der Österreicher lehnt die Schengen-Erweiterung ab. Rund 58 Prozent der befragten Personen sind gegen die Verlegung der EU-Außengrenzen an die Ostgrenzen von Tschechien, Ungarn, Slowenien und der Slowakei. Sie halten dies für „keine gute Sache“. Etwa 75 Prozent haben Angst vor einem Anstieg der Kriminalität nach dem Wegfall der Grenzkontrollen in Österreich. Lediglich 22 Prozent der befragten Österreicher meinen, dass kein Anstieg der Verbrechen erfolgen werde. Für die Schengen-Erweiterung sprachen sich lediglich ein Drittel der befragten Österreicher aus.¹⁷⁹

Eine eher kuriose Entwicklung ergab sich im Burgenland unmittelbar nach dem Fall der Schengen-Grenze, als an elf Stellen im Grenzraum zu Ungarn an den Verbindungsstraßen Fahrverbotsschilder aufgestellt wurden. Dies erfolgte mit Genehmigung der jeweiligen Bezirkshauptmannschaft als Verkehrsbehörde. Als Begründung wurde die Nichteignung dieser Straßen aufgrund technischer Mängel angegeben. Außerdem stand hinter diesen Maßnahmen auch die Befürchtung der Entstehung eines Umgehungs- und Durchzugsverkehrs in den bisher ruhigen Grenzgemeinden. Der Kurier vom 4.1.2008 zitierte einen anonym bleibenden hohen Beamten des Bundeskanzleramtes, wonach dieser

¹⁷⁸ Neuhold, Clemens: Die Ost-Grenze ist Geschichte. In: Kurier Nr. 309 vom 9.11.2007. S.5.

¹⁷⁹ OGM-Umfrage: Schengen-Erweiterung. In: <http://www.oe24.at/zeitung/oesterreich/politik/article182530.ece>. Zugriffen am 4.1.2008.

„keine andere Grenze in der EU kenne, an der solche Verbotsschilder aufgestellt werden“. Nicht anonym blieb der Bürgermeister der betroffenen Gemeinde St. Margarethen im Bezirk Eisenstadt. Pikanterweise wurden gerade an der geschichtsträchtigen Grenzstelle zwischen St. Margarethen und Fertörakos zwei Wochen nachdem unter Anwesenheit hoher politischer Vertreter beider Staaten anlässlich eines Festaktes die Grenzbalken beseitigt wurden, die Fahrverbotsschilder aufgestellt. Bürgermeister Eduard Scheuhammer bekannte in offener Ehrlichkeit, dass die Straße „80 Jahre eine Sackgasse war, daran haben wir uns gewöhnt“.¹⁸⁰ Besser kann nicht verdeutlicht werden, dass zwar die tatsächliche Grenze gefallen ist, die Grenzen in den Köpfen vieler Menschen jedoch noch einige Zeit Bestand haben werden.

Eine gewisse Rolle spielt dabei auch die Angst vor einem Anstieg der Kriminalität im Grenzraum. Während in burgenländischen Grenzregionen die Angst vor diesem Szenario dazu geführt hat, dass in der Nacht private Sicherheitsdienste, wie zum Beispiel in Deutschkreutz, durch die Orte patrouillieren, lassen die offiziellen Zahlen des Innenministeriums vorerst keine Verschlechterung der Situation erkennen. Die Zwischenbilanz der grenzübergreifenden Polizei-Kooperation ergab, dass per 7. Jänner 2008 die Zahl der Aufgriffe von Illegalen (Personen ohne gültige Reisepapiere) im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres (21. Dezember 2006 bis 7. Jänner 2007) sogar rückläufig war. Die Zahl der illegal aufgegriffenen Personen sank von 924 auf 663. Auch die Zahl der in diesem Zeitraum aufgegriffenen Schlepper sank von 29 auf 11. Laut Auskunft des Innenministeriums sind seit der Schengen-Öffnung rund zwei Millionen zusätzliche Fahndungsdaten im System gespeichert, darunter finden sich 2.899 zusätzliche Haftbefehle. Die neuen Daten haben in den ersten Wochen zu 17 Verhaftungen in Österreich zwecks

¹⁸⁰ Burger, Martin; Erdélyi, Viktoria; u.a.: Fall der Grenzen. Die Überraschung ist gelungen. In: Kurier Nr. 4 vom 4.1.2008. S.9.

Auslieferung ins Ausland und zu 51 Festnahmen in den neuen Mitgliedsstaaten geführt.¹⁸¹

5.1.2. Grenzüberschreitende Kontakte

Neben der Grenzproblematik und dem soeben behandelten Assistenzeinsatz des Bundesheeres ergaben sich durch den Fall des Eisernen Vorhangs natürlich unterschiedliche politische Auswirkungen für die Regionen an beiden Seiten der ehemals „toten“ Grenze. Für das Burgenland, welches bis nach dem Ersten Weltkrieg zu Ungarn gehörte und das zu Slowenien und der Slowakei im Gegensatz zu Ungarn nur eine sehr kurze Grenze hat, ergab sich zunächst eine Intensivierung der politischen Kontakte zu Ungarn und insbesondere den an das Burgenland angrenzenden Nachbarkomitat Győr-Moson-Sopron und Vas. Dies war nahe liegend und unproblematisch, da bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs zwischen den politischen Vertretern dieser Regionen gute Kontakte bestanden hatten.

Dabei gab es aber nicht nur offizielle Kontakte der Ländervertreter, zumal in den Ländern des ehemaligen Ostblocks ja erst eine funktionierende demokratische Parteienlandschaft geschaffen werden musste. So fand kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Wiener Renner Institut ein diesbezügliches informelles Treffen zwischen Vertretern der österreichischen Sozialdemokratie und hochrangigen ungarischen Regierungspolitikern statt. Österreichische Teilnehmer waren etwa der heutige Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, Nationalratsabgeordneter Peter Schieder, Dr. Gerald Mader, der Leiter des Schlaininger Friedensinstitutes und vormaliger burgenländischer Landesrat. Die ungarische Delegation wurde von Ministerpräsident Miklos Németh angeführt. Gerade solche informellen Treffen abseits von journalistischen Mikrofonen dürfen in ihrer Bedeutung und Wirkung nicht unterschätzt werden. Doch nicht nur auf der Spitzenebene der Politik gab es solche

¹⁸¹ Böhmer, Christian; Hacker, P; u.a.: Weniger Aufgriffe seit Öffnung der Grenzen. In: Kurier Nr. 8 vom 8.1.2008. S.2.

Treffen und Hilfeleistungen. Auch zwischen den lokalen politischen Ebenen wurden direkte grenzüberschreitende Kontakte zu den neu entstehenden Parteien geknüpft. So erfolgten beispielsweise im Jahr 1989 Kontakte zwischen der SPÖ Burgenland/Bezirksorganisation Jennersdorf und der sich neu bildenden slowenischen sozialdemokratischen Partei des angrenzenden Bezirkes Murska Sobota. Derartige Treffen und vor allem der Informationsaustausch waren für das Entstehen der neuen politischen Bewegungen in den Ländern des ehemaligen Ostblocks ein wichtiger Faktor.¹⁸²

Relativ rasch nach dem Fall des Eisernen Vorhangs entstand auch die Idee einer gemeinsamen politischen Plattform des Burgenlands und der ungarischen Grenzkomitate, um der neuen Situation der Zusammenarbeit auch institutionell Rechnung zu tragen. Es wurden Kontakte mit den neu bestellten Komitatsvertretern und den Bürgermeisterinnen von Sopron und Szombathely aufgenommen, um die Zusammenarbeit zu intensivieren. Der damalige burgenländische Landeshauptmann Hans Sipötz propagierte ein grenzüberschreitendes aus Politikern des Burgenlands und der Grenzkomitate besetztes Regionalparlament. Zunächst wurde als erster Schritt eine derartige informelle Zusammenarbeit eingerichtet. Im Jahr 1992 wurde schließlich der Regionalrat formell gegründet.¹⁸³

Sehr bald entstanden auch direkte Kontakte zwischen den Grenzgemeinden dies- und jenseits der ehemals „toten“ Grenze, gab es doch vielfach verwandtschaftliche Beziehungen und auch grenzüberschreitende landwirtschaftliche Aktivitäten. So wurden an bestimmten Tagen etwa die Grenzsperrungen zwischen Nachbargemeinden aus Anlass gemeinsamer Feierlichkeiten aufgehoben, wie etwa zwischen den Gemeinden Loipersbach und Agfalva, einem Vorort von Sopron. Die Beziehungen der Menschen an der Grenze wurden auch dadurch erleichtert, dass es im Gegensatz zu anderen Grenzgebieten im Grenzgebiet des heutigen Burgenlands zu Ungarn in der historischen

¹⁸² Interview mit Landtagspräsident Manfred Moser. 1.12.2007. S.1.

¹⁸³ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.2.

Entwicklung praktisch kaum zu Vertreibungen von Menschen gekommen ist.¹⁸⁴

Später, als Österreich bereits EU-Mitglied war und die EU mit den angrenzenden östlichen Nachbarländern schon die Beitrittsverhandlungen führte, wurde als wesentlicher Schritt, das Burgenland als „offenen Raum“ mit den traditionellen Zentren Wien, Bratislava, Győr, Sopron, Szombathely und Graz zu vernetzen, am 7. Oktober 1998 die EuRegio West/Nyugat Pannonia gegründet. Diese ist ein grenzüberschreitender regionaler Verband zwischen dem Burgenland und den ungarischen Komitaten Győr-Moson-Sopron und Vas, der später um das Komitat Zala erweitert wurde. Die Gründung der EuRegio erfolgte auch, um das Burgenland in diesem „offenen Raum“ zu positionieren und die gesamte Region auf die bevorstehende EU- Osterweiterung vorzubereiten.¹⁸⁵ Diese drei Komitate zusammen bilden in Ungarn die Region Westtransdanubien, welche in etwa der Verwaltungsebene eines österreichischen Bundeslandes entspricht.¹⁸⁶

In der Region Neusiedl am See wurde vom ehemaligen Bürgermeister der Gemeinde Zurndorf Rudolf Suchy im Jahr 1999 das „Österreichisch-Ungarisch-Slowakische Grenzkommunalforum“ gegründet, dem 35 Bürgermeister der Gemeinden des Dreiländerecks angehörten. Das Forum konkretisierte etwa Projekte zum Schutz der Großtrappe sowie der Vernetzung der Radwege und deren mehrsprachiger Beschriftung. Auch die Renaturierung der Leitha wurde im Rahmen dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit angestrebt.¹⁸⁷

5.1.3. Die Verkehrsproblematik

Die Welle des Kauftourismus der östlichen Nachbarn nach Österreich setzte sehr rasch und heftig ein. Diese betraf sowohl das Burgenland als

¹⁸⁴ Interview mit Landtagspräsident Manfred Moser. 1.12.2007. S.1.

¹⁸⁵ Huber, Hugo: Vom Grenzland zum offenen Raum. 80 Jahre Burgenland. Lannach 2001. S.41.

¹⁸⁶ RMB Regionalmanagement Burgenland (Hg.): Leitbild. EuRegio West/Nyugat Pannonia. Eisenstadt 2004. S.5.

¹⁸⁷ Huber, Hugo: Vom Grenzland zum offenen Raum. 80 Jahre Burgenland. Lannach 2001. S.48.

auch den Großraum Wien. Besonders gefragt waren anfangs verschiedenste Elektro- und Haushaltsgeräte. Teilweise wurden die Waren aus Behelfslokalen und Containern im Grenzbereich an den Transitrouten verkauft. Durch die Grenzöffnung insgesamt und den Kauftourismus speziell stieg das Verkehrsaufkommen in der Grenzregion sehr stark an.¹⁸⁸ Nachdem hochrangige Verkehrsverbindungen Richtung Osten nicht vorhanden waren, ergab sich eine starke Verkehrsbelastung in den Ortsdurchfahrten. Eine besonders neuralgische Verkehrsverbindung war die B 10 vom Grenzübergang Nickelsdorf Richtung Parndorf und Wien. Jahrelang rollte der Verkehr durch die Ortschaften entlang dieser Strecke und stieg das Verkehrsaufkommen laufend. In der Folge kam es zu Protestmaßnahmen der betroffenen Gemeinden und von Bürgerinitiativen. Als Lösung für das Verkehrsproblem in dieser Region wurde die Ostautobahn (A 4) geplant. Der Errichtung dieser Autobahn ging jedoch ein jahrelanger Diskussionsprozess mit schwierigen politischen Auseinandersetzungen voraus. Die geplante Route führte durch das sensible Gebiet der Parndorfer Heide, wobei gegen die geplante Trasse Umweltbedenken erhoben wurden. Die Folge waren umfangreiche Umweltuntersuchungen zur Flora und Fauna dieses Gebietes. Auch Weinbaugebiete waren betroffen sowie die an der Trasse liegende Kommune Friedrichshof.¹⁸⁹ Der Bau der Ostautobahn im Burgenland gliederte sich in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt betraf die Strecke Bruck an der Leitha bis Neusiedl am See. Hiezu erfolgte der Spatenstich im Jahr 1989. Die Freigabe für den Verkehr erfolgte bereits im Oktober 1991. Der Baubeginn für den zweiten Abschnitt von Neusiedl am See bis zum Grenzübergang Nickelsdorf erfolgte im April 1991. Nach einem raschen Bau konnte dieser Abschnitt der A 4 am 28. Oktober 1994 für den Verkehr freigegeben werden.¹⁹⁰

¹⁸⁸ Interview mit Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005. S.2.

¹⁸⁹ Interview mit Landtagspräsident Manfred Moser. 1.12.2007. S.2.

¹⁹⁰ Korhammer, Manfred: Grenzübergänge Seewinkel, Eröffnung A 4. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 8 – Straßen-, Maschinen- und Hochbau. Mail vom 7.12.2007.

Die hochrangige Straßenverbindung A 6 Richtung Bratislava konnte erst am 20. November 2007 für den Verkehr frei gegeben werden. Dem Bau waren jahrelange Planungen und Diskussionen über die Trassenführung zwischen Niederösterreich und dem Burgenland vorausgegangen. Bemerkenswert ist dabei, dass die Autobahnverbindung auf slowakischer Seite bereits einige Jahre zuvor fertig gestellt wurde. Dies führte dazu, dass sich beispielsweise der österreichische Bundespräsident Heinz Fischer im Jahr 2006 veranlasst sah, gegenüber Vertretern der Slowakei zu betonen, dass nunmehr die Straßenverbindungen auf österreichischer Seite mit Hochdruck fertig gestellt würden. Mit der A 6 sind endlich auch die Nachbarhauptstädte Wien und Bratislava mit einer Autobahn verbunden. In die Eröffnungsfeierlichkeiten mischten sich auch kritische Stimmen, die auf die zeitlichen Verzögerungen und auf möglicherweise versäumte wirtschaftliche Chancen hindeuteten.¹⁹¹

Die österreichisch-ungarische Grenzregion weist im Hinblick auf ihre Anbindung an das internationale und innerregionale Verkehrsnetz sehr unterschiedliche Charakteristika auf. Während der Raum zwischen Wien und Győr sowohl im Straßen- als auch im Schienenverkehr sehr gute internationale Erreichbarkeitsverhältnisse aufweist, zeigen sich für das Mittel- und Südburgenland nicht zuletzt aufgrund der peripheren Lage zu den Zentralräumen Wien und Graz erhebliche Erreichbarkeitsdefizite. Dies gilt insbesondere für den Schienenverkehr.¹⁹² Anfang der 1990er Jahre entstand zum Thema Schienenverkehr angesichts der geänderten geopolitischen Umstände eine Grundsatzdebatte über mögliche Verkehrslösungen zur Eisenbahnanbindung der Ostregion. Gegen den geplanten Semmering-Basistunnel gab es politische Widerstände. Als vermeintliche Alternative wurde die so genannte Süd-Ost-Spange diskutiert. Diese Hochleistungsbahn sollte teilweise über Ungarn und das Burgenland führen und Wien mit dem Adria-Raum verbinden. Bis heute sind weder die Süd-Ost-Spange noch der Semmering-Basistunnel

¹⁹¹ Interview mit Landtagspräsident Manfred Moser. 1.12.2007. S.4.

¹⁹² Interreg IIIA - Phare CBC (Hg.): Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000-2006. Österreich – Ungarn. Eingereicht am 15. Juni 2000. S.30.

realisiert. Im Burgenland wurde ergänzend auch die Verlängerung der regionalen Bahnlinie von Oberwart nach Szombathely viele Jahre diskutiert. Eine Lösung auch dieser Frage steht nach wie vor aus.¹⁹³ Im Gegensatz dazu gibt es im Bereich des Nordburgenlandes und den angrenzenden Komitaten neben den ÖBB und der ungarischen Staatsbahn MAV die Raab-Ödenburg-Ebenfurter Eisenbahn AG (GYSEV), die schon seit 134 Jahren besteht und auch zu kommunistischen Zeiten als Privatbahn konstituiert war. Mit dem Land Burgenland bestehen vertragliche Vereinbarungen, wobei die Pendlerzüge teilweise auch über ungarisches Gebiet geführt werden.¹⁹⁴

5.1.4. Neue Grenzübergänge

Ein weiterer Aspekt nach der Ostöffnung war die Schaffung neuer Grenzübergänge Richtung Ungarn, nachdem ursprünglich an der 357 km langen Grenze zu Ungarn nur sechs Grenzübergänge (Nickelsdorf, Killingenbach, Deutschkreutz, Rattersdorf, Schachendorf und Heiligenkreuz) bestanden. Die Diskussion über die Schaffung neuer Grenzübergänge war aber auch von der Sorge bestimmt, dass dadurch im betreffenden Bereich die Verkehrsbelastung ansteigen würde. Im Bezirk Güssing bestand zunächst kein Grenzübergang. Die unmittelbar nach der Ostöffnung gestellte Forderung der dortigen Regionalpolitiker konnte jahrelang nicht verwirklicht werden, weil man sich auf lokaler Ebene nicht auf einen bestimmten Übergang einigen konnte. Erst am 1. Mai 2005 konnte der Grenzübergang Strem/Pinkamindszent zeitgleich mit der EU-Osterweiterung eröffnet werden. Auch bei der Schaffung anderer neuer Grenzübergänge gab es politische Diskussionen und Widerstände.

¹⁹³ Bahnlinie Oberwart-Szombathely. 9.4.2007. In: <http://burgenland.orf.at/stories/184275/>. Zugegriffen am 25.11.2007.

¹⁹⁴ Raab-Ödenburg-Ebenfurter Eisenbahn AG. Über das Unternehmen. In: http://www.gysev.hu/portal/page/portal/INTERNET/GYSEV_ONLINE?p_h_menu=1. Zugegriffen am 25.11.2007

bestehende Grenzübergänge

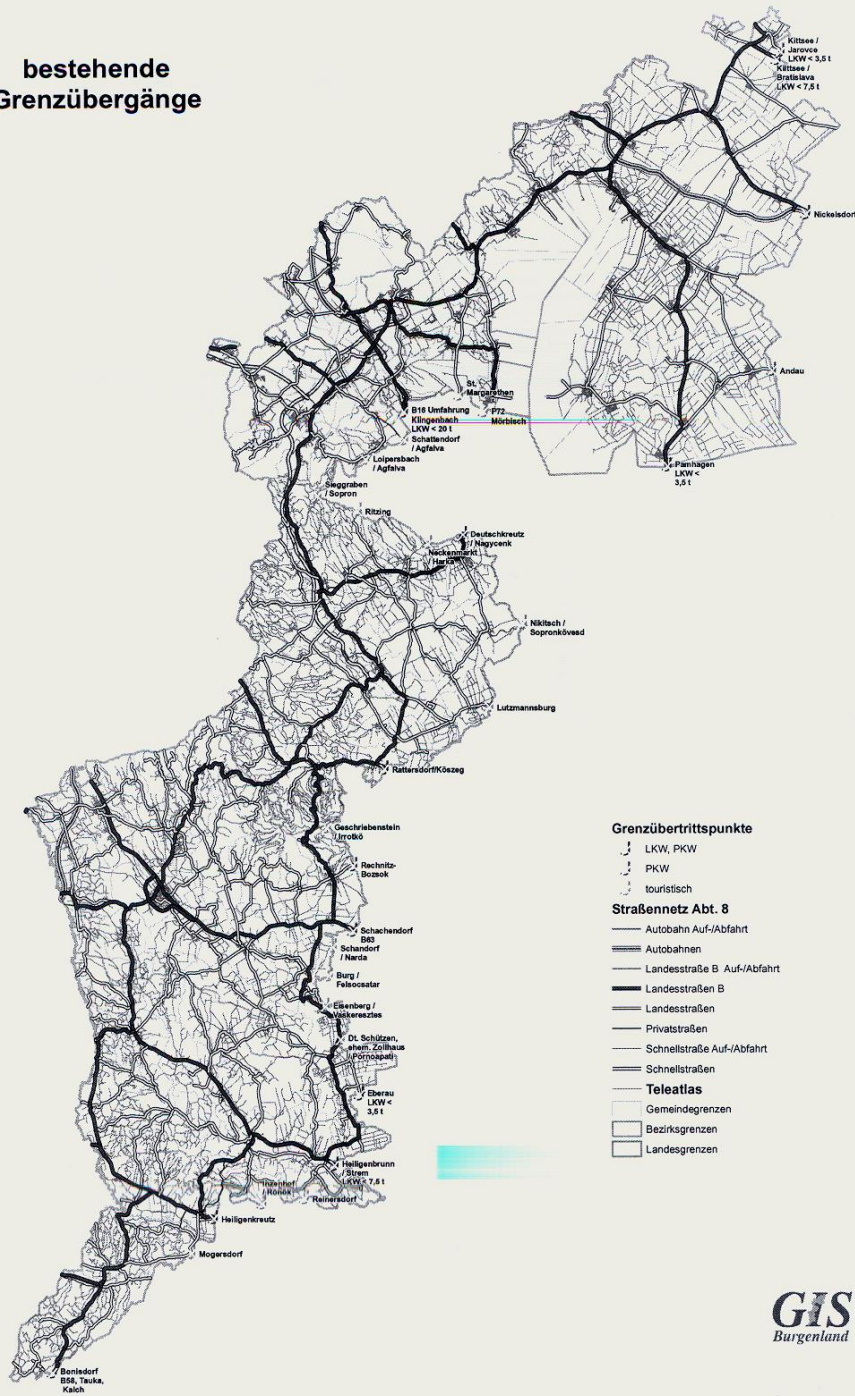


Abbildung 1: Bestehende Grenzübergänge bis zur Erweiterung der Schengen-Grenze
(Quelle: GIS Burgenland. Amt der Burgenländischen Landesregierung. 2007)

Deshalb wurden diese Grenzübergänge auch auf bestimmte Bereiche eingeschränkt.¹⁹⁵

Vor der Schaffung des Grenzübergangs Pamhagen/Fertöd erfolgte in der betroffenen Gemeinde eine Volksabstimmung. Die Eröffnung für den allgemeinen Verkehr erfolgte ab 1. Juli 1991, davor gab es lediglich eine Freigabe für den Radverkehr in der Zeit vom 1. August 1990 bis 31. Oktober 1990 sowie vom 15. April 1991 bis 30. Juni 1991. Ebenso wurde der Grenzübergang Andau im Bezirk Neusiedl am See ab dem Jahr 1991 für den Fußgänger- und Radverkehr eröffnet. Die Eröffnung für den PKW-Verkehr erfolgte erst ab dem 2. Juli 2007, also knapp vor dem Wegfall der Schengen-Grenze.¹⁹⁶

Natürlich traten in den nachbarlichen Beziehungen seit der Ostöffnung auch Probleme mit den Nachbarstaaten in unterschiedlichen Bereichen auf.

Für Diskussionen sorgten insbesondere die Flüchtlingsproblematik und die erforderlichen Kontrollen und Maßnahmen gegen die Schlepperei. Speziell mit der Slowakei gab es in diesem Bereich ursprünglich massive Probleme. Überhaupt war die Slowakei in der Regierungszeit von Premier Vladimir Mečiar, die bis 1998 dauerte, international isoliert. Danach verbesserten sich die Beziehungen Österreichs zur Slowakei spürbar. Dies hat für das Burgenland besondere Bedeutung, da Bratislava mit zirka 500.000 Einwohnern nach Wien die zweitgrößte Stadt im Einzugsbereich des Burgenlandes mit einem hohen wirtschaftlichen Wachstumspotential ist.

5.1.5. Umweltdiskussionen

Für manche Verstimmungen sorgten Umweltfragen mit behaupteten grenzüberschreitenden Auswirkungen. Ein bereits seit Jahren virulentes Problem sind Schaumbildungen im Fluss Raab, deren Ursache in der

¹⁹⁵ Interview mit Landtagspräsident Manfred Moser. 1.12.2007. S.2.

¹⁹⁶ Korhammer, Manfred: Grenzübergänge Seewinkel, Eröffnung A 4. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 8 – Straßen-, Maschinen- und Hochbau. Mail vom 7.12.2007.

Einleitung von Fabriksabwässern von Lederfabriken insbesondere in der Steiermark gesehen wird. Bei einem Treffen von Staatspräsident László Solyom mit Bundespräsident Heinz Fischer am 16. Juni 2007 wurde die baldige Lösung dieses Umweltproblems im Rahmen einer gemeinsamen Task Force der Umweltminister beider Staaten vereinbart. Zuvor hatte Ungarn bereits mit einem Boykott österreichischer Produkte gedroht.¹⁹⁷ Erst im Jänner 2008 sorgte nach einigen Monaten Ruhe erneuter Schaum auf der Raab wieder für Aufregung in Ungarn. Die Gewässeraufsicht Burgenland versicherte jedoch, dass dieser nicht durch die Lederfabrik in Jennersdorf verursacht wurde, sondern durch den niedrigen Wasserstand der Raab entstanden sei. Entsprechend den österreichisch-ungarischen Vereinbarungen wird jedoch die technische Anpassung der Fabriken in Feldbach noch 2008 und in Jennersdorf im Jahr 2009 erfolgen.¹⁹⁸ Für die Lösung bilateraler Probleme im Bereich der Gewässer etwa bei der angeführten Problematik Raab-Schaum ist die österreichisch-ungarische Grenzgewässerkommission zuständig. Angesichts der schwankenden Wasserstände im Neusiedler See, der in vergangenen Jahrhunderten mehrfach zeitweise ausgetrocknet war, ist in den letzten Jahren eine Debatte über eine mögliche Wasserdotierung des Neusiedler Sees aus der Raab oder der Donau entstanden. Touristische und umweltrelevante Aspekte stehen dabei im Widerspruch. Die Diskussion ist kontroversiell innerhalb Österreichs und auch gegenüber Ungarn und ist längst noch nicht abgeschlossen.¹⁹⁹

Für Diskussionen sorgte in den letzten Jahren auch ein auf ungarischer Seite geplanter Lignitabbau (Kohle) in der Nähe von Schachendorf (Bezirk Oberwart). Gegen dieses Projekt entstanden politische Widerstände im Burgenland und grenzüberschreitende Bürgerinitiativen, wobei eine

¹⁹⁷ Raab-Konflikt soll rasch gelöscht werden. 16.6.2007. In: <http://steiermark.orf.at/stories/200586/>. Zugegriffen am 25.11.2007

¹⁹⁸ Stark, Kathrin: Raabschaum: Keine Störung im Burgenland. In: Kurier. Nr. 25 vom 15.1.2008. S.11.

¹⁹⁹ Donauwasser: Chance oder Gefahr für See? 23.4.2006. In: <http://burgenland.orf.at/stories/104525/>. Zugegriffen am 25.11.2007.

Realisierung noch nicht erfolgt ist.²⁰⁰ Umgekehrt wird derzeit eine Reststoffverwertungsanlage auf burgenländischer Seite im Industriepark Heiligenkreuz (Bezirk Jennersdorf) geplant. Gegen dieses Projekt sind im Jahr 2007 Bürgerinitiativen auf ungarischer Seite entstanden. Auch dieses Projekt ist derzeit noch nicht realisiert und sind die Genehmigungsverfahren noch im Laufen.²⁰¹

5.2. Arbeitsmarkt und soziale Aspekte

5.2.1. Die Ausgangssituation

Mit dem Zusammenbruch des realen Sozialismus und der Westorientierung der ost- und südosteuropäischen Staaten verlor die Systemgrenze ihren spezifischen Charakter. Gleichzeitig gewann sie aber ihre Funktion als Wohlstandsgrenze zurück. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde der Entwicklungsunterschied zwischen Ost und West wieder deutlich sichtbar. Dieser Rückstand war nicht nur auf die Defizite der Planwirtschaft zurückzuführen, sondern auch auf das historische Wohlstandsgefälle zwischen dem entwickelten Westen und dem rückständigen Osten Europas.²⁰²

Mit dem Fall des Eisernen Vorhanges wurden somit auch die grenzüberschreitenden Arbeitsmarktbeziehungen mit den östlichen Nachbarstaaten auf eine neue Ebene gestellt. Tausende ungarische Arbeitskräfte gehen seither etwa auf dem burgenländischen und dem Wiener Arbeitsmarkt einer Beschäftigung nach. Bis zum Jahr 1988 spielte die Ausländerbeschäftigung im Burgenland nur eine bescheidene Rolle. Erst die Grenzöffnung hat auch das Burgenland zu einer attraktiven Arbeitsmarktregion für ausländische, in diesem Fall ungarische Arbeitskräfte, werden lassen. Beschäftigungschancen sowie die

²⁰⁰ Vlasich, Joško: Lignitabbau in Ungarn muss verhindert werden. 18.7.2003. In: <http://burgenland.gruene.at/2370.pdf?articleid=1710>. Zugegriffen am 25.11.2007

²⁰¹ Hitzige Debatte bei BEGAS-Info-Veranstaltung. 12.6.2007. In: <http://oesterreich.orf.at/burgenland/stories/199381/>. Zugegriffen am 25.11.2007

²⁰² Becker, Joachim; Komlosy, Andrea: Grenzen und Räume – Formen und Wandel. Grenztypen von der Stadtmauer bis zum „Eisernen Vorhang“. In: Grenzen weltweit. Zonen, Linien, Mauern im historischen Vergleich. Wien 2004. S.33.

Erwartung deutlich höherer Löhne waren für die sich intensivierende, grenzüberschreitende Arbeitsmarktverflechtung bestimmend. Etwa die Hälfte aller bewilligungspflichtigen Ausländer am burgenländischen Arbeitsmarkt kommt aus Ungarn. Diese verteilen sich auf nur wenige Branchen, die Schwerpunkte liegen im Bau- und Baunebengewerbe, im Tourismus, im Verkehr- und Nachrichtenwesen, in der metallverarbeitenden Industrie sowie in der Land- und Forstwirtschaft. Als ein typisches Begleitphänomen der Grenzöffnung und der Transformation ist die nicht registrierte Beschäftigung einzustufen.²⁰³

In der Grenzregion zu Ungarn haben sich historische Verflechtungen umgekehrt. Waren es vor der Grenzziehung die Bewohner aus den ländlichen Regionen des heutigen Burgenlandes, die in die westungarischen Städte pendelten, bieten sich heute die ungarischen Stadtbewohner auf dem burgenländischen Arbeitsmarkt an. Hier haben sich seit 1989 aufgrund ausgeprägter Lohnunterschiede grenzüberschreitende Pendelbeziehungen ergeben. Ende Juni 1991 waren im Burgenland offiziell 4.553 Ausländer beschäftigt, fast 50 Prozent davon Ungarn. Die besonderen Arbeitsgewohnheiten der Ungarn prägen den Arbeitsmarkt und teilen die beschäftigten Ungarn in zwei gleich große Gruppen: die offiziellen im Bereich der Niedriglohnbranchen (Bau, Gastgewerbe und Handel) ganztägig Beschäftigten und die inoffiziellen Teilzeitbeschäftigten, die zusätzlich zum Haupterwerb in Ungarn einen Nebenjob im Burgenland annehmen.²⁰⁴

Laut Mitteilung von Werner Rauchbauer, AMS-Abteilungsleiter für Unternehmensservice, arbeiteten im Dezember 2006 im Burgenland 9.900 ausländische Arbeitskräfte, 66 Prozent davon kamen aus Ungarn. In diesem Prozentsatz sind auch die Grenzgänger enthalten. Das Grenzgängerabkommen ist ein spezifisches Abkommen zwischen Österreich und Ungarn. Die Aufstockung des Kontingents wird in einer

²⁰³ Interreg IIIA - Phare CBC (Hg.): Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000-2006. Österreich – Ungarn. Eingereicht am 15. Juni 2000. S.29.

²⁰⁴ Schremmer, Christof: Szenarien zur Ost-Grenzöffnung und deren Auswirkungen auf die österreichischen Ost-Grenzregionen. Wien 1992. S.95.

eigens hierfür vorgesehenen Kommission entschieden. Richtschnur für die Entscheidung ist auch, in welchen Berufsgruppen gerade ein erhöhter Bedarf an ausländischen Arbeitskräften besteht. Ausgeschlossen davon ist etwa das Baugewerbe, aber auch die Landwirtschaft, für die es eigene Sonderkontingente für so genannte Erntehelfer gibt.²⁰⁵

Im Jahr 2006 kamen im Burgenland im Bereich der Land- und Forstwirtschaft von den insgesamt 2.008 Beschäftigten 45 Prozent aus Ungarn. Im Bauwesen fanden 8.982 Menschen unselbständig Beschäftigung, davon 8 Prozent ungarische Staatsbürger. Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen arbeiteten 4.701 unselbstständig Beschäftigte im Burgenland. Der Anteil ungarischer Beschäftigter in diesem Bereich betrug 27 Prozent.²⁰⁶

5.2.2. IFES-Umfrage des IGR

Der Interregionale Gewerkschaftsrat (IGR) Burgenland-Westungarn hat eine Umfrage beim Institut für empirische Sozialforschung Wien (IFES) in Auftrag gegeben. Dabei wurde die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Grenzraum Burgenland/Ungarn während der Übergangsperiode untersucht. Die Ergebnisse wurden bei der Fachtagung am 1. März 2007 im Schloss Esterházy in Eisenstadt präsentiert. Befragt wurden 504 ungarische Staatsbürger, die im Burgenland als Beschäftigte angemeldet waren. Die Studie führte zu folgenden, interessanten Ergebnissen:

- Vorbereitung auf die Tätigkeit im Burgenland: Der allergrößte Anteil von 82 Prozent der ungarischen Beschäftigten im Burgenland hat nach eigener Angabe die letzte Arbeitsstelle in Ungarn nicht durch Kündigung oder Betriebsschließung verloren, sondern hat von sich aus entweder die Kündigung angestrebt (79 Prozent) oder das Dienstverhältnis zwischenzeitig unterbrochen (3 Prozent).

²⁰⁵ Seebacher, Doris: Grenzgängerkontingent. In: bvz. Wirtschaft. Woche 49 vom 5.12.2007. S.10.

²⁰⁶ Statistisches Jahrbuch Burgenland 2006. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. LAD-Europabüro und Statistik. Eisenstadt 2007. S.69.

- Als konkrete Probleme bei der Arbeitsaufnahme gaben 13 Prozent sprachliche Verständigungsprobleme, 12 Prozent bürokratische Probleme, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Arbeitsgenehmigung, an. Von jeweils 5 - 7 Prozent werden die Wartezeiten und Kontrollen an der Grenze, die langen Arbeitswege sowie die Wahrnehmung von Ressentiments gegenüber Ungarn und sonstige Anpassungsschwierigkeiten erwähnt.
- Die ungarischen Beschäftigten im Burgenland weisen fast durchwegs eine berufliche oder eine höhere schulische Qualifikation auf: Der größte Anteil (48 Prozent) hat als höchste formale Qualifikation einen Lehr-, 16 Prozent einen Fachschulabschluss. 22 Prozent haben die Matura, 11 Prozent sogar einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss. Der Rest verfügt nur über einen Grundschulabschluss.

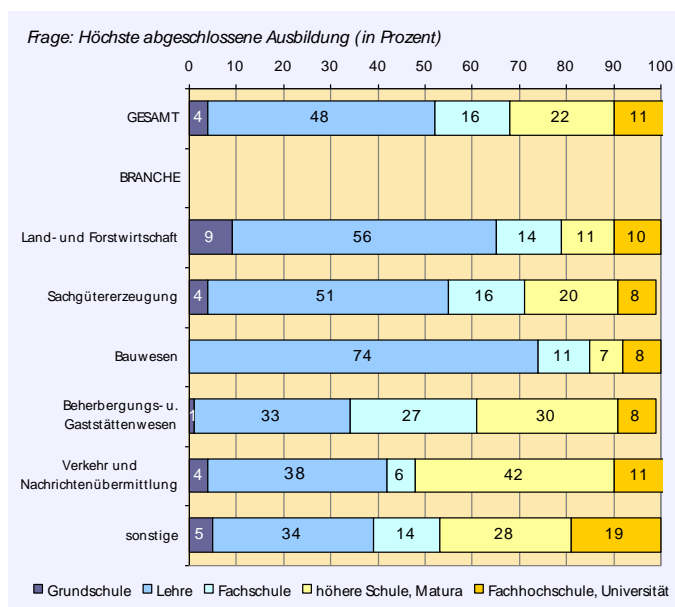


Abbildung 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung (Quelle: IFES)

- Bildungsabschluss im Vergleich: Insgesamt zeigen die qualifikations- und berufsbiographischen Profile von ungarischen im Vergleich mit den burgenländischen Beschäftigten im Arbeiterstatus ein überdurchschnittliches Niveau: So verfügen etwa laut Österreichischem Arbeitsklimaindex (von IFES durchgeführte

kontinuierliche repräsentative Befragung österreichischer Arbeiternehmer im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich) rund ein Drittel der burgenländischen Arbeiter lediglich über einen Pflichtschulabschluss ohne weitere Berufsausbildung im Gegensatz zu nur vier Prozent der ungarischen Arbeiter.

- Tätigkeit im erlernten Beruf: Rund sechs von zehn Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung arbeiten in ihrem erlernten Beruf. Besonders niedrig sind die entsprechenden Anteile in der Landwirtschaft (40 Prozent) sowie im Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung (38 Prozent), unterdurchschnittlich auch bei höher Qualifizierten im Vergleich zu niedriger Qualifizierten. Erstere nehmen im Falle einer Berufstätigkeit oft eine (temporäre) Dequalifizierung in Kauf. Wenngleich überdurchschnittlich viele „Berufsfremde“ im Sektor Landwirtschaft arbeiten, haben jene mit einer spezifisch landwirtschaftlichen Berufsausbildung kaum Alternativen in anderen Berufsfeldern. Dasselbe gilt für die Beschäftigten im Tourismus, die überwiegend auf ihren Sektor reduziert sind.
- Kontakt mit anderen Ungarn: In rund einem Drittel der Fälle wurde die erste Tätigkeit im Burgenland gemeinsam mit Bekannten aufgenommen. Bei der jetzigen Tätigkeit trifft das immer noch für knapp ein Viertel zu. Vielfach ist vorher schon bekannt, dass im Betrieb Landsleute arbeiten. In rund einem Viertel der Fälle haben die Arbeitssuchenden schon eine nähere Vorstellung vom Betrieb, weil dort bereits Bekannte oder Verwandte arbeiten. Man kann also davon ausgehen, dass die ungarischen Beschäftigten im Burgenland im Regelfall das Risiko einer Arbeitsaufnahme durch vielfältige Informationen aus erster Hand minimieren können und zumeist wissen, was sie erwartet.
- Netzwerke bei der Arbeitsplatzsuche im Burgenland: Die Vermittlung auf den jetzigen Arbeitsplatz erfolgte in den meisten Fällen über bestehende Netzwerke. 70 Prozent haben ihren Job im

Burgenland über persönliche Kontakte im Freundes-, Bekannten- oder Verwandtenkreis gefunden. Eigene Suche hat bei rund einem Viertel zum Erfolg geführt, ein kleiner Anteil von 6 Prozent kam auch über Vermittlung einer Agentur bzw. des AMS auf den Arbeitsplatz. Im Bau- und im Transportsektor scheint es eher üblich zu sein, dass sich Arbeitssuchende von sich aus bewerben bzw. auf Stellenangebote antworten.

- Den meisten fiel die Aufnahme einer Beschäftigung im Burgenland „sehr leicht“ (15 Prozent) oder „leicht“ (55 Prozent). Weniger als ein Drittel empfanden die Arbeitsaufnahme als „etwas schwierig“ und nur ein sehr geringer Prozentsatz als „sehr schwierig“.

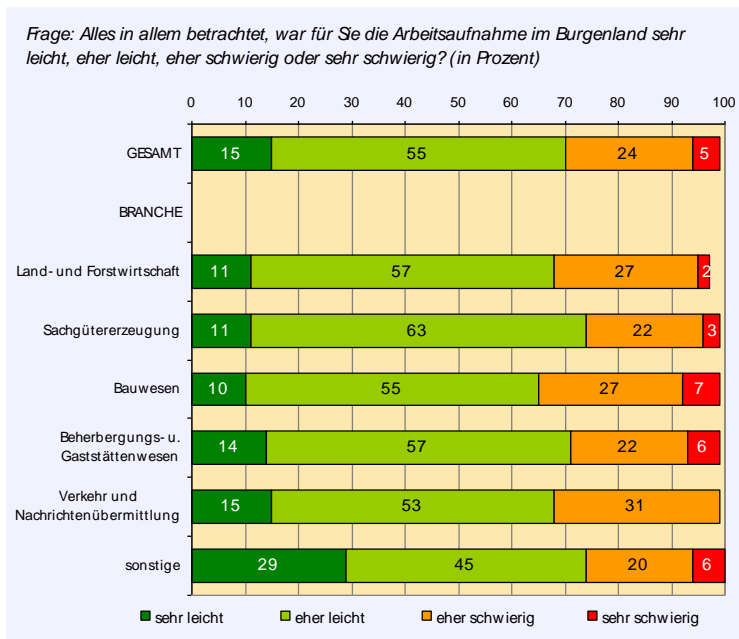


Abbildung 3: Wie schwierig war die Arbeitsaufnahme im Burgenland? (Quelle: IFES)

- Anmeldestatus: Sowohl auf ihrem ersten als auch auf dem jetzigen Arbeitsplatz war oder ist die überwiegende Mehrheit von rund drei Viertel nach eigener Wahrnehmung immer zur Gänze angemeldet. 13 Prozent wurden bei ihrer jetzigen Stelle erst nach einem gewissen Zeitraum, etwa nach Absolvierung eines Praktikums oder einer Probezeit, angemeldet und 9 Prozent sind nur zum Teil

angemeldet. Überdurchschnittliche Anteile nicht vollständig angemeldeter Beschäftigter findet man in der Landwirtschaft sowie im Tourismus (jeweils 18 Prozent), während das nach den Erhebungen im Bauwesen und im Verkehrs- und Nachrichtensektor nicht vorkommt. Wenn man die eingestandenen arbeitsrechtlichen Informationsmängel sowie die mangelnden Deutschkenntnisse der Ungarn auf der einen Seite, die Erfahrungen im Zuge der einschlägigen Beratungen durch die Interessensvertretungen auf der anderen Seite in Betracht zieht, liegt die Vermutung nahe, dass die Anteile der nicht korrekt und vollständig angemeldeten Beschäftigten unterschätzt wird und in Wirklichkeit eher höher sein dürfte.

- Anzahl der Arbeitsstellen beziehungsweise Dienstgeber im Burgenland: Insgesamt haben 17 Prozent der ungarischen Beschäftigten im Burgenland ihre erste - unangemeldete oder reguläre - Beschäftigung bereits unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs aufgenommen, jeweils 24 Prozent haben zwischen 1991 und 1995 beziehungsweise zwischen 1996 und 2000 erstmals im Burgenland gearbeitet, rund ein Drittel im Zeitraum ab 2001, lediglich drei Prozent erst im Jahr 2006. Auf überdurchschnittlich lange Berufserfahrung in Österreich können Beschäftigte in der Sachgütererzeugung, im Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie im Bauwesen hinweisen. Umgekehrt haben Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Tourismus im Durchschnitt ihre erste Stelle im Burgenland häufiger erst in jüngerer Zeit ergriffen.
- Behandlung im Vergleich zu österreichischen Kollegen: Direkte Diskriminierungen gegenüber den einheimischen Beschäftigten werden nur von einem kleinen Anteil von 13 Prozent der ungarischen Beschäftigten im Burgenland wahrgenommen. Die Mehrheit von 71 Prozent fühlt sich gleich und 6 Prozent sogar besser behandelt. Im Bau- und Verkehrssektor liegen die Anteile

derjenigen, die meinen, benachteiligt zu werden, deutlich über dem Durchschnitt.

- Inwiefern schlechter behandelt: Die Benachteiligungen werden primär in der schlechten Bezahlung gesehen. Für 41 Prozent liegt die Benachteiligung auch in einer Schlechterbehandlung durch die Chefs, für jeweils ein Drittel derjenigen, die glauben, benachteiligt zu werden, zudem in geringeren Aufstiegsmöglichkeiten (34 Prozent) und schlechteren Arbeitszeitenregelungen (33 Prozent).
- 27 Prozent der Befragten sind Mitglieder der Gewerkschaft, fast zur Gänze in der österreichischen Gewerkschaft, die durch den IGR repräsentiert wird. Analog zu den österreichischen Beschäftigten ist der Organisationsgrad in den Betrieben der Sachgütererzeugung am höchsten, in den Sektoren Landwirtschaft und Tourismus am niedrigsten.
- Arbeitsrechtliche Behandlung durch den Dienstgeber: Die Mehrheit von 37 Prozent ist sich „sicher“ vom Dienstgeber alles zu bekommen, was ihnen zusteht, für 43 Prozent ist das „eher schon“ der Fall, während 17 Prozent meinen „eher nicht“ oder „sicher nicht“ das zu bekommen, worauf sie Anrecht haben. Überdurchschnittlich hoch ist letzterer Anteil in der Baubranche (26 Prozent) sowie in der Landwirtschaft und im Verkehrssektor (jeweils 21 Prozent). Insgesamt können also rund zwei Drittel der Befragten nicht mit Sicherheit annehmen, dass ihre Ansprüche vom Dienstgeber korrekt erfüllt werden. Dieser Befund wird durch die Ergebnisse der explorativen Befragung gestützt, die ergab, dass in Bezug auf die Einhaltung der arbeitsrechtlichen Bestimmungen - auch mangels Informationen - das „Prinzip Hoffnung“ vorherrscht. Den unmittelbaren Beleg dafür, dass der Zweifel oft berechtigt ist, zeigt der nachfolgende Einkommensvergleich.
- Gründe für die Arbeitsaufnahme im Burgenland: Das dominante Motiv einer Arbeitsaufnahme im Burgenland war das höhere Einkommen. Für drei Viertel der Betroffenen war das sehr wichtig

und für weitere 21 Prozent wichtig. Für jeweils mehr als zwei Drittel waren auch die besseren Arbeitsbedingungen sowie die größere Arbeitsplatzsicherheit wichtige Motive für die Arbeitssuche im Burgenland. 60 Prozent waren durch die guten Erfahrungen anderer animiert, im Burgenland arbeiten zu wollen.

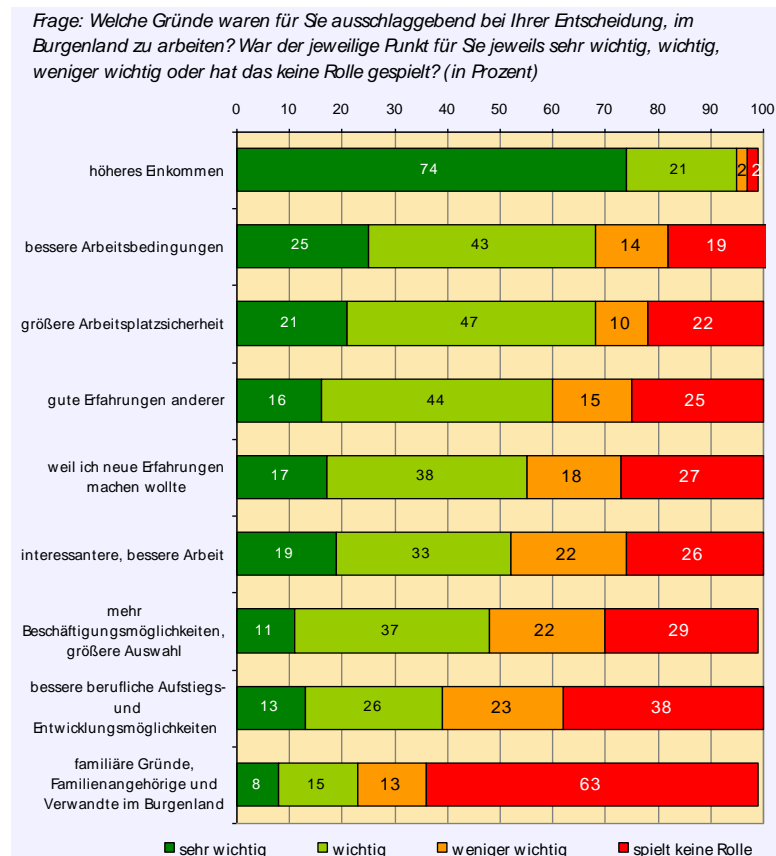


Abbildung 4: Gründe für die Arbeitsaufnahme im Burgenland (Quelle IFES)

- Die im Burgenland angemeldeten qualifizierten Beschäftigten verdienen im Durchschnitt netto € 1.080,-- im Monat. Am niedrigsten ist das Einkommensniveau in der Landwirtschaft mit € 850,-- sowie im Tourismus mit € 950,--. Am meisten verdienen ungarische Beschäftigte - offenbar auch auf Grund von Zulagen und Diäten - im Verkehrssektor mit € 1.400,-- netto. Der Vergleich mit den Einkommensdaten aus dem von IFES im Auftrag der

Arbeiterkammer Oberösterreich regelmäßig erhobenen Arbeitsklimaindex zeigt erhebliche Unterschiede zu den Einkommensmöglichkeiten der identischen Bezugsgruppen burgenländischer Arbeitnehmer. Bei sonst gleich bleibenden Voraussetzungen, etwa hinsichtlich Qualifikation und Arbeitszeit, verdienen ungarische Beschäftigte im Schnitt um 20 Prozent weniger als Burgenländer. In der Landwirtschaft beträgt die Differenz sogar rund 30 Prozent. Unqualifizierte ungarische Arbeiter verdienen monatlich netto € 730,-- gegenüber € 880,-- der burgenländischen Vergleichsgruppe.

- Trotz des Umstandes, dass ungarische Beschäftigte im Burgenland bei gleicher Qualifikation und Arbeitszeit nur rund 80 Prozent des burgenländischen Einkommensniveaus erreichen, liegt das erzielte Einkommen noch immer erheblich über jenem, das sie für eine vergleichbare Stelle in Ungarn bekommen würden. Im Durchschnitt könnte man in Ungarn etwa ein Drittel des burgenländischen Einkommens verdienen. Diese Gesamteinschätzung und die Konkurrenz mit anderen ungarischen Arbeitssuchenden fördert im Anlassfall naturgemäß nicht die konsequente Durchsetzung aller finanziellen und arbeitsrechtlichen Ansprüche.
- Beschäftigungsdauer: Im Durchschnitt hatten die ungarischen Beschäftigten im Burgenland bisher 2,1 Arbeitsstellen oder Dienstgeber, 46 Prozent sind immer noch bei ihrem ersten Arbeitgeber beschäftigt, jeweils rund ein Viertel hatte bislang zwei oder mehr als zwei Stellen. Die stärkste Fluktuation mit bisher durchschnittlich 2,6 Arbeitsplätzen wiesen Transportbeschäftigte auf. 76 Prozent insgesamt (67 Prozent in der Landwirtschaft) sind beim jetzigen Arbeitgeber durchgängig ohne Unterbrechungen beschäftigt. Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer lag bei der ersten Stelle bei 3,7 Jahren, bei der jetzigen Stelle bei 5,6 Jahren mit einem Höchstwert von durchschnittlich 6,7 Jahren im Bauwesen. In Summe sieht man auf dem „legalen“ Arbeitsmarkt der

ungarischen Beschäftigten im Burgenland somit sehr stabile und kontinuierliche Beschäftigungsverhältnisse.

- Obwohl der größte Anteil der legal auf dem burgenländischen Arbeitsmarkt Beschäftigten über eine Freizügigkeitsbescheinigung verfügt, plädieren 59 Prozent der Befragten dafür, die Übergangsfristen sofort abzuschaffen und weitere 11 Prozent, sie noch maximal zwei Jahre zu behalten. Für die Aufrechterhaltung in einer Dauer bis zu sieben Jahren sind lediglich 5 Prozent.
- Die überwiegende Mehrheit von 61 Prozent der Befragten würde im Falle des Falles unbedingt wieder im Burgenland eine Arbeitsstelle annehmen, weitere 15 Prozent könnten sich das sehr gut vorstellen. Lediglich jeder Zwanzigste würde eine Tätigkeit im Burgenland eher oder sicher nicht mehr ergreifen.
- Die Ungarn denken überwiegend nicht an eine dauerhafte Niederlassung im Burgenland, sondern würden lieber in Ungarn leben und arbeiten. Allerdings sehen die meisten in absehbarer Zeit keine Hoffnung, in Ungarn eine adäquate Arbeitsstelle zu finden. Lediglich 16 Prozent rechnen mit einem Zeithorizont von bis zu zehn Jahren Berufstätigkeit im Burgenland, 43 Prozent noch länger und 35 Prozent gehen davon aus, dass sie bis zur Pensionierung im Burgenland arbeiten werden.

Zusammenfassend ist sichtbar, dass die ungarischen Arbeitnehmer ein durchschnittlich besseres Qualifikationsprofil im Vergleich mit den burgenländischen Arbeitnehmern haben. Das Hauptmotiv für eine Arbeit im Burgenland ist das höhere Einkommen sowie bessere berufliche Perspektiven, obwohl es große Einkommensdifferenzen zwischen Burgenländern und Ungarn gibt. Es ist auch keine dauerhafte Niederlassung im Burgenland geplant. Diese ist von den Rahmenbedingungen in Ungarn abhängig. Natürlich gibt es auch Hemmnisse wie kulturelle und sprachliche Differenzen sowie arbeitsrechtliche Informationsmängel. Es ist auch anzumerken, dass man

auf dem burgenländischen Arbeitsmarkt zwischen illegaler und legaler Beschäftigung unterscheiden muss. Fließende Übergänge von kontinuierlicher Schwarzarbeit zu angemeldeter Beschäftigung sind nicht die Regel.²⁰⁷

Außer den Flüchtlingen aus den Kriegsgebieten des ehemaligen Jugoslawien kamen auch viele Wirtschaftsflüchtlinge aus allen ehemaligen Ostländern und aus Ländern der Dritten Welt nach Österreich, die oftmals „schwarz“ arbeiteten. Diese Vermehrung des Ausländeranteils und die steigende Kriminalität auf bestimmten Gebieten wurden miteinander verknüpft und entwickelten sich zu heftig umstrittenen innenpolitischen Themen.²⁰⁸ Manche populistische Politiker spielten ganz bewusst mit der Angst der Menschen in Österreich und schürten die Fremdenfeindlichkeit in unserem Land. Recht erfolgreich gingen sie mit dem Argument auf Stimmenfang, dass das Land mit billigen Arbeitskräften, Schwarzarbeitern, Wirtschaftsflüchtlingen und Kriminellen überflutet würde. Jörg Haider, damals Vorsitzender der Freiheitlichen Partei Österreichs, hat in der Asyl- und Migrationsfrage gekonnt gewildert und erreichte 1999 seinen größten Wahlsieg.²⁰⁹

5.3. Landwirtschaftliche Auswirkungen

Veränderungen in der Landwirtschaft ergaben sich weniger durch den Fall des Eisernen Vorhangs, sondern waren diese stärker durch den EU-Beitritt Österreichs und die darauf folgende Osterweiterung der EU um stark agrarisch ausgerichtete Staaten und die Folgen der EU-Agrarpolitik bestimmt. Diese Auswirkungen können daher nicht getrennt von dem bereits im Jahr 1989 – nicht zufällig zugleich das Jahr, in dem der Eiserne Vorhang fiel - gestellten Antrag Österreichs auf EU-Mitgliedschaft betrachtet werden.

²⁰⁷ Wasserbacher, Hermann; Michenthaler, Georg: Entwicklung des Arbeitsmarktes im Grenzraum Burgenland/Ungarn während der Übergangsperiode. Untersuchung. Hg.: Institut für empirische Sozialforschung (IFES). Wien 2007. S.7-33.

²⁰⁸ Vocelka, Karl: Geschichte Österreichs .Kultur. Gesellschaft. Politik. München 2002. S.354.

²⁰⁹ Rathkolb, Oliver: Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005. Wien 2005. S.207.

Vor dem EU-Beitritt wurde die Landwirtschaft als ein Sektor mit hohem Anpassungsbedarf gesehen. Konkret wurde befürchtet, dass die Abwanderung aus der Landwirtschaft zunehmen, die Agrareinkommen sinken, die Schwächen der Lebensmittelwirtschaft massive Verluste an heimischen Marktanteilen bewirken und die österreichische Kulturlandschaft weitgehend ihren Charakter verlieren würde. Als Alternative zum EU-Beitritt wurde häufig die Fortsetzung der Agrarpolitik propagiert, wie sie sich ab 1980 etabliert hatte. Die tatsächliche Alternative zum EU-Beitritt bestand jedoch in der Umsetzung der GATT-Vereinbarungen zur Liberalisierung des Agrarhandels ohne den wichtigen Zugang zum Gemeinsamen Markt. Ob eine solche Ausweitung des Agrarhaushalts möglich gewesen wäre, bleibt eine offene Frage, weil ohne EU-Beitritt das gesamtwirtschaftliche Wachstum schwächer und damit auch der Budgetspielraum enger gewesen wäre. Ein wichtiger langfristiger Indikator für die Entwicklung eines Wirtschaftssektors, so die Studie des Instituts für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (Universität für Bodenkultur, Wien) und des WIFO, ist die Beschäftigungsdynamik. Die Produktion der Landwirtschaft ist von raschem technischem Fortschritt geprägt. Die dadurch ermöglichten Produktionsausweitungen werden nur teilweise durch eine vermehrte Nachfrage nach Nahrungsmitteln ausgeglichen. Seit dem EU-Beitritt hängt es nicht mehr von internen Entscheidungen der landwirtschaftlichen Organisationen ab, welche Produkte auf den Markt kommen, sondern der Handel stellt ein breites Angebot aus ganz Europa bereit, aus dem die Konsumenten wählen können. Österreichs Agrarpolitik ist es gelungen, über das Programm der ländlichen Entwicklung umfangreiche EU-Mittel zur Förderung einer umweltfreundlichen Landwirtschaft zugänglich zu machen. Der Rückgang der Agrarpreise verringerte auch den Einsatz von Agrarchemikalien.²¹⁰

Im Rückblick über ein Jahrzehnt trat demnach keine der Befürchtungen, die Landwirtschaft würde sich nach dem EU-Beitritt negativ entwickeln, tatsächlich ein. Dieser Befund lässt eine sehr starke Anpassungsfähigkeit

²¹⁰ Hofreither, Markus; Sinabell, Franz: Der Beitritt zur Europäischen Union - Folgen für die österreichische Landwirtschaft. S.1f. In: www.wifo.ac.at. Zugegriffen am 8.1.2008.

des Agrarsektors erkennen und gibt Anlass für eine optimistische Einschätzung der Folgen sich abzeichnender weiterer Veränderungen: der Erweiterung der EU um Länder mit starkem Agrarsektor, der Verbreitung neuer Technologien, Reformen zur weiteren Verbesserung der Nutzung der landwirtschaftlichen Ressourcen und kommender Schritte zur Liberalisierung des Agrarhandels.²¹¹ Der EU-Beitritt bewirkte zudem im ersten Beitrittsjahr eine durchschnittliche Preissenkung bei Agrargütern um 21 Prozent, wobei deutliche Unterschiede zwischen den Produktgruppen auftraten. Nur durch eine massive Ausweitung der Direktzahlungen um etwa 250 Prozent konnte der Einbruch der landwirtschaftlichen Einkommen verhindert werden. Infolge der Osterweiterung im Jahr 2004 konnte außerdem der Handelssaldo gegenüber den zehn neuen Mitgliedsländern, der bis dahin negativ gewesen war, ausgeglichen werden. Dieser Effekt in Form einer Stärkung des Wirtschaftsstandorts Österreich wäre ohne EU-Mitgliedschaft kaum zum Tragen gekommen.²¹² In den zehn Jahren seit dem EU-Beitritt hat die österreichische Landwirtschaft spürbar an Marktorientierung gewonnen. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene lässt darüber hinaus ein Vergleich mit der Schweiz vermuten, dass Österreich ohne EU-Integration ein geringeres Wirtschaftswachstum gehabt hätte.²¹³ Die neue ländliche Entwicklung bietet laut dem Agrarischen Informationszentrum, kurz AIZ, in den Bereichen „Qualität“, „Investitionen für Verarbeitung und Vermarktung“ und „Diversifizierung der Tätigkeiten im ländlichen Raum“ einen passenden Rahmen für Förderungen.²¹⁴

²¹¹ Hofreither, Markus; Sinabell, Franz: Der Beitritt zur Europäischen Union - Folgen für die österreichische Landwirtschaft. In: www.wifo.ac.at. S.3. Zugegriffen am 8.1.2008.

²¹² Hofreither, Markus; Kniepert, Martin; u.a.: Österreichs Landwirtschaft im letzten Jahrzehnt - mögliche Konsequenzen eines Nicht-Beitritts zur EU. In: Ländlicher Raum. Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Jahrgang 2006. S.3-5. <http://www.laendlicher-raum.at/article/articleview/53189/1/10402>. Zugegriffen am 8.1.2008.

²¹³ Hofreither, Markus; Kniepert, Martin; u.a.: Österreichs Landwirtschaft im letzten Jahrzehnt - mögliche Konsequenzen eines Nicht-Beitritts zur EU. In: Ländlicher Raum. Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Jahrgang 2006. S.10f. <http://www.laendlicher-raum.at/article/articleview/53189/1/10402>. Zugegriffen am 8.1.2008.

²¹⁴ Schwarzböck: Österreich hat Chancen der EU-Erweiterung genutzt. In: Agrarisches Informationszentrum/AIZ vom Tag. S.2. <http://www.oesfo.at>. Zugegriffen am 8.1.2008.

5.4. Folgen für die Wirtschaft

5.4.1. Die Ausgangslage und Rahmenbedingungen

In der burgenländischen Bevölkerung herrschten zunächst angesichts der Ostöffnung und deren wirtschaftlicher Auswirkungen durchaus unterschiedliche Einschätzungen. Dies belegt etwa eine Umfrage des Institutes für empirische Sozialforschung Wien (IFES) aus dem Jahr 1990 über die politische Situation im Burgenland. Die Befragung erfolgte im Zeitraum vom 31. Oktober bis 21. November 1989. Bei der Frage, ob sich Österreich um die Flüchtlinge als Arbeitskräfte bemühen sollte, antworteten 32 Prozent der Befragten mit einem Ja, 61 Prozent der Befragten lehnten dies jedoch ab. Die Ablehnung sank mit steigendem Bildungsniveau deutlich. Ein anderes Bild bot diese Untersuchung zum Thema grenznaher Einkaufszentren, deren Schaffung angesichts der zu erwartenden Kauf- und Konsumwelle aus dem Osten unmittelbar bevorstand. Knapp 50 Prozent der Befragten erwarteten davon in persönlicher Hinsicht eher Vorteile, 30 Prozent eher Nachteile. Für die burgenländische Wirtschaft vermuteten sogar über 70 Prozent der Befragten eher Vorteile, lediglich rund 25 Prozent eher Nachteile.²¹⁵

Die wirtschaftliche Integration der burgenländischen Grenzregionen und Westungarns in den gemeinsamen Markt der Europäischen Union eröffnete der burgenländischen Wirtschaft und vor allem den Klein- und Mittelunternehmen (KMU), dem wirtschaftlichen Rückgrat dieser Region, große Chancen verbunden aber auch mit Herausforderungen und Risiken. Das Burgenland hat insbesondere nach dem Beitritt Österreichs zur EU als Standort für Unternehmen und Investoren/innen und als Arbeits- und Wohnort für die Bevölkerung an Attraktivität gewonnen.²¹⁶

Die strukturellen Ausgangsbedingungen in der ungarischen Grenzregion unterschieden sich sehr stark von jenen der österreichischen Grenzregion.

²¹⁵ Birk, Franz; Palme, Imma: Die politische Situation im Burgenland. Untersuchung. Hg.: Institut für empirische Sozialforschung (IFES). Wien 1990. S.21f.

²¹⁶ Rhomberg, Wolfram; Gavac, Karin; Grosz, András: Zukunftsperspektiven Burgenland/Westungarn. Studie. Hg.: KMU Forschung Austria. Wien 2004. S.1.

Den burgenländischen Bezirken, die durchwegs als periphere Regionen mit agrarischer und gewerblich-industrieller Wirtschaftsstruktur einzustufen waren, stand Westungarn mit einer Konzentration von Industriebetrieben in den grenznahen Städten und deren Umland gegenüber. Vor allem für die Grenzkomitate Győr-Sopron und in gewissem Umfang auch für Vas wurde nicht zuletzt wegen der Nähe zu den westeuropäischen Nachbarn und den bereits bestehenden und sich intensivierenden Verflechtungen eine positive Entwicklung erwartet. Die diversifizierte Industriestruktur hatte für die Städte eine positive ökonomische Entwicklung gebracht und die Städte zu kulturellen und sozialen Zentren werden lassen. Ebenso breit gefächert wie die Branchenstruktur war und ist das Bildungsangebot in den westungarischen Städten. In Ungarn waren bis dato neben der Hauptstadt Budapest die Regionen und vor allem die Städte im Westen Zuwanderungsgebiete. In erster Linie wanderten hochqualifizierte Menschen aus dem Osten des Landes und aus den Dörfern in den Westen ab. Die Entwicklung in Ungarn verlief seit Beginn der Reformen wesentlich ausgeglichener als in den anderen osteuropäischen Ländern und schien mit weniger Reibungspunkten versehen. Die Chancen der westlichen Nachbarn bestanden jedenfalls nicht darin, eine Konkurrenz zu Westungarn mit einem niedrigen Lohnniveau bei besserer Infrastruktur mit Zugang zum Ostmarkt aufzubauen.²¹⁷

Die österreichische Wirtschaft musste in einem Zeitraum von wenigen Jahren eine verstärkte Orientierung und Konkurrenzfähigkeit sowohl auf dem westlichen als auch auf dem östlichen Auslandsmarkt erreichen. Dies traf insgesamt für die Regionen und Städte der Ostregion Österreichs zu, nachdem der Konkurrenzkampf zwischen Regionen und Städten schärfer wurde.²¹⁸ Aufgrund dessen erschienen nur offensive strukturpolitische Strategien längerfristig erfolgsversprechend. Österreichische Unternehmen mussten eine verstärkte Internationalisierung in Richtung

²¹⁷ Schremmer, Christof: Szenarien zur Ost-Grenzöffnung und deren Auswirkungen auf die österreichischen Ost-Grenzregionen. Wien 1992. S.94f.

²¹⁸ Schremmer, Christof: Szenarien zur Ost-Grenzöffnung und deren Auswirkungen auf die österreichischen Ost-Grenzregionen. Wien 1992. S.99.

West und Ost vorantreiben, von der Marktbearbeitung bis zur Produktion. Dazu erforderlich war eine beschleunigte organisatorische und produktionsbezogene Umstrukturierung und ein intensiviertes „upgrading“ bestehender Produktionen auf ein höherwertiges Niveau (Qualifikationsmaßnahmen, Technologie- und Forschungsförderung). Im Gegensatz dazu standen eine „Öffnung des Ostens“ und der damit verbundene Zugang zu billigen Arbeitskräften sowie die Ausweitung ihrer Produktion und ihres Beschäftigtenstandes in arbeitskostenintensiven Produktionszweigen und Branchen.²¹⁹ Die Sicherung und der Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit der KMU gegenüber den neuen regionalen Mitbewerbern waren entscheidend für eine weitere positive wirtschaftliche Entwicklung der burgenländischen Region. Für die burgenländische Wirtschaft und vor allem für die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) ergaben sich durch Integration der burgenländischen Grenzregionen und insbesondere Westungarns in den gemeinsamen Markt der Europäischen Union große Marktchancen. Die Marktdaten für das Burgenland und Westungarn zeigten sehr dynamische Investitionen, steigende Kaufkraft und einen großen Aufholbedarf bei Konsumgütern in Westungarn. Mehr als 10 Prozent der westungarischen Haushalte haben die durchschnittliche burgenländische Kaufkraft bereits erreicht, in Slowenien sind es rund 20 Prozent. Auch in Slowenien und der Slowakei stiegen die Kaufkraft der Haushalte sowie die privaten und öffentlichen Investitionen. Als Folge daraus resultierten wachsende Marktpotenziale in den burgenländischen Nachbarregionen, die etwa im Rahmen von grenzüberschreitenden Kooperationen genützt werden konnten. Der Anteil an burgenländischen Betrieben, die Kooperationsbeziehungen mit Unternehmen aus den Grenzregionen unterhielten, sollte sich in den Jahren nach der Osterweiterung um knappe 20 Prozentpunkte auf 40 Prozent erhöhen. Größere Unternehmen kooperierten eindeutig häufiger. So lag der entsprechende Anteil bei den burgenländischen Unternehmen mit bis zu 19 Beschäftigten bei rund 16 Prozent, während jener bei den

²¹⁹ Schremmer, Christof: Szenarien zur Ost-Grenzöffnung und deren Auswirkungen auf die österreichischen Ost-Grenzregionen. Wien 1992. S.103.

Betrieben ab 50 Beschäftigte bei rund 54 Prozent lag. Die häufigsten Kooperationshindernisse waren und sind kulturelle und sprachliche Unterschiede, hohe Kosten und damit verbundene Risiken sowie bestehende Gesetze und Vorschriften sowie mangelnde Beratung, Information und Unterstützung.²²⁰

Die Unternehmensbefragung im Burgenland unter dem Titel „Zukunftsperspektiven Burgenland/Westungarn“ hatte zum Ziel, die derzeitigen und geplanten grenzüberschreitenden Beziehungen der burgenländischen Unternehmen in die ausländischen Nachbarregionen (Westungarn, Westslowakei und Slowenien) näher zu untersuchen. Auf Basis der Befragungsergebnisse konnte zum Beispiel das Internationalisierungsverhalten der burgenländischen Wirtschaft prognostiziert und die Nachfrage der Unternehmen nach Unterstützungsleistungen im Bereich Internationalisierung abgeleitet werden. Von den 633 Unternehmen waren lediglich 3 Betriebe keine KMU (250 Beschäftigte oder mehr). Jeweils rund 40 Prozent der befragten Betriebe hatten ihren Standort nach eigener Definition im Nordbeziehungsweise Südburgenland, rund 20 Prozent im Mittelburgenland. Die Betriebe der Sparte Gewerbe und Handwerk waren etwas überrepräsentiert, die Betriebe der Sparte Information und Consulting unterrepräsentiert.²²¹ Im Hinblick auf die Kooperationen wäre noch zu unterstreichen, dass Maßnahmen zur Unterstützung des Auf- und Ausbaus von Kooperationen sowohl im Hinblick auf die weitere Erhöhung der Kooperationsbereitschaft als auch der Kooperationsfähigkeit der Betriebe wichtig sind. Dazu zählen das Bewusstmachen der Vorteile und Synergieeffekte kooperativer Vorgangsweisen und Netzwerkbildungen am Beispiel erfolgreicher Kooperationen (best practice, Vorbilder), Hilfestellungen bei der Kontaktabbauung (Partnerbörsen, Kontaktmessen), beim Informationsaustausch und Abbau von

²²⁰ Rhomberg, Wolfram; Gavac, Karin; u.a.: Zukunftsperspektiven Burgenland/Westungarn. Studie. Hg.: KMU Forschung Austria. Wien 2004. S.1-3.

²²¹ Rhomberg, Wolfram; Gavac, Karin; u.a.: Zukunftsperspektiven Burgenland/Westungarn. Studie. Hg.: KMU Forschung Austria. Wien 2004. S.73.

Sprachbarrieren, im Rechts-, Steuer- und Zollbereich, dem Aufbau von Infrastruktur beziehungsweise der Nutzung von Ressourcen, im Marketing und bei der Marktbearbeitung und Gemeinschaftswerbung.²²²

5.4.2. Konkrete Auswirkungen auf verschiedenen Wirtschaftssektoren

Die burgenländische Industrie war vom Fall des Eisernen Vorhangs zunächst größtenteils negativ betroffen, da der bis zu diesem Zeitpunkt größte Standortvorteil des Burgenlandes, nämlich die relativ niedrigen Arbeitskosten, wegfiel und viele Arbeitsplätze insbesondere in arbeitskostenintensiven Bereichen (Bekleidungs-, Textilindustrie und Nahrungsmittelbranche) verloren gingen. Dies konnte erst durch den gezielten Einsatz von Fördermitteln im Rahmen der Anerkennung des Burgenlandes als Ziel 1-Gebiet durch gezielte die Struktur verbessernde Fördermaßnahmen ausgeglichen werden.

Im Bereich des Handels wurde die bis dahin bestehende Einbahn - ein stärkerer Abfluss von Kaufkraft Richtung Ungarn – beseitigt. Tausende Ungarn nutzten die nunmehr gewonnene Freiheit, um in den benachbarten österreichischen Grenzregionen, insbesondere auch im Burgenland, einzukaufen und sich mit Waren, die in Ungarn nicht oder nicht in der gewünschten Qualität angeboten wurden, einzudecken. Aber auch dieser Boom ebte nach einiger Zeit wieder ab und es waren gleiche Voraussetzungen für den Einkauf diesseits und jenseits der Grenze gegeben.

Im Rahmen des burgenländischen Gewerbes kam es durch die Ostöffnung zu verstärkter Konkurrenz insbesondere in Dienstleistungsbranchen, wie Frisöre und Kosmetiker, wobei jedoch das Arbeiten über die Grenze für verschiedene andere Branchen, insbesondere das Bau- und Baunebengewerbe, noch speziellen gewerberechtlichen Reglementierungen unterlag.

²²² Rhomberg, Wolfram; Gavac, Karin; u.a.: Zukunftsperspektiven Burgenland/Westungarn. Studie. Hg.: KMU Forschung Austria. Wien 2004. S.101.

Im Bereich des Tourismus war das Burgenland sehr kopflastig auf den Bereich des Neusiedler Sees ausgerichtet, wenn man von der Entwicklung in Bad Tatzmannsdorf als einem Schwerpunkt des Kurtourismus im Südburgenland absieht. Auch hier kam es durch die Ostöffnung zu einer verstärkten Abwanderung von Urlaubsgästen in Richtung Ungarn, vor allem an den Plattensee. Es war daher im Rahmen des Ziel 1-Programms unbedingt erforderlich, im Bereich Tourismus auch im Mittel- und Südburgenland Schwerpunkte zu setzen, was zum gezielten Ausbau des Thermalismus (insbesondere Lutzmannsburg, Bad Tatzmannsdorf und Stegersbach) in diesen Landesteilen führte. Gleichzeitig war es aber auch erforderlich, eine Qualitätsoffensive in Richtung Ausbau, Erweiterung und Modernisierung bestehender Tourismusbetriebe einzuleiten und auch in Richtung Verbesserung der touristischen Infrastruktur (zum Beispiel Ausbau des Radwegenetzes) neue Akzente zu setzen.

Die Mitgliedschaft der Nachbarstaaten des Burgenlandes in der Europäischen Union bringt ein kontinuierliches Zusammenwachsen der Wirtschaftsräume dieser Regionen, die vor Jahrzehnten bereits eine wirtschaftliche Einheit gebildet hatten und erst durch die Schaffung des Eisernen Vorhangs getrennt wurden. Durch den kontinuierlichen Abbau von Handelshemmnissen kommt es dazu, dass Gebiete, die jahrzehntelang an einer „toten“ Grenze gelegen waren und damit nur wenig Wirtschaftsdynamik aufwiesen, nunmehr nach Abbau starker Lohn- und Preisdifferenzen die Grundfreiheiten der Europäischen Union voll nutzen können und damit zu einem neuen zentraleuropäischen Wirtschaftsraum zusammenwachsen, dessen Ansätze bereits deutlich erkennbar sind.

Der Wegfall der Schengen-Grenze stellt einen weiteren Abbau von Handelshemmnissen dar und begünstigt damit durch rasches und unkompliziertes Überschreiten der Grenze die wirtschaftliche Entwicklung auf beiden Seiten.

Gerade der Wegfall des Eisernen Vorhangs und die damit verbundenen strukturellen Veränderungen, insbesondere im Bereich der

burgenländischen Industrie, haben auch einen starken Internationalisierungsschub ausgelöst. War vor der Ostöffnung die burgenländische Industrie neben dem österreichischen Markt primär in Richtung Deutschland orientiert, hat sich die burgenländische Industrie in den letzten 15 Jahren immer stärker auch auf andere Staaten innerhalb der Europäischen Union, somit auch auf andere internationale Märkte konzentriert. Das Nutzen der internationalen Arbeitsteilung sowie das Konzentrieren auf Nischenprodukte ist auch für die burgenländische Industrie, die keinesfalls auf eine so große Tradition wie die Industrien anderer Länder verweisen kann, unbedingte Voraussetzung für künftige wirtschaftliche Erfolge auch auf den Exportmärkten.²²³

5.4.3. Die Ostexpansion der Firmengruppe Leier

Ein Beispiel für eine gelebte EU-Erweiterung ist die Unternehmensgruppe Leier. Bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs fiel mit der Errichtung eines Betonsteinwerks in Ungarn der Startschuss zur Internationalisierung des Unternehmens. Zu diesem Zeitpunkt führte Michael Leier mit seiner Gattin im Burgenland zwei Betonsteinwerke und einen Lebensmittelmarkt. Heute lenkt der Konzernchef gemeinsam mit seinen beiden Töchtern und Schwiegersöhnen ein Firmenimperium mit über dreißig operativen Werken und Niederlassungen in Österreich, Ungarn, Polen, der Slowakei und Rumänien und steuert mit rund 2.000 Mitarbeitern weiterhin auf Expansionskurs. Diese gelebte EU-Erweiterung merkt man auch daran, dass sich der Bogen der Aktivitäten der Leier-Gruppe geographisch vom Mittelmeer bis zur Ostsee erstreckt. Neben den Hauptgeschäftsfeldern Betonstein- und Fertigteilindustrie, Ziegel- und Dachziegelindustrie und Automobilhandel beschäftigt sich die Gruppe noch mit einer Reihe von zusätzlichen Aktivitäten (Maschinen- und Formenbau, Metallbe- und -verarbeitung, Erdenproduktion, Hotels, Verbrauchermärkte und Immobilien).²²⁴

²²³ Interview mit Dr. Werner Eckhardt. 4.1.2008. S.1-3.

²²⁴ Informationsblatt zur Unternehmensgruppe Leier. Stand Oktober 2007.

Im Jahr 2007 peilte die Leier-Gruppe einen Nettoumsatz von 150 Millionen Euro an, was eine beträchtliche Steigerung gegenüber dem Vorjahrjahresumsatz in Höhe von 96,9 Millionen Euro bedeutete. Michael Leier führt diesen Optimismus auf den boomenden Baustoffmarkt zurück. Leier investierte im Jahr 2007 mehr als 25 Millionen Euro. In den Jahren 2004 und 2005 waren es 20 Millionen Euro sowie 25 Millionen Euro im Jahr 2006. Die nächste Investition der Firmengruppe ist ein Ziegelwerk nördlich von Košice in der Slowakei. Košice ist die zweitgrößte slowakische Stadt und eine Drehscheibe zwischen Polen, der Ukraine und Ungarn. Im Herbst 2008 soll dieses Werk eröffnet werden.²²⁵

5.5. Kulturelle Auswirkungen

Schon vor dem Jahr 1989 fanden viele gemeinsame kulturelle Veranstaltungen zwischen dem Burgenland und seinen Nachbarkomitataten statt. Nach der ersten gemeinsamen Sonderausstellung zum Thema „Lebzeltmodel“ in der Zeit vom 12. Dezember 1980 bis zum 2. Feber 1981 fand eine weitere gemeinsame Sonderausstellung mit Budapest anlässlich des 170. Geburtjahres von Franz Liszt im Burgenländischen Landesmuseum im Zeitraum vom 25. Mai bis zum 23. August 1981 statt.²²⁶

Zwei Jahre später fand erneut eine gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Győr-Sopron statt. Das Thema dieser Sonderausstellung lautete „Altes Handwerk“. Dabei ging es um die Geschichte des zünftigen Handwerks im nordwestpannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert. Der damalige burgenländische Landesrat Dr. Gerald Mader meinte hierzu folgendes:

„Die Gemeinschaftsausstellung „Altes Handwerk - zur Geschichte des zünftigen Handwerks im nordwestpannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert“ führt uns die wirtschafts- und sozialpolitischen Gemeinsamkeiten der jüngeren

²²⁵ Tomisch, Johann: Leier Holding ist Burgenlands dynamischstes Unternehmen. In: WirtschaftsBlatt. Sonderheft. 28.9. 2007. S.8.

²²⁶ Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Tagebuch eines Reisenden. Franz Liszt Gedächtnisausstellung. Katalog Neue Folge 16. Eisenstadt 1981.

Vergangenheit vor Augen. Aufgrund der Organisation der einzelnen Handwerke in Zünften ergab sich nicht nur eine enge wirtschaftliche Verflechtung, sondern durch Gesellenwanderungen und Heirat kam es auch zu familiären Verbindungen in diesem einst weitgehend einheitlichen Lebensraum.²²⁷

Der stellvertretende Vorsitzende des Rates des Komitates Győr-Sopron György Jankovits sah es als erfreulich an, dass in Österreich und in Ungarn die Erinnerungen an die gemeinsame Vergangenheit mit vereinten Kräften aufgeschlossen und in einer Ausstellung zur Schau gestellt werden. Abschließend wünschte sich Jankovits, dass die Zusammenarbeit der beiden Museen, die schon als traditionell bezeichnet werden kann, weiterhin erhalten bleiben möge.²²⁸ Mit dem Museum Győr fand im Zeitraum vom 7. November 1985 bis zum 6. Jänner 1986 eine gemeinsame Ausstellung zum Thema „Bilder aus der Sammlung der bildenden Künste des Museums János Xántus“ statt. Der bereits oben erwähnte stellvertretende Vorsitzende des Rates des Komitates Győr-Sopron György Jankovits meinte zur Ausstellung folgendes:

„Die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Land Burgenland und dem Komitat Győr-Sopron auf dem Gebiet der Forschung der Museen und der Organisation gemeinsamer Ausstellungen hat große Erfolge gebracht. Die zwischen 1980 - 1985 veranstalteten Ausstellungen „Lebzeltmodel“, „Kelten und Römer um den Neusiedler See“ und „Altes Handwerk“ haben mit ihrem gemeinsamen Material das Andenken der gemeinsamen historischen Vergangenheit sowohl für die österreichischen als auch für die ungarischen Besucher eröffnet. Das alles hat der Vertiefung unserer menschlichen Beziehungen, der Freundschaft unserer Völker beigetragen. Wir möchten auch in der Zukunft auf die gemeinsam zu veranstaltenden Ausstellungen aus dem Material unserer Museen nicht verzichten, weil es am allermeisten von diesen

²²⁷ Mader, Gerald: Einführung. In: Altes Handwerk. Zur Geschichte des zünftigen Handwerks im nordwestpannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert. Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Győr-Sopron. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 24. Eisenstadt 1983. S.5.

²²⁸ Jankovits, György: Einführung. In: Altes Handwerk. Zur Geschichte des zünftigen Handwerks im nordwestpannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert. Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Győr-Sopron. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 24. Eisenstadt 1983. S.7.

Ausstellungen gekennzeichnet wird, was uns verbindet, wodurch der Inhalt unserer Zusammenarbeit am besten bereichert wird.“²²⁹

Eine gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Vas fand im Jahr 1988 auf der Burg Schlaining zum Thema: „8000 Jahre Keramik im westpannonischen Raum“ statt. Der Komitatsratspräsidentstellvertreter des Komitates Vas László Szabó hob hervor, dass diese Ausstellung ein Bild über die bedeutende materielle Kultur Pannoniens sowie über die reichen, in vieler Hinsicht beachtlichen, individuellen Denkmäler und Kostbarkeiten dieser Region gäbe.²³⁰

Die burgenländische Landesrätin Dr. Christa Krammer unterstrich, dass mit dieser gemeinsamen Sonderausstellung die in letzten Jahren verstärkte Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zwischen dem Land Burgenland und dem Komitat Vas das erste Mal für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht werde. Ebenso fügte Dr. Krammer hinzu, dass weitere gemeinsame Sonderausstellungen, die jeweils in Museen in Ungarn und im Burgenland gezeigt werden sollen, für die kommenden Jahre geplant seien. Auf diese Weise könne nämlich, so die burgenländische Landesrätin, nicht nur die lange gemeinsame Vergangenheit erforscht und dokumentiert werden, sondern durch die Kenntnis der Geschichte soll auch ein Beitrag zum besseren Verständnis der Bewohner beider Länder in der Gegenwart geleistet werden.²³¹

Auch nach dem Fall des Eisernen Vorhangs fanden die gemeinsamen Sonderausstellungen eine Weiterführung. So fand am 17. Mai 1990 in Eisenstadt eine gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Győr-Sopron unter dem Aspekt: „Naturjuwelen in West-

²²⁹ Jankovits, György: Einführung. In: Bilder aus der Sammlung der bildenden Künste des Museums János Xántus. Gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Vas. Eisenstadt, Győr 1985. S.3.

²³⁰ Szabó, László: Einführung. In: 8000 Jahre Keramik im westpannonischen Raum. Gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Vas. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 31. Eisenstadt 1988. S.5.

²³¹ Krammer, Christa: Einführung. In: 8000 Jahre Keramik im westpannonischen Raum. Gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Vas. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 31. Eisenstadt 1988. S.7.

Pannonien“ statt. Landesrätin Dr. Christa Krammer sah in der gemeinsamen Sonderausstellung „Naturjuwelen in West-Pannonien“ einen Hinweis darauf, dass die beiden Länder landschaftlich, von dem gemeinsamen natürlichen Erbe und menschlich mehr verbunden, als eine Grenze zu trennen vermag.²³²

Ein Jahr danach, im Jahr 1991, kam es zu einer gemeinsamen Sonderausstellung des Savaria Museums Szombathely und des Burgenländischen Landesmuseums Eisenstadt in Zusammenarbeit mit dem ethnographischen Museum Schloss Kittsee. Anlass dieser gemeinsamen Sonderausstellung war die Thematik: „Volkskunst hinter Gittern“. Die burgenländische Landesrätin Dr. Christa Krammer sah in diesem neuen Projekt die Fortführung einer intensiven und erfolgreichen Kooperation im musealen Bereich und wünschte sich, dass diese engen Kontakte auch in Zukunft weitergepflegt werden.²³³

Im Jahr 1997 fand wieder eine gemeinsame Sonderausstellung des Burgenländischen Landesmuseums mit dem Soproner Museum statt. Diese Ausstellung lief unter dem Thema „Zeugnisse burgenländischer Geschichte aus Soproner Sammlungen“. Der Direktor des burgenländischen Landesmuseums Dr. Gerald Schlag meinte, dass dem einheimischen Publikum in einer Reihe von Ausstellungen Unbekanntes aus seinen Städten und Dörfern gezeigt werden soll, aber das wichtigste kulturpolitische Anliegen liege darin, die jahrtausende alte gemeinsame Geschichte dieses Raumes wieder in Erinnerung zu rufen. Das Konzept der Ausstellung ging davon aus, aus allen Wissensgebieten, aus Archäologie und Geschichte, aber auch aus Kunst, Musik und Volkskunde hervorragende Beispiele zu wählen.²³⁴

²³² Krammer, Christa: Einführung. In: Naturjuwelen in West- Pannonien. Gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Győr-Sopron. Hg.:Tóth László. Eisenstadt, Sopron 1990. S.4.

²³³ Krammer, Christa: Einführung. In: Volkskunst hinter Gittern. Gemeinsame Sonderausstellung des Savaria Museums Szombathely und des Burgenländischen Landesmuseums Eisenstadt in Zusammenarbeit mit dem ethnographischen Museum Schloss Kittsee. Hg.: Burgenländische Landesmuseen. Katalog Neue Folge 35. Eisenstadt 1991. S.5.

²³⁴ Schlag, Gerald: Vorwort. In: Zeugnisse burgenländischer Geschichte aus Soproner Sammlungen. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Eisenstadt 1997. S.5.

Der Direktor des Soproner Museums Dr. Attila Környei hob hervor, dass die Quellen und Denkmäler einer mehr oder weniger einheitlichen Geschichte eines ursprünglich homogenen Verwaltungsgebietes in verschiedenen Institutionen beiderseits der Grenze aufbewahrt werden. Der überwiegende Teil davon, so Dr. Környei weiter, befände sich im Soproner Archiv und im Soproner Museum. Der Direktor des Soproner Museums wies jedoch darauf hin, dass ein vollständiger Überblick erst dann möglich sein wird, wenn auch die burgenländischen Sammlungen (etwa auch die Sammlungen und das Archiv des Hauses Esterházy) mit einbezogen werden können.²³⁵

Auch im Bereich der Musik gab es bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs eine gute Zusammenarbeit. So wurde im Jahr 1987 die Österreichisch-Ungarische Haydn Philharmonie gegründet. Dieses Orchester war und ist mit seinen Konzerten in Österreich, Ungarn und auch international ein wichtiger kultureller Botschafter beider Länder. Joseph Haydn hat 95 Prozent seines Lebens in einem Umkreis von 50 km um den Neusiedler See verbracht: in Wien, Bratislava, Rohrau, Fertöd, Sopron und Eisenstadt. Durch den Wegfall der Schengen-Grenze ist nun erstmals möglich, diesen Kulturraum ohne Barrieren zu erleben. Dies bringt natürlich auch neue Aufgaben und Herausforderungen mit sich. Diese europäische Musikregion muss durch gemeinsame Aktivitäten und eine Ausweitung der Zielgruppen vermehrt die Aufmerksamkeit von Kulturinteressierten auf sich ziehen. Durch eine breitere Angebotsstruktur sollten sich auch mehr Synergien in Infrastruktur und Marketing ergeben. Besonders das Haydn Jubiläumsjahr 2009 soll als weiterer wichtiger Impuls genützt werden.²³⁶ Adam Fischer, der Dirigent und Direktor der Österreichisch-Ungarischen Haydnphilharmonie, fühlt sich nicht als Ungar oder Österreicher, sondern als Pannonier und Europäer. Das ist wichtig,

²³⁵ Környei, Attila: Vorwort. In: Zeugnisse burgenländischer Geschichte aus Soproner Sammlungen. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 40. Eisenstadt 1997. S.7.

²³⁶ Reicher, Walter: Das aktuelle Interview. In: Nationalpark Winter-Geschnatter. Nr. 4 vom Dezember 2007. S.8.

damit - so Adam Fischer - die Gefahr von nationalistischen Engstirnigkeiten vermieden wird.²³⁷

5.6. Modelle grenzüberschreitender Zusammenarbeit

5.6.1. Grenzüberschreitender Nationalpark

Schon lange bevor der Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie auch den Westen des damaligen Königreiches Ungarn auf mehrere Nationalstaaten aufteilte, verlief eine Grenze durch den Neusiedler See und zwar jene zwischen den beiden Komitaten Sopron und Moson. Selbst von dieser Verwaltungsgrenze ist bis heute etwas übrig geblieben, denn die beiden burgenländischen Bezirke Eisenstadt und Neusiedl grenzen an eben dieser Nord-Süd-Achse im See aneinander. Es sind auch noch alte Komitatsgrenzsteine, zum Beispiel am Weg von Pamhagen nach Fertöd, zu sehen.²³⁸

Die Idee zur Schaffung eines Nationalparks Neusiedler See geht einige Jahrzehnte zurück. Erste Vorschläge gab es bereits in der Zwischenkriegszeit. Schon 1954 wurde als erster Ansatz die Biologische Station in Illmitz mit sehr einfachen Mitteln gegründet. Im Jahr 1963 entstand eine WWF-Organisation in Österreich, die in der Folge Hutweideflächen anpachtete, um den Schutz dieser Flächen zu gewährleisten.²³⁹ Die eigentliche Realisierung des grenzüberschreitenden Nationalparks gestaltete sich besonders auf österreichischer Seite als schwieriger politischer Prozess. In den Kerngemeinden Illmitz und Apetlon und auch in der sonstigen Bevölkerung der agrarisch geprägten Region des Seewinkels herrschten erhebliche Vorbehalte gegenüber der Nationalparkidee. Konkret wurden Einschränkungen etwa im Bereich der Landwirtschaft oder der Jagd befürchtet. Darüber hinaus gab es auch eine prinzipielle Ablehnung in Teilen der Bevölkerung. Man befürchtete, in

²³⁷ Loibelsberger, Gerhard: Pannonien. Identität einer Region im Herzen Europas. Mattersburg 2001. S.22.

²³⁸ Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel (Hg.): Grenze ohne Balken. In: Nationalpark Winter-Geschnatter. Nr. 4 vom Dezember 2007. S.1.

²³⁹ Die Entstehung des Nationalparks. In: <http://www.nationalpark-neusiedlersee.org/>. Zugegriffen am 25.11.2007.

Zukunft quasi in einem „Naturreservat“ mit erheblichen Nutzungseinschränkungen leben zu müssen. Im Jahr 1989 besuchte eine Delegation burgenländischer Landespolitiker mit Landeshauptmann Hans Sipötz an der Spitze den ungarischen Nationalpark Kiskunság im Zweistromland zwischen Donau und Theiß in der Nähe der Stadt Kecskemét. Dieser Nationalpark war für den geplanten Nationalpark Neusiedler See insofern interessant, als er über keine geschlossene Nationalparkfläche verfügte, sondern aus mehreren völlig unterschiedlichen Gebieten (Puszta, Wacholderwälder, Aulandschaften, ehemalige Reisfelder) gebildet wird. In der Folge entschloss sich die politische Führung des Burgenlandes auch unter dem Eindruck des ungarischen Beispiels, das Ziel der Schaffung eines grenzüberschreitenden Nationalparks offensiv zu verfolgen. Besonders schwierig gestaltete sich die Flächensicherung der verschiedenen Nationalparkgebiete. In den betroffenen Gemeinden fanden mit den bäuerlichen Grundeigentümern und den Urbarialgemeinden heftig geführte langwierige Verhandlungen statt. Der in der Landesregierung für den Naturschutz zuständige Hofrat Dr. Wilfried Hicke erwarb sich in diesem schwierigen Prozess besondere Verdienste. Letztlich führten die Verhandlungen trotz aller Vorbehalte der Bevölkerung zu einem positiven Ergebnis und konnten die für den Nationalpark erforderlichen Flächen gesichert werden. Auf österreichischer Seite wurde eine Finanzierung der Nationalparkkosten zu 50 Prozent durch die Republik Österreich und zu 50 Prozent durch das Land Burgenland fixiert.²⁴⁰ Schließlich konnte im Burgenländischen Landtag das Gesetz über die Errichtung des Nationalparks am 12. November 1992 beschlossen werden, welches am 11. Feber 1993 in Kraft trat. Im Einvernehmen der Regierungen Österreichs und Ungarns wurde der grenzüberschreitende Nationalpark umgesetzt und in einem gemeinsamen grenzüberschreitenden Festakt beider Staaten am 24. April 1994 offiziell eröffnet.²⁴¹ So groß die

²⁴⁰ Interview mit Landtagspräsident Manfred Moser. 1.12.2007. S.3.

²⁴¹ Berger, Rudolf; Fally, Josef: Der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel und sein Umland. Panorama Pannonica. Deutschkreutz 1995. S.31.

Vorbehalte der Bevölkerung seinerzeit waren, so erfreulich ist heute die Akzeptanz des Nationalparks in der Bevölkerung. Die Anpachtung zusätzlicher Nationalparkflächen stellt heute keinerlei Problem mehr dar. Von den ursprünglich 14.000 ha Nationalparkflächen liegen zirka 6.000 ha auf ungarischem Staatsgebiet. Insgesamt besteht der Nationalpark aus folgenden fünf Teilbereichen:

- Sandeck-Neudegg bei Illmitz: weist 4.000 Hektar auf.
- Die Lange Lacke mit 1.800 Hektar gilt als Vogelschutzgebiet ersten Ranges, besonders zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst.
- Die so genannte Hölle nördlich von Illmitz bis Podersdorf: rund um die Hölle brüten die Säbelschnäbler.
- Die Zitzmannsdorfer-Wiesen: hier kann man botanische Kostbarkeiten, wie etwa die Bastard-Schwertlilie sehen.
- Der Waasen (Hanság) bei Andau ist heute vor allem als Trappenschutzgebiet berühmt.

Diese Bereiche liegen wie beim Kiskunság-Nationalpark teilweise sehr weit voneinander entfernt. Die Verwaltungsstelle für den Nationalpark ist der Apetloner-Hof.²⁴²

Besonders bekannt ist der grenzüberschreitende Nationalpark Neusiedler See für seine einzigartige Vogel- und Pflanzenwelt. Bekannt sind etwa die Großtrappen, die Säbelschnäbler und viele andere Vogelarten sowie der so genannte „Gänsestrich“, wo in der Herbsdämmerung tausende Gänse von ihren Fressplätzen auf den Feldern kommend auf die Lacken herabstürzen. Der Nationalpark ist neben seiner Anziehungskraft für Naturliebhaber und Vogelkundler auch ein wichtiger touristischer Faktor. Rund um den Neusiedler See und im Bereich des Nationalparks wurde in den letzten zwanzig Jahren ein umfangreiches Radwegenetz geschaffen. Viele in- und ausländische Radtouristen fahren auf der österreichisch-ungarischen Route rund um den See.

²⁴² Zimmermann, Edmund: Das kleinere Burgenland. Band III. Eisenstadt 1994. S.159.

Das Besucherprogramm im Nationalpark bietet schon seit einigen Jahren eine Schnuppertour auf die andere Seite in der Muttersprache – für ungarische Besucher des Seewinkels in Ungarisch, für deutschsprachige Besucher des Südufers und des Hanság auf Deutsch. Geplant ist ein Konzept für eine zweisprachige Thementausstellung, die ab 2009 in beiden Besucherzentren in Illmitz und in Fertőújlak gezeigt werden soll.²⁴³

5.6.2. Grenzüberschreitende Sicherung der Wasserversorgung im Pannonischen Raum

Schon am 9. April 1956 wurde in Wien zwischen der Republik Österreich und der Ungarischen Volksrepublik über die Regelung der wasserwirtschaftlichen Fragen im Grenzgebiet ein Vertrag abgeschlossen, der bereits damals die Basis für eine gemeinsame Behandlung der wichtigen gemeinsamen wasserwirtschaftlichen Fragen legte.²⁴⁴

Die Vision der Vereinigung der Staaten von Europa, die ihre Basis in der Vereinigung der Regionen findet, wird schon im Leitbild der EuRegio deutlich zum Ausdruck gebracht. Es gilt, Lösungen für grenzbedingte Probleme aufzuzeigen, die Interessen des Grenzgebietes zu vertreten und die grenzüberschreitenden Chancen zu nutzen.

Das grenzüberschreitende Entwicklungsbild Burgenland-Westungarn bietet der Burgenländischen Landesregierung, den Komitaten Győr-Moson-Sopron, Zala und Vas, der regionalen Entwicklungsagentur West-Pannonia und insbesondere dem Präsidium und Rat der EuRegio-Arbeitsgruppen dazu Hilfestellung. Die Machbarkeitsstudie vom 12.1.2007 untersucht die Möglichkeit zur grenzüberschreitenden Sicherung der Wasserversorgung im Pannonischen Raum durch eine länderübergreifende Vernetzung der vorhandenen Wasserversorgungssysteme. Zukünftig soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Grenzbereiche Westungarn - Burgenland durch die Vernetzung von drei Wasserleitungssystemen gemeinschaftlich abzusichern und zu

²⁴³ Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel (Hg.): Grenze ohne Balken. In: Nationalpark Winter-Geschnatter. Nr. 4 vom Dezember 2007. S.2.

²⁴⁴ Bundesgesetzblatt vom 27. Oktober 1959. 58.Stück. Nr. 225.

versorgen. Die Vernetzung der Infrastrukturanlagen initialisiert die Kooperation der einzelnen Regionen, welche sich in weiterer Folge positiv auf die Raumentwicklungsperspektiven auswirken können. Trinkwasser in ausreichender Menge und einwandfreier Qualität auch für die Zukunft sicherzustellen, gilt als grundlegende Prämisse für die Ansiedelung von Menschen, Industrie und Wirtschaft.

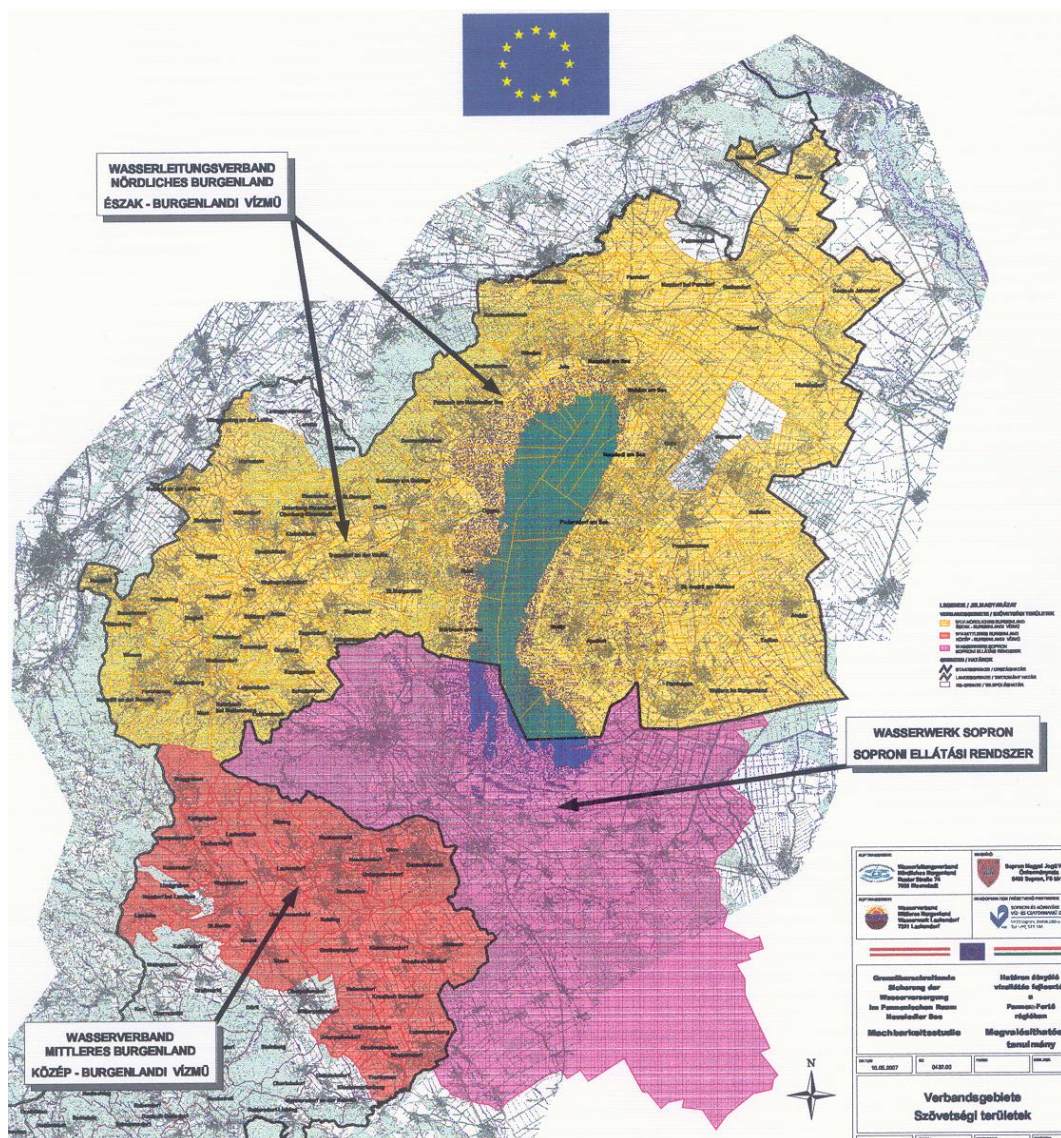


Abbildung 5: Grenzüberschreitende Sicherung der Wasserversorgung im Pannonischen Raum Neusiedler See (Quelle: Büro Pieler ZT GmbH)

Durch die Verbindung der drei Wasserversorgungseinheiten:

- Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland
- Wasserverband Mittleres Burgenland
- Wasserwerk Sopron (Sopron és környéke víz-és csatormanü RT.)

soll die Basis für die grenzüberschreitende Sicherung der Wasserversorgung der Regionen im Pannonischen Raum mit qualitativ hochwertigem und in ausreichender Menge vorhandenem Trinkwasser geschaffen werden.

Die Idee eines vereinten Europas in einem kleineren und somit auch verständlicheren Rahmen zu verwirklichen, wird durch die im Folgenden behandelten Maßnahmen aufgegriffen und in einem Konzept für die territoriale Zusammenarbeit zusammengeführt.

Die Zusammenführung der drei Wasserversorgungssysteme, Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland (WLV-NB), Wasserverband Mittleres Burgenland (WV-MB), Wasserwerk Sopron (Sop Viz), wurde unter Zusammenarbeit der Wasserwerke, dem Amt der Burgenländischen Landesregierung und der Stadt Sopron geplant. In gemeinsamen Besprechungen wurden die Möglichkeiten des Zusammenschlusses und die erforderlichen Adaptierungs- und Ergänzungsmaßnahmen an den bestehenden Einzelsystemen, welche für ein einwandfreies Funktionieren einer grenzüberschreitenden Wasserversorgung im Pannonischen Raum erforderlich sind, ausgearbeitet.²⁴⁵

Abschließend kann betont werden, dass die Verwirklichung der grenzüberschreitenden Sicherung der Wasserversorgung im Pannonischen Raum maßgebend zur Entwicklung der Regionen im Grenzbereich Österreich - Ungarn beiträgt. Zudem lässt sich die Bereitstellung von qualitativ hochwertigem Trinkwasser zur gegenseitigen Absicherung in für die Zukunft erforderlichen Ausmaß durch den Zusammenschluss der drei Wasserversorgungsunternehmen

²⁴⁵ Machbarkeitsstudie GZ 0432.00: Grenzüberschreitende Wasserversorgung Pannonischer Raum. Hg.: Büro Pieler ZT GmbH. Eisenstadt vom 12.1.2007. S.2f.

Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland, Wasserverband Mittleres Burgenland und Wasserwerk Sopron (Sopron és környéke víz-és csatormanü RT.) effizient umsetzen. Die Planung und Realisierung einer gemeinsamen Wasserversorgung hat ebenfalls zum Ziel, die grenzüberschreitende Kooperation zu stärken und dadurch die Wirtschaftskraft sowie den Tourismus in der Gesamtregion zu erhöhen.

Schon durch die geographische Lage der Stadt Sopron - im Norden, Westen und Süden an das Burgenland grenzend - wird der Grenzbereich nach dem Fall der Schengen-Außengrenze zukünftig verstärkt zusammenwachsen. Die derzeit fehlende und gewünschte Verbindung der burgenländischen Wasserversorger lässt sich durch die Einbindung des Soproner Wasserwerkes vereinfacht durchführen, da die topographischen Hürden des Siegrabener Sattels umgangen werden können.

Die erforderlichen Maßnahmen in Österreich und Ungarn bestehen in erster Linie in der Errichtung der Hauptverbindungsleitungen, über die der Wasseraustausch zwischen den einzelnen Wasserversorgungen erfolgen wird. An den Übergangsstellen im Bereich der Staatsgrenze werden Bauwerke errichtet, von wo aus die Wassermengen und die Qualität des gelieferten Wassers überwacht werden können. Teilweise ist es erforderlich, Druckerhöhungsstationen zu errichten, um das Wasser zu den Netzeinspeisungsstellen zu transportieren. In der Machbarkeitsstudie ist weiters die Erschließung neuer Brunnenfelder in Ungarn und Österreich vorgesehen. Als wesentlicher Teil für die Verwirklichung der grenzüberschreitenden Wasserversorgung stellt sich die Sanierung des Brunnenfeldes Hegykö an den Stand der Technik dar.

Die in der Studie beschriebenen, erforderlichen Maßnahmen auf ungarischem und österreichischem Staatsgebiet stellen die Summe aller geplanten Maßnahmen dar, die zur Errichtung einer modernen, umfassenden Wasserversorgung notwendig sind. Die geschätzten Kosten für die Umsetzung liegen bei rund 100 Millionen Euro.²⁴⁶

²⁴⁶ Machbarkeitsstudie GZ 0432.00: Grenzüberschreitende Wasserversorgung Pannonischer Raum. Hg.: Büro Pieler ZT GmbH. Eisenstadt vom 12.1.2007. S.33f.

Bei einer Pressekonferenz am 14. Juni 2007 in Sopron sagte der Obmann Ing. Gerhard Zapfl vom Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland folgendes:

„Noch vor 18 Jahren konnte sich niemand vorstellen, dass die Barrieren des Eisernen Vorhangs fallen. Die rasante Ausbreitung des völkerverbindenden Gedankengutes der EU brachte es in kurzer Zeit mit sich, dass die zusammengehörenden Regionen Nord-, Mittelburgenland und Sopron wieder sehr eng zusammenarbeiten. Die Entwicklung mit der EU- Erweiterung und der geographischen Lage der Regionen machen das gegenständliche Projekt notwendig und blicken wir weitere 15 Jahre in die Zukunft, so wird dieses Projekt als vorbildhaft und richtungsweisend für diese prosperierende Wirtschaftsregion bewertet werden können.“²⁴⁷

Bei dieser Pressekonferenz forderte der Staatssekretär des Ministeriums für Umweltschutz und Wasserwirtschaft in Ungarn, Kálmán Kovács, auch die Hilfe der Europäischen Union ein, da die Schaffung der infrastrukturellen Grundlagen für die zukünftige Entwicklung dieses Wirtschaftsraumes nicht als alleinige Aufgabe der Wasserversorger verstanden werden könne, sondern aufgrund der gesellschaftspolitischen Aspekte von allgemeiner Wichtigkeit sei.²⁴⁸

5.6.3. Interregionaler Gewerkschaftsrat (IGR) Burgenland - Westungarn

Das INTERREG IIIA-Projekt „Interregionaler Gewerkschaftsrat (IGR) Burgenland - Westungarn“, welches von der EU, der österreichischen Bundesregierung und dem Land Burgenland finanziert wird, wurde am 1. Juli 2002 ins Leben gerufen.

Die Motivation zur Installierung eines Projektes dieser Art bestand darin, sowohl Ungarn als auch Österreich auf den EU-Beitritt Ungarns im Mai 2004 vorzubereiten. In diesem Sinne entstand eine rege Kooperation und Koordination zwischen den ungarischen und österreichischen

²⁴⁷ Presseinformation vom 14.6.2007. Sopron.

²⁴⁸ Presseinformation vom 14.6.2007. Sopron.

Gewerkschaften, um auf diese Weise einen möglichst sanften und konstruktiven Erweiterungs- und wechselseitigen Integrationsprozess anzustreben. Die Tätigkeit des IGR Burgenland - Westungarn ist aber mit dem EU-Beitritt Ungarns am 1. Mai 2004 nicht abgeschlossen. Dies erklärt sich insofern, als insbesondere die Grenzregionen Burgenland und Westungarn mit grundlegenden, durch die EU-Osterweiterung entstandenen Problemstellungen insbesondere auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert sind. Die wichtigsten Ziele sind daher:

- Sozial- und arbeitsrechtlich korrekte Gestaltung von grenzüberschreitenden Arbeitsverhältnissen
- Angleichung der Kollektivverträge und der Arbeitsbedingungen
- Sicherung der sozialen Mindeststandards zugunsten der Arbeiternehmer
- Grenzüberschreitende Bildungsmaßnahmen
- Aufbau und permanente Weiterentwicklung der Kooperations- und Koordinationsnetzwerke
- Abbau von „Barrieren“ in den Köpfen der Menschen.

Die EU-Erweiterung kann für alle Beteiligten viele Vorteile bringen. Voraussetzung ist jedoch, dass dieser Prozess entsprechend gesteuert wird. So werden kontinuierlich Konzepte und Handlungsstrategien entwickelt, die zum einen mögliche negative Auswirkungen der EU-Expansion abfedern, zum anderen wird mittels entsprechender Strategien das zweifelsohne große Potential der EU regional, wie auch überregional nutzbar gemacht. In diesem Sinne arbeitet der IGR mit den verschiedensten grenzüberschreitenden Maßnahmen, wie zum Beispiel zweisprachigen Rechtsberatungen: Im Jahr 2006 nahmen rund 3.800 ungarische Arbeiternehmer und Arbeitnehmerinnen die zweisprachige Rechtsberatung in Anspruch. Die Beratungen erfolgen im persönlichen Gespräch, am Telefon, per E-Mail oder per Post. Die Beratungstage werden sowohl im ÖGB-Haus in Eisenstadt als auch in den ÖGB/AK-Stellen in den einzelnen Bezirken abgehalten. Das Service reicht von der

Erstberatung bis zu Interventionen und Vertretungen vor Gericht. Die meisten Beratungen wurden bisher für Beschäftigte im Bereich der Landwirtschaft durchgeführt (insgesamt 30 Prozent), 28 Prozent der Beratungstätigkeit erfolgte im Bereich der Transportbeschäftigten, gefolgt von Arbeitnehmern aus dem Bereich Tourismus mit 19 Prozent.

Einen weiteren wichtigen Aspekt bilden in diesem Zusammenhang die Aufklärungs- und Bildungskampagnen über alle Fragen der Arbeitswelt. In zahlreichen zweisprachigen Publikationen wird versucht, für ungarische Arbeitnehmer relevante Themen und Fragen zu beantworten. So dient beispielsweise das Handbuch „Ratgeber für ungarische Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen“ als Leitfaden für die Beschäftigung in Österreich. Weiters hilft ein Arbeitswelt-Wörterbuch den ungarischen Beschäftigten über die ersten sprachlichen Barrieren hinweg. Das zweisprachige Handbuch für Berufskraftfahrer versorgt diesen Berufsstand mit wertvollen Tipps für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit auf der Straße und die zweisprachige Infobroschüre für den Bereich Landwirtschaft gibt Auskünfte über arbeitsrechtliche Bestimmungen im Kollektivvertrag. Weiters wurden die ÖGB-Broschüren „Die Betriebsratswahl“ und „Rechte und Pflichten“ ins Ungarische übersetzt, da es immer öfter vorkommt, dass ein ungarischer Arbeitnehmer als Betriebsrat die Anliegen seiner Kollegen und Kolleginnen vertritt. Weiters fanden im Jahr 2006 sechs Veranstaltungen zu den Themen Familienleistungen, Steuerrecht sowie Kranken- und Pensionsversicherung statt. Insgesamt nahmen mehr als 2.640 ungarische Beschäftigte an diesen Veranstaltungen teil.²⁴⁹

Vier von zehn ungarischen Beschäftigten im Burgenland hatten schon einmal in irgendeiner Form Kontakt mit dem Interregionalen Gewerkschaftsrat (IGR). Die Kontakte beziehen sich etwa gleichermaßen auf schriftliche Informationen, den Besuch von Informationsveranstaltungen und persönliche Beratungen.²⁵⁰

²⁴⁹ Informationsmappe zum IGR - Symposium: Zukunft – Grenzraum – Arbeitsmarkt. 1.März 2007. Schloss Esterházy Eisenstadt. S.1f.

²⁵⁰ Wasserbacher, Hermann; Michenthaler, Georg: Entwicklung des Arbeitsmarktes im Grenzraum Burgenland/Ungarn während der Übergangsperiode. Untersuchung. Hg.: Institut für empirische Sozialforschung (IFES). Wien 2007. S.26.

5.6.4. EuRegio

In den bestehenden regionalen Kontakten zwischen dem Land Burgenland und den benachbarten ungarischen Komitaten konnte bereits frühzeitig in den verschiedenen Lebens- und Politikbereichen eine direkte Gesprächsbasis geschaffen werden. Zur Intensivierung dieser Gesprächsbasis und Förderung der Regionalkontakte wurden Ende der 1980er Jahre erstmals bilaterale Rahmenprogramme der Zusammenarbeit zwischen dem Land Burgenland und den Komitaten Győr-Moson-Sopron und Vas abgeschlossen, welche insbesondere die Themen „Wirtschaft und Fremdenverkehr, Verkehrswesen, Wissenschaft und Forschung, Kultur, Erziehung und außerschulische Bildung“ umfassten. Besonders zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die Arbeitsgemeinschaften Alpen-Adria und Donauländer, zu deren Mitgliedern sowohl das Burgenland als auch die ungarischen Nachbarkomitate gehören. Eine neue Qualität der gemeinsamen Kooperation stellte die Gründung des „Grenzüberschreitenden Regionalrates“ zwischen dem Land Burgenland und den ungarischen Komitaten Győr-Moson-Sopron und Vas sowie den Städten mit Komitatsstatus Győr, Sopron und Szombathely im Jahr 1992 dar. Dieses neue Forum, welches auf den Prinzipien des Europäischen Rahmenübereinkommens über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Gebietskörperschaften des Europarates beruhte, wurde in der Absicht gegründet, Mittel und Wege zur Förderung und Vertiefung grenzüberschreitender Zusammenarbeit zu finden. Dieser grenzüberschreitende Regionalrat war jedoch auf die Dauer von 6 Jahren begrenzt. Aus diesem Grund wurde die EuRegio West/Nyugat Pannonia am 7. Oktober 1998 – ohne zeitliche Beschränkung und mit einem eigenen Gründungsvertrag – ins Leben gerufen. Anlässlich der konstituierenden Sitzung des Rates der EuRegio am 21. Juni 1999 wurde

das Komitat Zala als zusätzliches Mitglied aufgenommen und die Organe der EuRegio mit Geschäftsordnungen ausgestattet.²⁵¹

Drei Viertel des EuRegio-Gebietes von insgesamt 15.295 km² liegen in Ungarn, ein Viertel in Österreich. In 30 Prozent der burgenländischen und in 75 Prozent der ungarischen Gemeinden der EuRegio leben weniger als 1.000 Einwohner. Es gibt in den ungarischen Komitaten aber auch 13 Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern, im Burgenland nur eine einzige. Die Bevölkerung der EuRegio wird wie in der gesamten Europäischen Union älter, der Anteil der älteren Bevölkerung übersteigt den der Kinder unter 15 Jahre, besonders im Burgenland und in Zala.²⁵²

Im Gebiet der EuRegio leben laut Volkszählung vom Jahr 2001 insgesamt 1.277.802 Menschen, davon im Burgenland 277.569, in Győr-Moson-Sopron 434.706, in Vas 268.123 und in Zala 297.404.²⁵³

BEVÖLKERUNGSSTATISTIK

Jahr	EuRegio	Burgenland	Westtrans-Danubien
1880	952 309	270 090	682 219
1981	1 306 118	269 771	1 036 347
1991	1 281 375	270 880	1 010 495
2001	1 277 802	277 569	1 000 233

Tabelle 1: Wohnbevölkerung bei den Volkszählungen²⁵⁴

Mit der Gründung der EuRegio West/Nyugat Pannonia am 7. Oktober 1998 wurden auch die organisatorischen Rahmenbedingungen festgelegt und die Strukturen so gewählt, dass sowohl im Bereich der Administration der gemeinsamen Programme, als auch im Entscheidungsprozess über Einzelprojekte, möglichst flexibel und schnell reagiert werden kann.

²⁵¹ RMB Regionalmanagement Burgenland (Hg.): Tätigkeitsbericht EuRegio West/Nyugat Pannonia. 2007. S.3.

²⁵² EuRegio in Zahlen 2005. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. LAD-Stabstelle Europabüro und Statistik und Ungarisches Statistisches Zentralamt. S.6.

²⁵³ EuRegio in Zahlen 2005. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. LAD-Stabstelle Europabüro und Statistik und Ungarisches Statistisches Zentralamt. S.10f.

²⁵⁴ EuRegio in Zahlen 2005. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. LAD-Stabstelle Europabüro und Statistik und Ungarisches Statistisches Zentralamt. S.10.

Folgende Organe wurden eingerichtet:

- Der Rat der EuRegio besteht aus 40 Repräsentanten der vier Partner.
- Das Präsidium der EuRegio besteht aus vier politischen Repräsentanten, dem burgenländischen Landeshauptmann sowie den Komitatspräsidenten von Vas, Győr-Moson-Sopron und Zala. Es bestimmt die Entwicklungsstrategie der EuRegio und gibt die mittelfristigen Zielsetzungen vor.
- Das Konsilium der Sekretäre stimmt die gemeinsamen Interessen ab.
- In den acht Arbeitsgruppen findet die konkrete Arbeit statt. Es gibt die Arbeitsgruppen für Wirtschaft, Beschäftigung, Bildung und Jugend, Gesundheit und Soziales, Raumordnung, Raumentwicklung, Verkehr und Information, Tourismus, Kultur und gemeinsames Kulturerbe, Natur-, Umwelt- und Gewässerschutz sowie öffentliche Sicherheit und Katastrophenschutz.

Das vorrangige Ziel der EuRegio ist es, die Idee eines vereinten Europas in einem kleineren und somit auch verständlicheren Rahmen zu verwirklichen und gemeinsam mit der Bevölkerung zu einem Erfolg zu führen. Weitere Ziele sind:

- Schaffung eines gemeinsamen Wirtschafts- und Lebensraumes
- Entwicklung einer gemeinsamen Regionsidentität
- Ausbau der gutnachbarlichen Kontakte durch grenzüberschreitende Projekte
- Erkennen der Erweiterung als Chance

Auf Basis dieser EuRegio sollen in Hinkunft gemeinsame wirtschaftliche, soziale und kulturelle Angelegenheiten sowie Fragen der Infrastruktur diskutiert und in konkreten Projekten umgesetzt werden. Außerdem sollen im Rahmen der EuRegio die Ausarbeitung und Abwicklung

grenzüberschreitender Projekte und Programme koordiniert, organisiert und gefördert werden.²⁵⁵

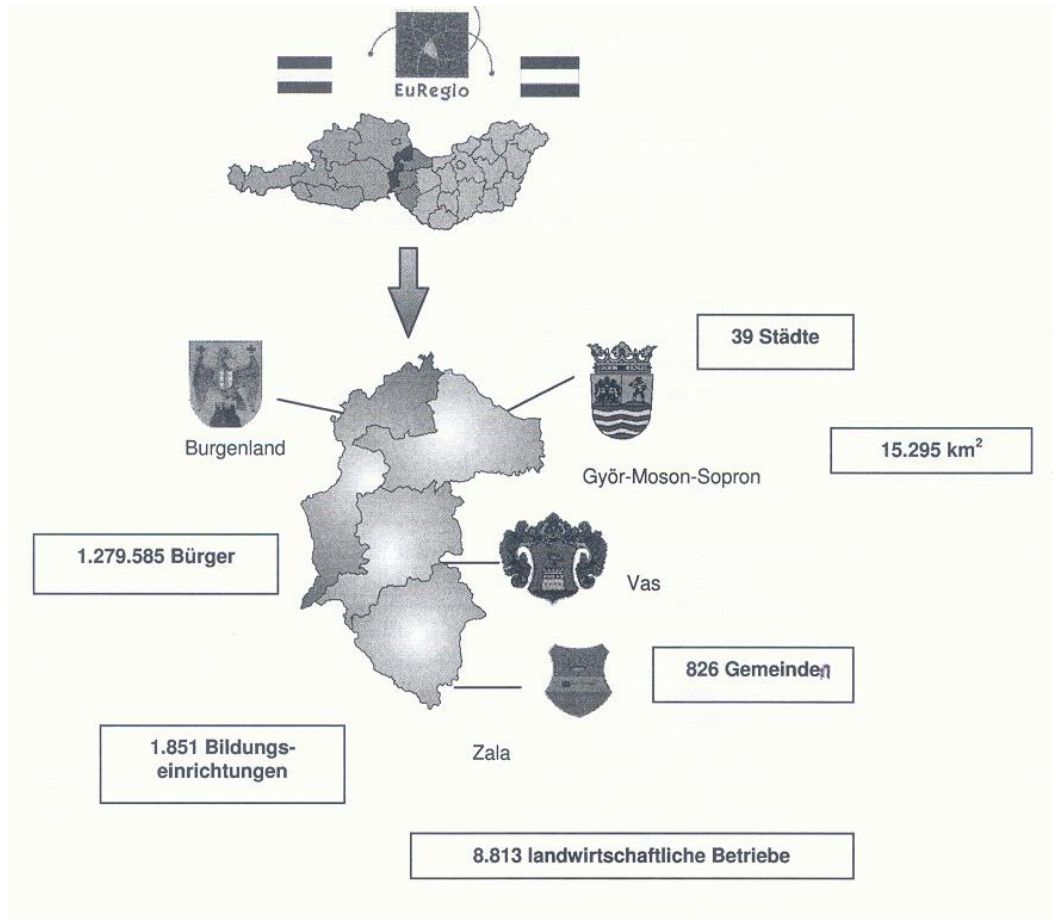


Abbildung 6: Gebiet der EuRegio (Quelle: EuRegio)

Zahlreiche Projekte auf den unterschiedlichsten Ebenen wurden seit der Entstehung der EuRegio durchgeführt. So wurde etwa am 12. Mai 2004 in Szombathely eine Vereinbarung zwischen den Partnern der EuRegio, den Komitatsarbeitsämtern von Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala sowie dem Arbeitsmarktservice Burgenland abgeschlossen. Im Vordergrund stehen dabei die Entwicklung von gemeinsamen Strategien auf Basis einer Analyse von arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Daten, ein Erfahrungsaustausch und Know-how-Transfer im Rahmen von

²⁵⁵ RMB Regionalmanagement Burgenland (Hg.): Tätigkeitsbericht EuRegio West/Nyugat Pannonia. 2007. S.4f.

Konferenzen oder Seminaren. Wichtig ist dabei vor allem die Entwicklung gemeinsamer Qualifikationsmaßnahmen in Abstimmung mit der Wirtschaft. Im Oktober 2005 begann der Verein „Dialog zur Förderung der Europäischen Integration“ als Projektträger mit der Vorbereitung eines Beschäftigungspaktes der EuRegio. Die Tätigkeit des Projektes richtete sich auf die Erstellung eines österreichisch-ungarischen Kooperationsnetzwerkes und auf die Schaffung der Voraussetzungen zur gemeinsamen Arbeit im Zusammenhang mit der Lösung der Beschäftigungsprobleme. Weiters fanden zum Beispiel der Erste Hilfe Wettbewerb des Roten Kreuzes im Komitat Zala oder der EuRegio Wandertag 2007 im Dreiländereck Naturpark Raab-Örség-Goričko statt. Anlässlich des Europatages veranstaltete die EuRegio in Zusammenarbeit mit der Naturparkregion Örség (H) und Goričko (SLO) am 10. Mai 2007 eine "grenzenlose" Schulwanderung zum Dreiländereck. Über 1.400 Schüler und Schülerinnen aus den Bezirken Güssing und Jennersdorf sowie aus den angrenzenden Regionen in Ungarn und Slowenien nahmen daran teil. Nach einer kurzen Begrüßung durch den burgenländischen Landeshauptmann Hans Niessl verlasen die Kinder ihre Wünsche an das Vereinte Europa. Die Botschaften wurden anschließend am Obelisken – der symbolisch die drei Grenzsteine am Dreiländereck bildet – befestigt. Nach dem Abspielen der Europa-Hymne ließen alle Kinder gleichzeitig ihre Luftballons in den Himmel steigen.

Ein anderes Projekt fand am 30. Mai 2007 in der Sportarena Großpetersdorf statt, nämlich das burgenländische Landesfinale der in ganz Österreich abgehaltenen Safety-Tour 2007. Erwähnenswert ist auch der EuRegio-Kunstpreis. Dieser Kunstpreis ist bereits zu einem fixen Bestandteil der Kunstszene der Region geworden. Im Jahr 2007 wurde bereits zum dritten Mal dieser grenzüberschreitende Preis verliehen.²⁵⁶

²⁵⁶ RMB Regionalmanagement Burgenland (Hg.): Tätigkeitsbericht EuRegio West/Nyugat Pannonia. 2007. S.10-14.

5.6.5. Grenzüberschreitendes Förderprogramm INTERREG

Mit der Grenzöffnung 1989 verlagerte sich der Schwerpunkt der Aufmerksamkeit in der Regionalpolitik auf die Grenzregionen mit ihren speziellen Problemen, die sich weitgehend aus der langen Isolationsperiode ergaben. Die Zusammenarbeit mit den Nachbarn auf der anderen Seite der Grenze wurde auf regionaler Ebene rasch als Entwicklungschance erkannt. Innerhalb des Aufgabenbereiches der Gemeinschaftsinitiative INTERREG II A des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem PHARE CBC Programm, wurde die Gelegenheit gesehen, die auf bereits bestehenden Kontakten beruhende grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu intensivieren. Die INTERREG Programmperiode 1995 - 1999 erbrachte eine Reihe konkreter Ergebnisse für die österreichisch-ungarische Grenzregion, wobei insgesamt 11 Millionen Euro durch das INTERREG II A Programm für Fördermaßnahmen und 42 Millionen Euro PHARE CBC - Unterstützungsmittel zur Verfügung gestellt wurden.²⁵⁷

In einer Gemeinsamen Erklärung vom Juli 1999 zur Koordination der grenzübergreifenden und transnationalen Kooperationsprogramme, erklärten die Republik Österreich, die Tschechische Republik, die Ungarische Republik, die Slowakische Republik und die Slowenische Republik ihre Absicht, die Bemühungen für die Entwicklung der gemeinsamen Grenzräume unter dem Blickwinkel der Erweiterung der EU zu verstärken. In Bezug auf die Erfahrungen aus den Jahren 1995 bis 1999 meldeten die angrenzenden Staaten für die neuen INTERREG-Leitlinien 2000-2006 den Bedarf nach einem erheblich verbesserten Kooperationssystem an, um über einen besser geeigneten rechtlichen Rahmen für die Zusammenarbeit an der damaligen EU-Außengrenze zuzusorgen. Das neue INTERREG IIIA Programm zeigte ein verstärktes Interesse der Europäischen Kommission an der Beitrittsvorbereitung als

²⁵⁷ Interreg IIIA - Phare CBC (Hg.): Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000-2006. Österreich – Ungarn. Eingereicht am 15. Juni 2000. S.39.

Teil einer geplanten Vorbereitungsstrategie. Österreich hat wiederholt seinen Standpunkt betont, dass eine solche Vorbereitungsstrategie im Rahmen von INTERREG III entwickelt und angewandt wird. Ein mit erhöhten finanziellen Ressourcen ausgestattetes INTERREG III Programm, welches über einen EU-weiten Gesamthaushalt von 4,875 Milliarden Euro verfügt, ist ein wichtiges strategische Instrument in der Entwicklung und Umsetzung der allgemeinen Vorbereitungsmaßnahmen zwischen Österreich und seinen Nachbarstaaten. Die Hauptherausforderung des gemeinsamen INTERREG Prozesses lag in der Unterstützung von Vorbereitung, Management und kluger Nutzung der Effekte des EU-Beitritts auf Wirtschaft, Gesellschaft und Geist der Grenzregionen.²⁵⁸

²⁵⁸ Interreg IIIA - Phare CBC (Hg.): Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000-2006. Österreich – Ungarn. Eingereicht am 15. Juni 2000. S.7f.

6. Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit ist es, anhand von konkreten Beispielen aufzuzeigen, welchen Einfluss die globalen Ereignisse des Jahres 1989, die zum Fall des Eisernen Vorhangs geführt haben, für den unmittelbaren Grenzraum, insbesondere das Burgenland, hatten. Gerade an dieser Entwicklung wird die Verzahnung der Ereignisse der historischen Makroebene mit der Entwicklung eines lokalen und peripheren Grenzraumes und damit quasi der historischen Mikroebene deutlich sichtbar. Der Fall des Eisernen Vorhangs bedeutete für das Burgenland den Wegfall eines lange „toten“ Grenzstreifens zu Ungarn, Slowenien und der Slowakei und rückte damit das Burgenland in das Zentrum einer neuen mitteleuropäischen Entwicklungsphase, die mit der EU-Osterweiterung und dem Wegfall der Schengen-Grenze neue Impulse bekam und die weiter fortschreiten wird. Während auf weltpolitischer Ebene bedingt durch den ökonomischen Bankrott der kommunistischen Staaten und der Politik Gorbatschows (Glasnost und Perestrojka) die Entwicklung zum Fall des Kommunismus und des Eisernen Vorhangs dynamisch in Gang geriet, zeigten sich konkrete politische Auswirkungen auch im Bereich der politischen Mikroebene. Dies gilt etwa für die Vorbereitung und Durchführung des Paneuropäischen Picknicks und die Bewältigung der Flüchtlingsströme auf lokaler Ebene. In diesem Zusammenhang muss auch betont werden, dass die Entwicklung, die uns heute in der Nachschau durchaus logisch und nachvollziehbar erscheint, durchaus eine andere Richtung hätte einschlagen können. Im Sommer 1989 befanden sich rund 200.000 Sowjetsoldaten in Ungarn. Die Unklarheit, ob Miklós Németh und Gyula Horn tatsächlich ausdrückliche Rückendeckung vor der Grenzöffnung durch Gorbatschow hatten oder nicht, fand auf der Mikroebene eine Fortsetzung in der Frage des Verhaltens der einzelnen Grenzorgane bei den illegalen Grenzübertritten der DDR-Bürger. Sie alle mussten die Möglichkeit des Kippens der Entwicklung in eine andere Richtung für möglich halten. Selbst eine Billigung der Entwicklung durch Gorbatschow bot dabei angesichts der sowjetischen Truppenpräsenz keine

ausreichende Sicherheit. Dieser Aspekt des Verhaltens des einzelnen Individuums im Spannungsfeld dieser historischen Umbruchssituation wurde vom ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Vranitzky bei der Gedenkveranstaltung im Budapester Parlament 18 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs besonders hervorgehoben, markierte es doch den für den Fall dieser künstlichen Grenzsperrde entscheidenden psychologischen Aspekt.

Im Zuge der Neuordnung der politischen Systeme der ehemaligen Ostblockländer und Umstellung auf Mehrparteiensysteme gab es auch wichtige Kontakte zwischen den lokalen politischen Ebenen dies- und jenseits des ehemaligen Eisernen Vorhangs. Durch Regionalparlamente und die EuRegio wurde versucht, die grenzüberschreitende politische Zusammenarbeit zu institutionalisieren. Dies wurde dadurch vereinfacht, dass es zwischen dem Burgenland und den ungarischen Nachbarregionen auch während der Zeit des Kalten Krieges bereits gute nachbarschaftliche Kontakte gab.

Die bestehenden jeweils aktuellen Krisenherde in verschiedenen Ländern und die weltwirtschaftlichen Ungleichheiten (Stichwort Dritte Welt) hatten als Makroursachen ebenfalls große Auswirkungen auf den lokalen Grenzbereich des ehemaligen Eisernen Vorhangs. Flüchtlingsströme aus verschiedensten Ländern hatten plötzlich diesen Grenzbereich zum Ziel. Dies führte zum Assistenzeinsatz des Bundesheeres an der Grenze, der voraussichtlich im Laufe des Jahres 2008 sein Ende finden wird. Mit dem Fall der Schengen-Grenze gibt es keine Grenzkontrollen mehr, sondern stellt sich nur mehr die praktische Frage, wo und an welchen Straßen ein Passieren zum Nachbarn technisch möglich ist.

Der Wegfall der planwirtschaftlichen Systeme in den ehemaligen Ostblockstaaten und die damit verbundenen wirtschaftlichen Umstellungen brachten nicht bloß Veränderungen auf globaler wirtschaftlicher Ebene mit sich, sondern wirkte sich dies auch unmittelbar auf lokaler Ebene aus. Es begann zunächst mit einer Welle des Einkaufstourismus, die auch lokal stark spürbar war, und setzte sich mit

dem Engagement burgenländischer Betriebe durch Joint Ventures hauptsächlich in Ungarn, aber auch in anderen Ostblockländern, fort. Erhebliche Auswirkungen ergaben sich auf dem Arbeitsmarkt. Besonders viele Menschen aus dem Osten fanden in den Bereichen Tourismus, Landwirtschaft, Handel und Bau eine Beschäftigung im Burgenland. Zur Bewältigung arbeitsrechtlicher Probleme wurde der Interregionale Gewerkschaftsrat (IGR) Burgenland - Westungarn gegründet. Der nunmehrige Wegfall der Schengen-Grenze wird wohl für die Wirtschaft und besonders auch für den Arbeitsmarkt eine neue Entwicklungsphase bedingen. Kamen bis dato hauptsächlich ungarische Arbeitskräfte oder solche aus anderen östlichen Nachbarländern nach Österreich und in das Burgenland, so wird in absehbarer Zeit wohl eine größere Anzahl burgenländischer Arbeitskräfte eine Beschäftigung in grenznahen östlichen Nachbarstädten finden. Natürlich werden die Städte Bratislava, Sopron, Szombathely und andere Städte nach dem erfolgten Wegfall der Schengen-Grenze eine wirtschaftliche Anziehungskraft ausüben.

Auch im Bereich des Verkehrs ist die eingangs angesprochene Verzahnung zwischen der Makro- und der Mikroebene gegeben. Einerseits geht es um die hochrangige Verkehrsanbindung zu den östlichen Nachbarn im Straßen- und Schienenbereich, während andererseits im Mikrobereich die örtlichen Verkehrsverbindungen betroffen sind. Leider sind in der bisherigen Entwicklung auf österreichischer Seite erhebliche Versäumnisse zu Tage getreten. Bezüglich der hochrangigen Straßenverbindungen Richtung Osten gab es jahrelange Verzögerungen beim Bau der erforderlichen Verbindungsstraßen. Im Schienenbereich blieb es zum Teil überhaupt nur bei Diskussionen geplanter Vorhaben. In der Folge der örtlichen Straßenverbindungen kam es nach dem Fall der Schengen-Grenze sogar zur Sperre einzelner Straßenverbindungen aus vermeintlich technischen Gründen. Mitentscheidend war in diesen Fällen wohl auch die Befürchtung von steigenden Verkehrsbelastungen im lokalen Bereich durch den so genannten Umgehungs- und Durchzugsverkehr in Folge nicht

befriedigender Lösung der erforderlichen hochrangigen Verkehrsverbindungen.

Ein weiteres Beispiel für die Auswirkungen auf den verschiedenen Ebenen ist der Bereich des Natur- und Umweltschutzes. Auf der Ebene gesamtstaatlicher Zusammenarbeit zwischen Österreich und Ungarn wurde der grenzüberschreitende Nationalpark Neusiedler See geschaffen, der zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Auf der Ebene der lokalen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wurden mit den östlichen Nachbarländern mehrere grenzüberschreitende Naturparks gegründet.

Diese einzelnen Beispiele zeigen den Zusammenhang zwischen den verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ebenen, die miteinander verknüpft sind. Die weltpolitischen Ereignisse des Jahres 1989 haben die Rahmenbedingungen elementar verändert und neue Entwicklungen möglich gemacht. Dies hatte konkrete Auswirkungen auch für die Grenzregion im Schlagschatten des ehemaligen Eisernen Vorhangs. Die Folge war eine bis heute spannende Entwicklung mit vielen Veränderungen, die sich in der Zukunft fortsetzen wird. Die einzelne Region ist dabei gefordert, jene Chancen zu nützen, die sich im Rahmen der globalen Entwicklung ergeben. Das Burgenland hat von der Entwicklung seit dem Fall des Eisernen Vorhangs, dem EU-Beitritt samt Ziel 1-Status und der EU-Erweiterung bis dato profitiert und eine neue Entwicklung eingeschlagen. Das jüngste österreichische Bundesland war auch in seiner historischen Entwicklung immer Grenzregion. Das Land ist durch die Mehrsprachigkeit, die von den meisten Menschen als Vorteil und Bereicherung betrachtet wird, und die stärkere konfessionelle Vielfalt bunter als andere österreichische Bundesländer. Viele Burgenländer waren mangels wirtschaftlicher Möglichkeiten im Land gezwungen, Arbeit entweder in der Emigration oder durch Auspendeln außerhalb des Landes zu finden. Wenn auch das Pendeln für viele Burgenländer heute noch Realität ist, gibt es im Gegensatz zu früher insbesondere im Nordburgenland ein relativ starkes Bevölkerungswachstum, das teilweise auch aus einer Zuwanderung aus den benachbarten Bundesländern

resultiert. Verbesserte Erreichbarkeit und Verkehrsmöglichkeiten sowie Betriebsansiedlungen und Wirtschaftsfördermaßnahmen haben dies ermöglicht. Diese Faktoren sollten gemeinsam mit der Dynamik der Nachbarregionen im Osten zu einer weiteren positiven Entwicklung des Burgenlandes führen.

7. Literatur und Quellenverzeichnis

Altrichter, Helmut: Kleine Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. München 2001.

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Tagebuch eines Reisenden. Franz Liszt Gedächtnisausstellung. Katalog Neue Folge 16. Eisenstadt 1981.

Androsch, Hannes: Österreich in der Welt von heute. In: Europäische Rundschau. Österreich und die Welt. 50 Jahre Staatsvertrag. 33. Jahrgang. Nr. 1. Wien 2005. S.81-93.

APA-Online Manager. Zugegriffen am 12.11.2007 und 15.11.2007.

Bachkönig, Wolfgang: 1989 - Fall des Eisernen Vorhangs – Ende der DDR. Flüchtlinge kommen wieder über die Grenze. Eisenstadt 2002.

Bahrman, Hannes; Links, Christoph: Chronik der Wende. Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober und 18. März 1990. Berlin 1999.

Becker, Joachim; Komlosy, Andrea (Hg.): Grenzen und Räume – Formen und Wandel. Grenztypen von der Stadtmauer bis zum „Eisernen Vorhang“. In: Grenzen weltweit. Zonen, Linien, Mauern im historischen Vergleich. Wien 2004. S.21-54.

Berger, Rudolf; Fally, Josef: Der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel und sein Umland. Panorama Pannonica. Deutschkreutz 1995.

Biricz, Stefan: Die Flucht bei St. Margarethen. Der Anfang vom Ende der Deutschen Demokratischen Republik als selbständiger Staat. In: Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich. Hg.: Bundesministerium für Inneres. Wien 1999. S.219-222.

Birk, Franz; Palme, Imma: Die politische Situation im Burgenland. Untersuchung. Hg.: Institut für empirische Sozialforschung (IFES). Wien 1990.

Böhmer, Christian; Hacker, P; u.a.: Weniger Aufgriffe seit Öffnung der Grenzen. In: Kurier Nr. 8 vom 8.1.2008.

Brahm, Heinz: Von Breschnew zu Gorbatschow. In: Sowjetpolitik unter Gorbatschow. Die Innen- und Außenpolitik der UdSSR 1985-1990. Berlin 1991. S.7-26.

Brockhaus. Die Enzyklopädie. Band 6. Leipzig 2001.

Bundesgesetzblatt vom 27. Oktober 1959. 58. Stück. Nr. 225.

Burger, Martin: Kugel traf 21-jährigen Präsenzdiener in den Hals. In: Kurier Nr. 353 vom 23.12.2005.

Burger, Martin; Erdélyi, Viktoria; u.a.: Fall der Grenzen. Die Überraschung ist gelungen. In: Kurier Nr. 4 vom 4.1.2008.

Der Brockhaus. Geschichte. Personen, Daten, Hintergründe. Hg: Lexikonredaktion des Verlages F.A. Brockhaus. Mannheim 2003.

Die Entstehung des Nationalparks. In: <http://www.nationalpark-neusiedlersee.org/>. Zugegriffen am 25.11.2007.

11.September 1989. Ungarn, Österreich. Öffnung der Grenze durch Ungarn. In: http://www.2plus4.de/chronik.php3?date_value=11.09.89+%2B%2F-&sort=000-000. Zugegriffen am 4.11.2007.

Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes. Wien 1991.

EuRegio in Zahlen 2005. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. LAD-Stabstelle Europabüro und Statistik und Ungarisches Statistisches Zentralamt.

Fényi, Tibor; Martos, Peter: Fluchtwelle reißt nicht ab. Tausend DDR-Bürger frei? In: Die Presse vom 21.8.1989.

Fritzl, Martin: Soldaten weiter an der Grenze - wozu? In: Die Presse vom 13.10.2007. <http://www.diepresse.com/home/politik/eu/336576/print.do>. Zugegriffen am 6.11.2007.

Gehler, Michael: Europa. Ideen. Institutionen. Vereinigung. München 2005.

Genscher, Hans-Dietrich: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommendant Nikolaus Koch.

Gespräche mit Gyula Horn. Geführt von Andreas Oplatka am 23.8.2004 und am 11.3.2005 in Budapest.

Gröbming, Wolfgang: 15 Jahre Assistenzeinsatz zur Grenzraumüberwachung. In: Truppendienst. Ausgabe 4/2005. www.bmlv.gv.at/truppendienst/ausgaben/artikel.php?id=356. Zugegriffen am 4.11.2007.

Hartmann, Axel: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommendant Nikolaus Koch.

Hofreither, Markus; Sinabell, Franz: Der Beitritt zur Europäischen Union - Folgen für die österreichische Landwirtschaft. In: www.wifo.ac.at. Zugegriffen am 8.1.2008.

Hofreither, Markus; Kniepert, Martin, u.a.: Österreichs Landwirtschaft im letzten Jahrzehnt - mögliche Konsequenzen eines Nicht-Beitritts zur EU. In: Ländlicher Raum. Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Jahrgang 2006. <http://www.laendlicher-raum.at/article/articleview/53189/1/10402>. Zugegriffen am 8.1.2008.

Horn, Gyula: Freiheit, die ich meine. Erinnerungen des ungarischen Außenministers, der den Eisernen Vorhang öffnete. Hamburg 1991.

Horváth, István: Die Sonne ging in Ungarn auf. Erinnerungen an eine besondere Freundschaft. München 2000.

Huber, Hugo: Vom Grenzland zum offenen Raum. 80 Jahre Burgenland. Lannach 2001.

Hurd, Douglas: Der Geschichte entkommen. Rede vom 18. April 2005 in Berlin. Hg.: Konrad-Adenauer-Stiftung. In: http://www.kas.de/proj/home/pub/28/1/dokument_id-6555/index.html. Zugegriffen am 15.10.2007.

Informationsblatt zur Unternehmensgruppe Leier. Stand Oktober 2007.

Informationsmappe zum IGR - Symposium: Zukunft – Grenzraum – Arbeitsmarkt am 1. März 2007 im Schloss Esterházy in Eisenstadt.

Interreg IIIA - Phare CBC (Hg.): Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000-2006. Österreich – Ungarn. Eingereicht am 15. Juni 2000.

Interview mit Herrn Oberst a.D. Stefan Biricz. 19.11.2005 in Rust. Transkription von Lisa Moser. Kassette im Besitz von Lisa Moser.

Interview mit Herrn Dr. Werner Eckhardt, ehem. Vorstand der WiBAG und Mitarbeiter der Wirtschaftskammer Burgenland für den Bereich Außenwirtschaft. 4.1.2008 in Pöttsching. Transkription von Lisa Moser. Schriftliche Aufzeichnungen im Besitz von Lisa Moser.

Interview mit Herrn Landtagspräsident Dr. Manfred Moser. 1.12.2007 in Pöttsching. Transkription von Lisa Moser. Schriftliche Aufzeichnungen im Besitz von Lisa Moser.

Interview mit Herrn Landeshauptmann a.D. Hans Sipötz. 21.11.2005 in Pöttsching. Transkription von Lisa Moser. Schriftliche Aufzeichnungen im Besitz von Lisa Moser.

Jackisch, Klaus-Rainer: Eisern gegen die Einheit. Margaret Thatcher und die deutsche Wiedervereinigung. Frankfurt 2004.

Jandrisits, Wolfgang: Ostöffnung. Burgenlands Chance oder..? In: Grenzfall. Burgenland 1921-1991. Hg.: Deinhofer Elisabeth und Horvath Traude. Eisenstadt 1991. S.291-309.

Jankovits, György: Einführung. In: Altes Handwerk. Zur Geschichte des zünftigen Handwerks im nordwestpannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert. Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Győr-Sopron. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 24. Eisenstadt 1983.

Jankovits, György: Einführung. In: Bilder aus der Sammlung der bildenden Künste des Museums János Xántus. Gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Vas. Eisenstadt/Győr 1985.

Klenk, Florian: Schengenland. Wo Europa im Sumpf endet. In: Die Zeit Nr. 30 vom 21.7.2005. <http://nurtex.zeit.de>. Zugegriffen am 7.11.2007.

Koch, Nikolaus: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“. Eigenbesitz.

Kohl, Helmut: Ich wollte Deutschlands Einheit. Berlin 1996.

Korhammer, Manfred: Grenzübergänge Seewinkel, Eröffnung A 4. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 8 – Straßen-, Maschinen- und Hochbau. Mail vom 7.12.2007.

Környei, Attila: Vorwort. Zeugnisse burgenländischer Geschichte aus Soproner Sammlungen. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 40. Eisenstadt 1997.

Kovács, Éva; Seewann, Gerhard: Der Kampf um das Gedächtnis. In: Mythen der Nationen. Band II. Hg.: Monika Flacke. Berlin 2004. S.817-845.

Krammer, Christa: Einführung. In: 8000 Jahre Keramik im westpannonischen Raum. Gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Vas. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 31. Eisenstadt 1988.

Krammer, Christa: Einführung. In: Naturjuwelen in West-Pannonien. Gemeinsame Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Győr-Sopron Hg.: Tóth László. Eisenstadt/Sopron 1990.

Krammer, Christa: Einführung. In: Volkskunst hinter Gittern. Gemeinsame Sonderausstellung des Savaria Museums Szombathely und des

Burgenländischen Landesmuseums Eisenstadt in Zusammenarbeit mit dem ethnographischen Museum Schloss Kittsee. Hg.: Burgenländische Landesmuseen. Katalog Neue Folge 35. Eisenstadt 1991.

Kremsner, Artur: Österreich in Ungarn – Bilder einer Nachbarschaft. In: Mit anderen Augen gesehen. Internationale Perzeptionen Österreichs 1955-1990. Hg.: Oliver Rathkolb, Otto M. Maschke, Stefan August Lütgenau. Wien/Köln/Weimar 2002. S.573-610.

Kuba, Andreas: Jetzt fällt Ungarns „Eiserner Vorhang“. In: AZ/Tagblatt vom 3.5.1989.

Kurier. Nr. 229 vom 20.8.1989.

Loibelsberger, Gerhard: Pannonien. Identität einer Region im Herzen Europas. Mattersburg 2001.

Machbarkeitsstudie GZ 0432.00: Grenzüberschreitende Wasserversorgung Pannonischer Raum. Hg.: Büro Pieler ZT GmbH. Eisenstadt vom 12.1.2007.

Mader, Gerald: Einführung. In: Lebzeltmodel. Sonderausstellung des Burgenländischen Landesmuseums und des Liszt Ferenc Múzeum Sopron. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 12. Eisenstadt 1980.

Mader, Gerald: Einführung. In: Altes Handwerk. Zur Geschichte des zünftigen Handwerks im nordwestpannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert. Sonderausstellung des Landes Burgenland und des Komitats Győr-Sopron. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 24. Eisenstadt 1983.

Mock, Alois: Mahnmal „Eiserner Vorhang“. In: Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte – das Ende – die Mahnung. Hg.: Roman Sandgruber. Linz 1999. S.5-14.

Nagy, László: Das Paneuropäische Picknick und die Grenzöffnung am 11. September 1989. o.O und o.J. 15 Seiten.

Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel (Hg.): Grenze ohne Balken. In: Nationalpark Winter-Geschnatter Nr. 4 vom Dezember 2007.

Neue Kronen Zeitung. Nr. 10.398 vom 3. 5.1989.

Neuhold, Clemens: Die Ost-Grenze ist Geschichte. In: Kurier Nr. 309 vom 9.11.2007.

OGM-Umfrage: Schengen-Erweiterung. In:
<http://www.oe24.at/zeitung/oesterreich/politik/article182530.ece>. Zugegriffen am
4.1.2008.

Oplatka, Andreas: Der Eiserner Vorhang reißt. Ungarn als Wegbereiter.
Zürich 1990.

Paneuropa Bewegung. Das Paneuropa-Picknick vom 19. August 1989,
das Ende der Teilung Europas. In: <http://www.paneuropa.at>. Zugegriffen am
12.11.2007.

Paneuropa-Picknick. Österreichisch-ungarische Grenze bis Sopron/Öden-
burg. Quelle: Habsburg 13-19. In: <http://www.2.plus4.de/chronik>. Zugegriffen
am 19.10.2007.

Paneuropäisches Picknick. In: www.wikipedia.at. Zugegriffen am 19.10.2007.

Pfeiler, Wolfgang: Gorbatschows Deutschlandpolitik. In: Sowjetpolitik unter
Gorbatschow. Die Innen- und Außenpolitik der UdSSR 1985-1990. Berlin
1991. S.115-130.

Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches
Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer
Protokolle. Berlin 2002.

Presseinformation der Stadt Sopron und den Vertretern der drei beteiligten
Wasserversorger vom 14.6.2007. Sopron.

Pressemitteilung vom 22.8.2006. Hans-Dietrich Genscher würdigt die
Dokumentation der Flucht über Ungarn 1989. In:
<http://www.openpr.de/news/97229.html>. Zugegriffen am 19.10.2007.

Pressespiegel vom 28.6.1990 des Amtes der Burgenländischen
Landesregierung. Hg.: Landespressediens Burgenland. Eisenstadt 1990.

Programm der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“. Fax
der ungarischen Botschaft vom 6.9.2007.

Prosl, Christian: Festrede vom 2. Oktober 2004. In:
http://www.web4win.de/contento-4.6.15/cms/front_content.php?idcat=113.
Zugegriffen am 4.11.2007.

Protokoll des Gendarmeriepostens Lutzmannsburg. Nr. 105009.
Eisenstadt: Chronik der Polizeiinspektion. 22.8.1989. 1 Seite.

Raab-Ödenburg-Ebenfurter Eisenbahn AG. Über das Unternehmen. In:
https://www.gysev.hu/portal/page/portal/INTERNET/GYSEV_ONLINE?p_h_menu=1.
Zugegriffen am 25.11.2007.

Rathkolb, Oliver: Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005. Wien 2005.

Reicher, Walter: Das aktuelle Interview. In: Nationalpark Winter-Geschnatter Nr. 4 vom Dezember 2007.

RMB Regionalmanagement Burgenland (Hg.): Leitbild. EuRegio West/Nyugat Pannonia. Eisenstadt 2004.

RMB Regionalmanagement Burgenland (Hg.): Tätigkeitsbericht EuRegio West/Nyugat Pannonia. Eisenstadt 2007.

Rhomberg, Wolfram; Gavac, Karin; Grosz, András: Zukunftsperspektiven Burgenland/Westungarn. Studie. Hg: KMU Forschung Austria. Wien 2004.

Sandgruber, Roman (Hg.); Loidol, Norbert: Der Eiserne Vorhang. Die Geschichte - das Ende - die Mahnung. Linz 1999. S.15-52.

Schlag, Gerald: Vorwort. In: Zeugnisse burgenländischer Geschichte aus Soproner Sammlungen. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Eisenstadt 1997.

Schöttes, Heinz Joachim; Schrems, Sascha: DDR fleddert die Flüchtlinge. In: Zeitspiegel vom 24.8.1989.

Schremmer, Christof: Szenarien zur Ost-Grenzöffnung und deren Auswirkungen auf die österreichischen Ost-Grenzregionen. Wien 1992.

Schwelien, Michael: „Mein Gott, vielleicht geht's diesmal gut“. In: Die Zeit Nr. 35 vom 25.8.1989.

Schwarzböck: Österreich hat Chancen der EU-Erweiterung genützt. In: Agrarisches Informationszentrum/AIZ vom Tag. <http://www.oesfo.at>. Zugegriffen am 8.1.2008.

Seebacher, Doris: Grenzgängerkontingent. In: bvz. Wirtschaft. Woche 49 vom 5.12.2007.

Segur-Cabanac, Christian: Der Assistenzeinsatz an der Ostgrenze. Österreichs Bundesheer - ÖMZ - Ausgabe 5/2005. In: <http://www.bmlv.gv.at/omz/ausgaben/artikel.php?id=330>. Zugegriffen am 20.11.2007.

Stark, Kathrin: Raabschaum: Keine Störung im Burgenland. In: Kurier Nr. 25 vom 15.1.2008.

Statistisches Jahrbuch Burgenland 2006. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. LAD-Europabüro und Statistik. Eisenstadt 2007.

Stern, Fritz: Fünf Deutschland und ein Leben. Erinnerungen. München 2007.

Süssmuth, Rita: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommandant Nikolaus Koch.

Szabó, László: Einführung. In: 8000 Jahre Keramik im westpannonischen Raum. Hg.: Amt der Burgenländischen Landesregierung. Katalog Neue Folge 31. Eisenstadt 1988.

Telefonat Gorbatschows mit Mitterrand am 14.11.1989, Gorbatschow-Stiftung 3713-3722. In: Plato, Alexander von: Die Vereinigung Deutschlands – ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin 2002.

Tomisch, Johann: Leier Holding ist Burgenlands dynamischstes Unternehmen. In: WirtschaftsBlatt. Sonderheft. 28.9. 2007.

Vlasich, Joško: Lignitabbau in Ungarn muss verhindert werden. In: <http://burgenland.gruene.at/2370.pdf?articleid=1710>. Zugegriffen am 25.11.2007.

Vocelka, Karl. Geschichte Österreichs. Kultur, Gesellschaft, Politik. München 2002.

Vranitzky, Franz: Politische Erinnerungen. Wien 2004.

Vranitzky, Franz: Rede vom 9. September 2007 anlässlich der Konferenz „Der erste Stein aus der Berliner Mauer“ in Budapest. Videoaufnahme im Besitz von Landeskommandant Nikolaus Koch.

Wasserbacher, Hermann; Michenthaler, Georg: Entwicklung des Arbeitsmarktes im Grenzraum Burgenland/Ungarn während der Übergangsperiode. Untersuchung. Hg: Institut für empirische Sozialforschung (IFES). Wien 2007.

Wiener Zeitung. Nr. 102 vom 3.5.1989.

www.burgenland.orf.at. Zugegriffen am 25.11.2007

www.oesterreich.orf.at. Zugegriffen am 25.11.2007.

www.steiermark.orf.at. Zugegriffen am 25.11.2007.

Zimmermann, Edmund: Das kleinere Burgenland. Band III. Eisenstadt 1994.

Abstract

In dieser Arbeit wird der Fall des Eisernen Vorhangs auf der Mikroebene des burgenländischen Grenzraumes und der Makroebene – insbesondere den wechselseitigen Beziehungen zwischen UdSSR, Ungarn, England, Frankreich und den USA - behandelt. Durch den Wegfall des Eisernen Vorhangs rückte das Burgenland punktuell in das Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit. Auf der Makroebene werden die Stimmen europäischer Länder und der USA zu den weltpolitischen Ereignissen des Jahres 1989 – den Fall des Eisernen Vorhangs und die folgenden Entwicklungen - eingefangen. Vor allem die westlichen Nachbarländer Deutschlands - wie etwa Großbritannien und Frankreich, aber auch der östliche Nachbar Polen - waren gegenüber der deutschen Wiedervereinigung sehr skeptisch eingestellt. Die britische Premierministerin Margaret Thatcher war beispielsweise eisern gegen die Einheit, weil sie dadurch die internationale Stellung Großbritanniens in Europa gefährdet sah.

Entscheidende Bedeutung wird dem Paneuropäischen Picknick an der österreichisch-ungarischen Grenze bei Sopron zugemessen, ebenso der Grenzöffnung am 11. September 1989. Eine ausschlaggebende Rolle zur Ermöglichung dieser Ereignisse und der Massenfluchten der DDR-Bürger über das Burgenland in den Westen spielte Ungarn. Dies wird in den besonderen Beziehungen Ungarns zur UdSSR, der DDR und der BRD während der spektakulären Entwicklungen des Jahres 1989 deutlich, wo politische, völkerrechtliche und ökonomische Aspekte die Hauptrolle spielten.

Die Arbeit untersucht im Weiteren die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen für das Burgenland, die sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ergaben. Ebenso werden die arbeitsmarktpolitischen Veränderungen und die Konsequenzen im Bereich der Landwirtschaft behandelt. Am Beispiel der EuRegio und anderen Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit werden die Auswirkungen in konkreten Details deutlich gemacht. Abschließend wird ein Gesamtbild erstellt, welchen Einfluss die globalen Ereignisse des Jahres 1989 auf der

Makroebene für den Grenzraum Ungarn – Burgenland auf der Mikroebene hatten. Die Auswirkungen der Entwicklung, die auf den Fall des Eisernen Vorhangs folgte, zeigen für das Burgenland insgesamt eine positive Bilanz. Es rückte damit in das Zentrum einer neuen mitteleuropäischen Entwicklung, die mit der EU-Osterweiterung und dem Wegfall der Schengen-Grenze neue Impulse bekam und die weiter fortschreiten wird.

Lebenslauf

1 Persönliche Daten

Name: Lisa Anna Moser
Geburtsdatum: 17.02.1985
Geburtsort: Oberpullendorf/Burgenland
Familienstand: ledig

2 Werdegang

- 1991-1995: Volksschule Pötttsching
- 1995-2003: Bundesgymnasium Mattersburg; sprachlicher Zweig
- August 2001: Sprachkurs Französisch in Amboise
- 6.6.2003: Matura (mit Auszeichnung bestanden);
Fachbereichsarbeit in Geschichte zum Thema: „Die Entwicklung
des Kurortes Bad Sauerbrunn“. Betreuer: Mag. Michael Floiger.
- Ab 2003: Studium der Geschichte an der Universität Wien
- Juli 2006: Sprachkurs Englisch in Cambridge
- September 2007 - Feber 2008: Diplomarbeit zum Thema: „Der Fall
des Eisernen Vorhangs und die Auswirkungen auf das Burgenland“.
Betreuer: Univ. Prof. DDr. Oliver Rathkolb.

3 Sprachkenntnisse

- Deutsch (Muttersprache)
- Englisch
- Französisch
- Latein
- Spanisch

4 Hobbys

Musik, Sprachen, Langlaufen, Kultur (Theaterbesuche), Reisen

